

news

Gemeinsam durch die Energiekrise

Caritas setzt sich für eine Allianz
des Zusammenhalts ein

In welcher Gesellschaft wollen wir leben?

Ein Gespräch mit Ursula Nothelle-Wildfeuer über
Gemeinwohl und christlichen Input

Freiräume für individuelles Lernen eröffnen

Zu einer erfolgreichen Personalpolitik gehören
zeitgemäße Fort- und Weiterbildungsangebote



NEWS

Gesellschaftliches Engagement lebt



Drei mittelständische Unternehmen wurden Anfang Juli in Stuttgart mit dem „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-

Württemberg 2022“ ausgezeichnet: Der Obst- und Gemüseladen Andy's Fruchtebox aus Sigmaringen (Foto), die Holzmanufaktur Rottweil GmbH und das Alb-Elektrizitätswerk Geislingen-Steige eG. Sie belegten in ihrer Kategorie jeweils den ersten Platz unter fünf Unternehmen, die aus 210 eingegangenen Bewerbungen beispielhaft für den Preis nominiert wurden. Caritas und Diakonie sowie das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg würdigen mit dem Preis das freiwillige soziale und gesellschaftliche Engagement dieser Unternehmen.

Zehn Zusagen für Mitarbeitende der Caritas

Der Caritas ist es wichtig, Nächstenliebe konkret werden zu lassen. Dafür braucht es Mitarbeitende, die sich gerne für andere einbringen und die christlichen Werten positiv gegenüberstehen. Wie sie privat ihr Leben

gestalten, ist nicht entscheidend. Diese Zusage macht der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg allen, die bei ihm arbeiten oder arbeiten wollen. Der Vorstand hat die Selbstverpflichtungserklärung „Zehn Zusagen für Mitarbeitende in der Caritas“ unterzeichnet, die von der Kommission Caritasprofil der Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes erarbeitet wurden.

„Tag der Caritas“ in Freiburg

Unter strahlend blauem Himmel und bei wahrlich heißen Temperaturen feierte der Deutsche Caritasverband am 14. Juli



mit einem „Tag der Caritas“ in Freiburg seinen 125. Geburtstag. Es war viel los auf dem Platz der Alten Synagoge, auf dem sich die Caritas in ihrer ganzen Vielfalt präsentierte. Mit dabei war selbstverständlich auch der Diözesan-Caritasverband. Neben einem bunten Bühnenprogramm mit Talkrunden, Musik und Kabarett gab es viele Infos, kulinarische Leckereien und natürlich die Möglichkeit, Leute zu treffen und sich ausgiebig auszutauschen.

**Niemand kann einem anderen die Tränen trocknen,
ohne sich selbst die Hände naß zu machen.**

Aus Afrika

Positives Feedback auf politisches Fachgespräch



Gemeinsam luden die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Arbeit (DiAG Arbeit) und der AK Arbeit und Beschäftigung im Diözesan-Caritasverband

Rottenburg-Stuttgart Mitte Juli fünf Abgeordnete des Bundestags zu einem Politischen Fachgespräch nach Stuttgart ein, um über die Weiterentwicklung der Arbeitsmarktpolitik zu sprechen. Zu Gast waren: Pascal Kober (FDP), Beate Müller-Gemmeke (B90/Grüne, Foto), Martin Rosemann (SPD), Jessica Tatti (Die Linke) und Kai Whittaker (CDU). Die Caritas Baden-Württemberg sprach sich klar gegen Kürzungen bei Leistungen für Langzeitarbeitslose aus. Die Politiker*innen machten deutlich, dass sie die produktive Haltung der Caritas Baden-Württemberg und die sachliche Diskussion sehr zu schätzen wissen und gerne weiter im Austausch bleiben.

Miteinander für den Schutz des Lebens unterwegs

Erzbischof Stephan Burger hat den 26 katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen (KSB) in der Erzdiözese für ihren wichtigen Dienst gedankt und ihnen formal die kirchliche Anerkennung ausgesprochen. Er sei „froh und dankbar“ dafür, dass man miteinander

in einem Netzwerk für den Schutz des Lebens unterwegs sei“, betonte er bei der Konferenz der Trägervertreter*innen des Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) und der Caritas Anfang Juli in Freiburg. Der engagierte Einsatz von über 80 Beraterinnen zeige, so Erzbischof Burger, dass die Kirche für das Leben steht.

Gelebte Dienstgemeinschaft ist nicht das Werk von Einzelnen

Mit einem großen Fest haben Mitarbeitende und Vertretende der Dienstgeber die Jubiläen der Mitarbeitenden-Gremien in der Erzdiözese Freiburg gefeiert. Anlass waren 51 Jahre Mitarbeitervertretungsordnung (MAVO), 41 Jahre Diözesane Arbeitsgemeinschaft für Mitarbeitervertretungen im verfassten kirchlichen Bereich der Erzdiözese Freiburg (DiAG MAV-A) und 31 Jahre Diözesane Arbeitsgemeinschaft für Mitarbeitervertretungen im caritativen Bereich (DiAG MAV-B). Wegen Corona musste die ursprünglich für 2021 geplante „runde“ Jubiläumsfeier um ein Jahr verschoben werden. Umso größer war deshalb der Andrang, die nun ungeraden Jubiläumswahlen endlich in Präsenz in Freiburg feiern zu können.





vor-wort

- 4 Der Traum von der Goldenen Regel

themen

- 6 **Gemeinsam durch die Energiekrise. Caritas setzt sich für eine Allianz des Zusammenhalts in der Gesellschaft ein**
- 8 Drohende Energiearmut und steigende Lebenshaltungskosten. Caritas fordert kurzfristige Anpassungen im Leistungssystem, um Menschen in prekären Lebenssituationen zu helfen
- 10 **Freiräume für individuelles Lernen eröffnen. Zu einer erfolgreichen Personalpolitik gehört eine zeitgemäße Weiterentwicklung der beruflichen Fort- und Weiterbildungsangebote**
- 11 Motivierte Mitarbeiter*innen bringen die Kita voran. Personalentwicklung und Bildungsmöglichkeiten haben im Kindergarten Bruder Klaus in Elzach-Yach eine große Bedeutung
- 13 In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Freiburger Theologin Ursula Nothelle-Wildfeuer forscht zu Gemeinwohl und christlichem Input

cv-praxis

Aus dem Diözesan-Caritasverband

- 15 Gesellschaftliches Engagement lebt. Caritas, Diakonie und Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus zeichnen Unternehmen mit dem Mittelstandspreis für soziale Verantwortung aus
- 17 **Miteinander für den Schutz des Lebens unterwegs. Erzbischof Burger spricht allen 26 Schwangerschaftsberatungsstellen die kirchliche Anerkennung aus**
- 19 Diözesanforum votiert für die Stärkung der Kirche vor Ort. Verbandliche Caritas bringt sich ein und will in neuen Strukturen stärker verankert sein
- 21 „Tag der Caritas“ in Freiburg. Ein Bilderbogen vom 125. Geburtstagsfest des Deutschen Caritasverbandes
- 23 **Zehn Zusagen für Mitarbeitende. Diözesan-Caritasverbandes unterzeichnet Selbstverpflichtungserklärung**

- 24 Zeit und Raum für neue Formen der Zusammenarbeit. Dreijähriges Projekt brachte die Idee vom selbstorganisierten Arbeiten in den Verband

- 26 **Beim sozialen Arbeitsmarkt darf nicht gespart werden. Politisches Fachgespräch zur Weiterentwicklung der Arbeitsmarktpolitik im Bund – produktive Haltung der Caritas wird geschätzt**

- 27 Matthias Ehret als DiAG-Vorsitzender bestätigt. Neuwahlen bei Mitgliederversammlung der Diözesanarbeitsgemeinschaft Arbeit

- 28 **Caritas verlängert Projekt zur Integration in Arbeit. An sechs Standorten im Land werden künftig Langzeitarbeitslose am neuen Arbeitsplatz begleitet**

- 29 Gesellschaftliche Meinungsbildung ist wichtig. Enquetekommission „Krisenfeste Gesellschaft“ berät über Empfehlungen des Bürgerforums Corona und des Forums Zivilgesellschaft

- 30 Jürgen Halbleib folgt auf Matthias Fenger. Diözesane Arbeitsgemeinschaft Behindertenhilfe und Gemeindepsychiatrie hat einen neuen Vorsitzenden

Der Mensch soll die Wahrheit nicht allein suchen,
sondern sie auch anderen unverstellt mitteilen.

Gallus Dreßler (1533 – um 1585)

30 Junge Menschen aus stationären Wohngruppen sprechen mit! Prominente Gäste aus der Politik beim 14. Caritas-Jugendforum in Pforzheim-Hohenwart

32 Werteorientierung christlicher Krankenhäuser gewinnt an Bedeutung. Die Folgen der Corona-Pandemie war Thema beim Landestreffen der kirchlichen Krankenhäuser

Aus den Fachverbänden

33 Auf dem Weg in die Zukunft

Aus den Orts Caritasverbänden

CV Baden-Baden

34 Ein Add On zu Pastoral, Bildung und Caritas

35 Nachfrage nach Tagespflegeplätzen steigt

CV Emmendingen

35 Herausforderungen der Zukunft

CV Freiburg-Stadt

36 Es geht um mehr als Papiere

38 Skateboard-Training als Tool zur Integration

CV Hochrhein

38 Caritas leistet beeindruckende Integrationsarbeit

CV Karlsruhe

39 Selbständigkeit fördern, soziale Kompetenzen stärken

40 Mobil trotz Einschränkungen: Fahrrad-Rikscha für das Caritas-Seniorenzentrum St. Franziskus

41 Laptopspende für Geflüchtete

CV Konstanz

41 Nachhaltige Energieerzeugung

CV Mannheim

42 Caritas-Vorstand für weitere sechs Jahre bestellt

43 Kurz und bündig

CV Rastatt

44 EU-Projekt MiAA soll trotz Erfolgen eingestellt werden

CV für den Rhein-Neckar-Kreis

45 Familiencafé mit Hebammen-Sprechstunde

46 Wissen an andere weitergeben

47 Kaufland-Kund*innen in Schwetzingen spenden über 1.800 Euro für Kinder

47 Fußballfans spenden ihr Becherpfand der Caritas

CV im Tauberkreis

48 „Unser Weg führt vom Nebeneinander zum Miteinander“

50 Vorstandswechsel beim Caritasverband im Tauberkreis

51 Meilenstein für mehr Teilhabe am Pilotstandort erreicht

caritas international

52 Caritas international sieht nie dagewesene globale Hungerkrise

53 45.000 Patienten im Caritas Baby Hospital in Bethlehem

magazin

54 Gelebte Dienstgemeinschaft ist nicht das Werk von Einzelnen

56 Klinikneubau in Karlsruhe ökumenisch eingeweiht

56 Ein Erfolgsmodell feiert Jubiläum

57 Erzbischof Freiburg erlässt neuen Verhaltenskodex zur Prävention

58 Adipositas-Tag auf dem „Höchsten“

59 Buchtipp – Kalendertipp – Wallfahrtstipp

60 Seminarangebote für den Bereich Gesundheits- und Altenhilfe

62 Termine

U3 Impressum



Der Traum von der Goldenen Regel

Der soziale Frieden in unserem Land sollte es uns Wert sein, Gemeinwohl gegen Eigennutz zu verteidigen

Mehr denn je sind wir heute mit der Frage konfrontiert: In was für einer Welt, in welcher Gesellschaft wollen wir leben? Auf der Suche nach einer Antwort kann möglicherweise der Traum von einer humanen, gerechten und geschwisterlichen Welt und Gesellschaft hilfreich sein. Es ist ein Traum so alt wie die Menschheitsgeschichte.

Es könnte einen heißen Herbst geben dieses Jahr. Oder einen kalten. Je nachdem, wie man es betrachtet. Es sieht nicht danach aus, als würden die Turbulenzen und Krisenerscheinungen, mit denen wir seit geraumer Zeit heftig konfrontiert sind, sich plötzlich in Wohlgefallen auflösen. Ganz im Gegenteil. Corona ist immer noch nicht ausgestanden, da beginnen die Affenpocken sich auszubreiten. Der Krieg in der Ukraine tobt unvermindert weiter, mit deutlich spürbaren Konsequenzen und Auswirkungen auch für uns. Energie und Lebensmittel werden rasant teurer, jetzt kommt auch noch die Gasumlage dazu. Die Inflation steigt, ein wirksames Gegenmittel ist nicht in Sicht. Das Wasser wird knapp, Bäche und Böden trocknen aus, wirtschaftlich hapert's gewaltig sowohl an Material als auch an Personal – nicht nur in Handwerk, Gastronomie und Industrie, sondern auch in Kitas und Pflegeheimen. Wohin wird das noch führen?

Traum und Wirklichkeit

Diese widrigen Zeitumstände laden eigentlich überhaupt nicht zum Träumen ein. Oder vielleicht doch? Wie schön wäre es, wie friedlich und harmonisch könnte es in dieser Welt zugehen, wenn jeder Mensch sein Auskommen hätte. Wenn zum naturgemäßen menschlichen Streben nach einem glücklichen – oder sagen wir: gelingenden – Leben nicht immer wieder eine schier unersättliche Gier nach Geld oder Macht oder was auch immer sich hineinschleichen und sich breit machen würde. Wenn Solidarität nicht ständig

in ein Fingerhakeln um den Ausgleich unterschiedlichster Interessen abgleiten würde, damit ja niemand irgendwie zu kurz kommt. Leben und leben lassen! Das wäre eine traumhafte Vorstellung davon, wie sich alle miteinander darum kümmern, dass niemand auf der Strecke bleibt und unsere Mutter Erde nicht in absehbarer Zeit im wahrsten Sinn des Wortes austrocknet. Ein schöner Traum wahrlich, allerdings weit von der Wirklichkeit entfernt.

Es ist ja beileibe nicht so, dass wir alle Egomane wären und nur um uns selbst kreisen würden. Mitnichten. Aber zur Alltagserfahrung gehört eben auch, dass im Fall der Fälle vielen Menschen das Hemd näher ist als der Rock. Wir Menschenkinder sind in der Regel keine selbstvergessenen Altruisten, auch wenn es – wie immer im Leben – Ausnahmereischeinungen gibt. Die werden allerdings nicht selten als weltfremde Träumer, als Idealisten belächelt oder gar als „Gutmenschen“ diffamiert.

Ist der alte Kant noch zeitgemäß?

Es hat durchaus seine Berechtigung, dass wir Europäer ziemlich stolz auf unsere Werte und unsere zivilisatorischen Errungenschaften sind, die wir auch in eine Fülle von Gesetzen und Normen gegossen haben. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, zum Beispiel. Oder: „Vor dem Gesetz sind alle gleich“. Ja, das sind unbezweifelbar Fortschritte in dem Bemühen, unsere Zivilisation immer weiter und höher zu entwickeln und sie am sogenannten Humanum auszurichten. Zugegeben:

**Die Liebe besteht nicht in Worten, sondern in der Kraft der Menschen,
die Last der Erde zu tragen, ihr Elend zu mildern und ihren Jammer zu beheben.**

Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827)

der kategorische Imperativ eines Immanuel Kant ist sprachlich etwas aus der Mode gekommen, hat aber destotrotz nichts von seinem zeitüberdauernden Sinngehalt eingebüßt: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Man kann es mit der sogenannten Goldenen Regel auch etwas einfacher sagen: „Was du nicht willst, das man dir tu', das füg auch keinem andern zu.“ Oder noch eingängiger: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Aber gelegentlich bleibt genau dieses Humanum – die Art und Weise, wie Menschen mit Menschen umgehen sollen – dann doch auf der Strecke, wenn Sittlichkeit und Moral als überkommene Relikte aus einer vergangenen Zeit abgetan werden. Beispiele dafür gibt es noch und noch. Die tägliche, ja stündliche Nachrichtenflut in den allgegenwärtigen Medien ist voll davon. Wie sangen die Prinzen einst: „Du musst ein Schwein sein in dieser Welt ...“

Ist das so betrachtet also nicht eher ein Grund zum Verzweifeln als zum Träumen? Ja, vielleicht. Vielleicht aber auch nicht. Denn wo alle Wünsche bereits in Erfüllung gegangen sind und paradiesische Zustände herrschen, braucht es das Träumen nicht mehr. Offenbar sollten wir aber tatsächlich wieder mehr träumen. Zum Beispiel davon, was wirklich im Leben zählt. Oder davon, was wir von den Alten an Erfahrung und daraus gewonnener Weisheit geschenkt bekommen haben und was wir als wertvoll und kostbar

an unsere Jungen weitergeben wollen. Oder davon, was für ein Glück es ist, in sichere Verhältnisse hineingeboren zu sein und in ihnen aufwachsen zu dürfen. Und möglicherweise setzen solche Träume wieder neue Energien frei. Wer alleine träumt und seinen Traum nur für sich behält, bleibt wohl tatsächlich nur ein Träumer. Wer seinen Traum aber mit anderen teilt, stößt ziemlich sicher auf Gleichgesinnte und findet Mitstreiter*innen, die daran mitwirken, dass aus dem Traum von einer humanen Welt eines Tages doch wenigstens ansatzweise Wirklichkeit werden kann.

Auf der Suche nach Antwort

Mehr denn je sind wir heute mit der Frage konfrontiert: In was für einer Welt, in welcher Gesellschaft wollen wir leben? Diese Frage muss jeder für sich selbst beantworten. Auf der Suche nach dieser Antwort kann möglicherweise der Traum von einer humanen, gerechten und geschwisterlichen Welt und Gesellschaft hilfreich sein. Es ist ein Traum so alt wie die Menschheitsgeschichte. Wir befinden uns also in guter Gesellschaft, wenn auch wir diesen Traum in unsere oft unheilvolle Welt hinein weitertragen. Es ist ein Traum, den alle Menschen guten Willens träumen und aus dem im Lauf der Geschichte immer wieder die Weichen für eine bessere Zukunft gestellt wurden. Warum sollte das in unserer Zeit nicht auch möglich sein?

Ob der kommende Herbst bei uns ein heißer oder ein kalter wird, hängt davon ab, ob es gelingt, für die anstehenden



Thomas Maier ist Öffentlichkeitsreferent des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg.

großen Probleme Lösungen zu finden, die die Belastungen so verteilen, dass jeder sie nach seinen Kräften schultern kann. Es geht um den sozialen Frieden in unserem Land, der es uns wert sein sollte, Gemeinwohl gegen Eigennutz zu verteidigen. Keine leichte Aufgabe und eine Herausforderung für den vielbeschworenen Zusammenhalt in der kälter werdenden Welt.

Thomas Maier

Gemeinsam durch die Energiekrise

Caritas setzt sich für eine Allianz des Zusammenhalts in der Gesellschaft ein

In der Folge des Krieges in der Ukraine setzt Russland immer offensichtlicher darauf, die bislang noch geschlossenen Reihen der Europäischen Union durch ein perfides „Spielen mit dem Gashahn“ aufzubrechen. Es fließt immer weniger Gas durch die Pipeline Nord Stream 1 nach Deutschland. Die Energiepreise steigen in schwindelerregende Höhen. Energiesparen ist angesagt, notfalls per Gesetz, damit die schwierige Situation überhaupt bewältigt werden kann. Die Entwicklung ist besorgniserregend, weil in dieser Krise nicht zuletzt der gesellschaftliche Zusammenhalt und der soziale Frie-

den im Land auf eine harte Probe gestellt werden. Wie die Caritas der herausfordernden Lage begegnet, greifen die folgenden Fragen und Antworten auf.

Inwiefern ist die Caritas selbst mit ihren Diensten und Einrichtungen von einer eingeschränkten Energieversorgung betroffen?

Die Einrichtungen und Dienste der Caritas benötigen für die Betreuung, Pflege und Unterstützung der Hilfesuchenden ausreichend Energie. Als systemrelevante Organisationen der Daseinsfürsorge müssen sie in den Kreis der „schützenswerte Kunden“ einbezogen werden. Ein Mangel zum Beispiel an Gas darf nicht dazu führen, dass Pflegeheime oder Kinderheime ihren Betrieb herunterfahren oder Beratungsangebote für psychisch kranke oder

suchtgefährdete Menschen gestrichen werden. Sind diese Menschen sich selbst überlassen, gefährdet dies den sozialen Frieden in unserem Land!

Mit welchen konkreten Maßnahmen bereitet sich die Caritas darauf vor?

Die Caritas steht allen Maßnahmen gegen den Klimawandel positiv gegenüber und versucht ihre Einrichtungen und Dienste nachhaltig auszurichten. Ihre Träger prüfen, welche Sparmaßnahmen möglich sind und wo zum Beispiel Temperaturen abgesenkt und Energie eingespart werden können. Mit Blick auf die zu erwartende Situation im kommenden Herbst/Winter sollen vor Ort „Krisenstäbe“ und Arbeitsgruppen eingesetzt werden, um der jeweiligen Lage Rechnung tragen zu können. Außerdem möchte die Caritas die Mitarbeitenden und auch die Bewohner*innen in ihren Häusern dafür



Mit dem Stromsparmcheck macht die Caritas bereits seit Jahren sehr gute Erfahrungen in der Beratung von Menschen mit Armutserfahrung. Zukünftig werden die Beratungsstellen verstärkt zum Thema Energiearmut beraten.

sensibilisieren, welchen Beitrag sie persönlich hier leisten können. Zugleich, das zeigt die Krise deutlich, braucht es nun auch Investitionen, damit die Immobilien der Caritas mit regenerativen Energien betrieben werden können, mit Wärmedämmung, Solartechnik und zukunftsweisenden Heizungssystemen. Auch gasbetriebene Großküchen und Wäschereien müssen umgebaut werden. Deshalb fordert die Caritas die Kosten für energetisch nachhaltiges Bauen endlich in die Regelfinanzierung zu integrieren.

Was tut die Caritas, um betroffenen Menschen in dieser Situation zu helfen?

Wichtig ist der Stromsparmcheck der Caritas, der bereits seit Jahren sehr gute Erfahrungen in der Beratung von Menschen mit Armutserfahrung hat. Die Beratungsstellen werden zukünftig zum Thema Energiearmut verstärkt beraten, also wie Energie eingespart werden kann, über welche Töpfe Finanzierungen aufgebaut werden können und wie gegebenenfalls auch Forderungen

abgewehrt werden können. Dabei kann auf die Broschüre „Energie-Sparbüchle“ des Landes Baden-Württemberg kann verwiesen werden. Es kann im Internet heruntergeladen werden: <https://um.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikation/did/energiesparbuechle-tipps-zu-einsparpotenziale-im-alltag/> Die kostenlosen Schuldnerberatungsstellen der Caritas beraten unter anderem verstärkt zum Thema Nachzahlungen an Energieversorger. Außerdem möchte die Caritas sicherstellen, dass auch die psychosozialen Beratungsdienste mit ihrem Beratungsangebot offen bleiben, um für die Probleme und Sorgen der Menschen zur Verfügung zu stehen

Wie kann die Caritas dazu beitragen, dass die Gesellschaft in dieser angespannten politischen Lage zusammenhält und nicht in einzelne Interessensgruppen auseinanderbricht?

Die Gesellschaft hat sich in den bisherigen Krisen, bis auf kleine Gruppen, als

sehr solidarisch gezeigt. Daran gilt es nun anzuknüpfen und gemeinsam mit den Gruppierungen, Verbänden und Organisationen der Zivilgesellschaft eine Allianz des Zusammenhalts zu bilden und gemeinsam Vereinbarungen zu treffen, wie wir, gerade mit Blick auf die Schwächsten unserer Gesellschaft, hier Solidarität zeigen und Belastungen gerecht verteilen können: im Bereich der finanziellen Belastungen, im Bereich der krisenbezogenen Fürsorge und des gesellschaftlichen Miteinanders. Die Caritas ist bereit, sich in einem solchen Bündnis zu engagieren und hier ihre Expertise einzubringen. Dies geschieht zum Beispiel durch Angebote und Dialogformate zum Thema gesellschaftlicher Zusammenhalt, die in den wachsenden Verteilungskonflikten und steigender Armutsgefährdung wichtiger denn je sind. Ehrenamtliche und berufliche Mitarbeiter*innen der Caritas vor Ort gestalten solche Angebote durch ihr Engagement flächendeckend und nachhaltig, damit das demokratische Miteinander auch in der Krise gestärkt wird.

Drohende Energiearmut und steigende Lebenshaltungskosten

Caritas fordert kurzfristige Anpassungen im Leistungssystem, um Menschen in prekären Lebenssituationen zu helfen

Der aktuelle Ressourcenmangel und die unmittelbar damit verbundenen Teuerungsraten unter anderem von Energie und allerlei Waren des täglichen Bedarfs dominieren die Medienberichterstattung in diesen Tagen und Wochen. Durch den Krieg sowie die Maßnahmen Russlands und durch die Entwicklungen gegen den Klimawandel werden die Lebenshaltungskosten akut und langfristig teurer und auf hohem Niveau bleiben. Das wirkt sich bei Menschen mit geringen Einkommen im Leistungsbezug vor allem in der Verteuerung der Wohnkosten und der Lebensmittelpreise aus.

Diese enorm ungünstigen Entwicklungen treffen besonders Menschen in prekären Lebenssituationen. Betroffen sind vor allem Familien mit niedrigem Einkommen, durchaus auch Teile der Mittelschicht, die Alleinerziehenden, die Geringverdienenden sowie die Menschen am Rande der Gesellschaft, die bereits in verdeckter Armut leben.

Momentan werden die Abschlagszahlungen für Wohnnebenkosten von den Versorgungsunternehmen aufgrund der Energieverteuerung um bis zu 50 Prozent erhöht. Forderungen aus Nebenkostenabrechnungen für das Wirtschaftsjahr 2022 werden nach Auskunft großer Wohnungsgesellschaften in Baden-Württemberg Nachzahlungen in Höhe von zwei bis drei Monatsmieten (vierstelliger Bereich) betragen.

Die Verbände der freien Wohlfahrtspflege gehen davon aus, dass Haushalte mit einem Einkommen unter 4.000 Euro monatlich diese Welle mit voller Wucht zu spüren bekommen werden. Die Caritas Baden-Württemberg erwartet, die aktuelle Situation ohne zusätzliche Verschärfungen fortgeschrieben, dass spätestens im 1. Quartal 2023 an die 14 Prozent aller Haushalte in Baden-Württemberg ihre Wohnkosten nicht mehr bezahlen können. Diese Menschen werden aufgrund ihrer finanziellen und psychosozialen Situation (Pandemie-Verlauf, Lockdowns, unterer Einkommensbereich, soziale Exklusion) auf Beratungsdienste treffen, die weder die Kapazitäten noch die finanziellen Ressourcen haben, diesen neuen Personenkreis adäquat beraten, unterstützen und begleiten zu können.

In Baden-Württemberg gibt es jährlich circa 20.000 Stromsperrungen, hinzu kommen Sperrungen von Gas, Öl und Wasser. Die Tendenz ist, laut Aussage der Energieversorger im Land, kurzfristig stark ansteigend!

Der Deutsche Caritasverband hat mit einem 10-Punkte Konzept schnell auf diese Entwicklung reagiert. Die Idee eines Energiemoratoriums, welches Energiesperren verhindern soll, wurde bereits von der Politik aufgegriffen. Die Caritas macht sich darin für einen Hilfsfond stark, der die unter Energiearmut leidenden Menschen mit finanziellen Mitteln unterstützt.

Kurzfristige Anpassungen notwendig

Die Caritas Baden-Württemberg fordert das Land auf, sich beim Bund



Die Lebenshaltungskosten werden aktuell und langfristig deutlich steigen. Die Verteuerung der Wohnkosten und der Lebensmittelpreise macht Menschen mit geringem Einkommen besonders zu schaffen.



Zentrale Veranstaltungen

- 17.10.22 **Landespressekonferenz** - Stuttgart
- 18.10.22 **10 Jahre lak-bw** - Debatte in Offenburg
- 19.10.22 **Tag der Basis**
Klima - Armut - Menschenrechte - Offenburg

- 20.10.22 **Vagabundenliteratur**
am Beispiel Gregor Gog - Stuttgart
- 21.10.22 **Landespolitisches Gespräch**
zu Armut im Klimawandel - Stuttgart

„Armut bedroht alle“: Die Aktionswoche der Landesarmutskonferenz findet vom 17. bis 21. Oktober 2022 statt.

für den Rechtskreis SGB II SGB XII für diese notwendigen kurzfristigen Anpassungen einzusetzen, um die Unterschreitung des Existenzminimums zu verhindern:

- Die Regelsätze sind kurzfristig den gestiegenen Lebenshaltungskosten anzupassen – die Fortschreibung zum 1. Januar 2023 kommt zu spät.
- Das Wohngeld als zielgenaues Leistungssystem für einkommensschwache Haushalte über der Grundsicherungsgrenze muss noch in diesem Jahr reformiert und neben einer einzuführenden Klimakomponente zusätzlich um eine Heizkostenkomponente ergänzt werden.
- Die Mietobergrenzen sollten angehoben werden, um Empfänger von Arbeitslosengeld II (ALG II) zu entlasten, die zurzeit von ihren Regelsätzen einen Teil der Miete selbst zahlen müssen.
- Strom sollte bis auf Weiteres aus dem Regelbedarf herausgenommen werden und wie die Heizung tatsächlich von den Jobcentern

übernommen werden oder in reeller Höhe berücksichtigt werden. Für Personen, die im Grundsicherungsbezug sind, müssen die steigenden Energiepreise bei der Bemessung des Regelbedarfs dauerhaft ausreichend berücksichtigt werden. Die Regelsätze müssen angepasst werden. Das gilt auch für das Wohngeld oder BAFÖG.

- In der Pandemie hat sich gezeigt, dass bei der Förderung häufig Personen mit geringen Einkommen leicht oberhalb der Grundsicherung vergessen wurden – beim Corona-Bonus, bei der Sicherstellung der digitalen Ausstattung von Schülern und Schülerinnen, bei kostenloser Maskenabgabe und bei Schnelltests. Ein Weg wäre hier, die Leistungsberechtigten von Wohngeld und Kinderzuschlag bei allen Förderungen systematisch mitzudenken.

Landesarmutswoche greift „Energiearmut“ auf

Die diesjährige Landesarmutswoche greift das Thema „Energiearmut“ ebenfalls auf. Vom 17. Oktober

2022 an, dem internationalen Tag zur Beseitigung von Armut, werden täglich unterschiedliche Aktionen und Veranstaltungen auf der landes- und regionalen Ebene in Baden-Württemberg zum Schwerpunktthema: „Armut im Klimawandel – ökologisch, sozial, solidarisch!“ stattfinden. (www.armut-bedroht-alle.de)

Veranstaltet wird die Aktionswoche „Armut bedroht alle“ von der Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg, den Verbänden der Liga der freien Wohlfahrtspflege, den Tafeln und dem DGB. Sie findet in diesem Jahr zum 17. Mal statt. (www.landesarmutskonferenz-bw.de)

Mathias Becker / Michael Karmann

Freiräume für individuelles Lernen eröffnen

Zu einer erfolgreichen Personalpolitik gehört eine zeitgemäße Weiterentwicklung der beruflichen Fort- und Weiterbildungsangebote

Der massive Fachkräftemangel verlangt in den sozialen Berufsfeldern von caritativen Dienstleistungsunternehmen einen umfänglichen Wandel im Bereich der Personalentwicklung. Es braucht unter anderem bessere Arbeitsbedingungen, neue Formen der Arbeitsorganisation und die Investition in die eigenen Mitarbeiter*innen. Zu einer erfolgreichen Personalpolitik gehört auch, durch Fort- und Weiterbildung Mitarbeiter/-innen beruflich zu fördern und zu binden.

So gibt es zum Beispiel in der Erzdiözese Freiburg verpflichtende Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für alle pädagogisch tätigen Beschäftigten in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder, um deren Kompetenzen weiterzuentwickeln und sie gezielt in ihrem Arbeitsfeld zu unterstützen. Eine qualifizierte Bildungsarbeit ist der Garant für professionelles und engagiertes Handeln im Berufsalltag und trägt zur Motivation der Mitarbeiter*innen bei.

Gleichzeitig erschwert die aktuelle und zukünftige Fachkräftesituation Absenzen von Mitarbeitenden zur Teilnahme an Schulungen und auch die Anforderungen an Vereinbarkeit von Familie

und Beruf erfordern neue Bildungsformate, die Lernenden die Loslösung von orts- und zeitgebundenem Lernen ermöglichen. Hinzu kommt, dass die digitale Transformation nahezu alle Lebensbereiche verändert. Dabei hat die Corona-Pandemie im Bereich Bildung die Thematik E-Learning gepusht, was vor zwei Jahren noch die Arbeitsweise von technik- und IT-affinen Menschen war, ist heute allgemeine geübte Alltagswelt. Neue Lern- und Austauschformen haben sich entwickelt, dazu waren Qualifikationen zum Umgang mit neuer Software sowie in der Gestaltung der veränderten Arbeitsformate und deren Auswirkungen auf die Kultur der Zusammenarbeit erforderlich.

Ein Bündel an Möglichkeiten

Dementsprechend ist der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg in seiner Rolle als Dienstleiter gefordert, sein Bildungsangebot den veränderten Gegebenheiten anzupassen und die Mitarbeitenden, Fach- und -Führungskräfte in den sozialen Berufen mit entsprechenden Bildungsmaßnahmen über neue Lern- und Austauschformen bedarfsgerecht zu qualifizieren und nachhaltig zu unterstützen. Dabei gilt es Aus-, Fort- und Weiterbildung als Ganzes in Blick zu nehmen und strategische Partnerschaften auszubauen.

Durch eine ausgewogene Mischung von Präsenz-Seminaren und digitalen Seminaren soll der Rahmen für eine passgenaue berufliche Weiterentwicklung geschaffen werden. Mit dem Einzug der Digitalisierung haben sich die Möglichkeiten deutlich erweitert, Inhalte zu vermitteln. Online-Angebote



Die Corona Pandemie hat im Bereich Bildung die Thematik E-Learning gepusht. Was vor zwei Jahren noch die Arbeitsweise von technik- und IT-affinen Menschen war, ist heute allgemeine geübte Alltagswelt.

ermöglichen für viele Teilnehmende, Familie und Beruf besser in Einklang zu bringen und die Abwesenheitszeiten im Berufsalltag zu verkürzen. Präsenz-Seminare werden verstärkt dort eingesetzt, wo es auf gemeinsames Erleben, den fachlichen Austausch und um eine gezielte „Auszeit“ aus dem Berufsalltag geht. Die Verknüpfung von Präsenzveranstaltungen und E-Learning ist

eine weitere Möglichkeit, die Fort- und Weiterbildung effizient und nachhaltig zu gestalten.

So wird die Weiterentwicklung des E-Learning-Angebots durch die Einführung eines digitalen Lern-Management-Systems sowie weiterer moderner Medienformate erfolgen. Hierdurch soll den Teilnehmenden ein Freiraum für

individuelles Lernen eröffnet werden sowie die Möglichkeit, selbstbestimmt und eigenverantwortlich Wissen anzueignen. Das Ziel ist und bleibt, zukunftsorientierte Kompetenzen und Fertigkeiten an diejenigen zu vermitteln, die sich beruflich vor Ort sozial engagieren und wertvolle Arbeit leisten.

Ira Aupperle

Motivierte Mitarbeiter*innen bringen die Kita voran

Personalentwicklung und Bildungsmöglichkeiten haben im Kindergarten Bruder Klaus in Elzach-Yach eine große Bedeutung

Bildungsarbeit unterstützt Mitarbeiter*innen in sozialen Berufen in der täglichen Arbeit und ist zugleich ein wichtiges Instrument für die Personalentwicklung in einer Einrichtung. Die Erfüllung persönlicher Ziele über Bildungsangebote bringt auch die Einrichtung als Ganzes voran, sagt Leiterin Laura Scherer vom katholischen Kindergarten Bruder Klaus in Elzach-Yach.

Frau Scherer, welche Bedeutung hat die Personalentwicklung für Ihre Kita?

Scherer: Personalentwicklung hat für mich eine sehr große Bedeutung im Kita-Alltag. Die Personalentwicklung hat Einfluss auf die Arbeit der einzelnen Teammitglieder, der Arbeit im Team, der Weiterentwicklung der



„Mir ist wichtig, dass das ganze Team von besuchten Fortbildungen profitieren kann“:
Kita-Leiterin Laura Scherer aus Elzach-Yach.

Konzeption sowie der Arbeit mit den Kindern und Eltern.

Jedes Teammitglied hat jährlich die Möglichkeit individuell gewählte Fortbildungen zu besuchen. Dabei ist mir besonders wichtig, dass meine Mitarbeiter*innen eigenständig eine Liste mit Fortbildungswünschen erstellen, welche zu den selbst gesetzten Jahreszielen passen. Die Erfüllung der eigenen Ziele bringt uns als Einrichtung ebenfalls voran – wenn die Mitarbeiter*innen motiviert sind und für etwas „brennen“, beeinflusst es die Einrichtung positiv. Mir ist wichtig, dass das ganze Team von besuchten Fortbildungen profitieren kann. Wenn möglich wird nach einer Fortbildung kurz im Rahmen der Dienstbesprechung über das neu erlernte Wissen berichtet. Außerdem führen wir ein Expertenverzeichnis für unser Haus, die sogenannten „Yellow Pages“. Hier wird notiert, welche besonderen Kenntnisse und Fähigkeiten (Gitarre spielen, Fremdsprachen etc.) ein Teammitglied hat und über welches Wissen (aus Fortbildungen) es verfügt. Ebenso werden kurz die Inhalte der besuchten Fortbildungen niedergeschrieben. Auf diese Weise versuchen wir das gesamte Team teilhaben zu lassen. Vorteil daran ist, dass jedes Teammitglied die Möglichkeit hat, sich an Experten im Team zu wenden und jedes Teammitglied sich seiner Stärken durch das Ausfüllen der „Yellow Pages“ bewusst wird.

Darüber hinaus hatten wir dieses Jahr eine Teamfortbildung zum Thema Raumgestaltung, um unsere Kompetenzen zur Einrichtung und Gestaltung unserer neuen Krippenräume aufzufrischen und zu erweitern. Teamfortbildungen finde ich ein sehr gutes Medium, um alle Teammitglieder auf denselben Wissensstand zu bringen, um effektiv ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

Für mich als Leitung wird seitens der Verrechnungsstelle ein Leitungsscoaching angeboten, worüber ich sehr

dankbar bin. Der Austausch von Leitungen untereinander ist meiner Meinung nach sehr wichtig um sich selbst als Leitung weiterzuentwickeln, gemeinsame „Leitungsthemen“ zu besprechen und sich Rat einzuholen.

Was haben Sie für Erwartungen an die Bildungsarbeit?

Scherer: Die Personalentwicklung legt grundlegende Eckpfeiler für die pädagogische Arbeit fest und hat somit auch Einfluss auf die Bildungsarbeit des Teams. Bildungsarbeit bedeutet für mich, die Kinder bei ihren Interessen zu „packen“ und diese weiter zu verfolgen. „Das Hirn speichert nur das nachhaltig, wofür es sich begeistern kann.“ (Gerald Hüther) Bei meiner Arbeit mit U3-Kindern lerne ich täglich von den Kindern mich an kleinen Dingen erfreuen zu können. Mir ist wichtig, die Begeisterung der Kinder für beispielsweise einen Schmetterling aufzugreifen, kongruent zu teilen und das Interesse und Wissen der Kinder durch meine Bildungsarbeit, Freispielimpulse und Angebote für die Kinder zu erweitern.

Das gleiche Prinzip ist mir bei der Teilnahme an Fortbildungen wichtig. Referenten müssen ebenfalls von ihrem Themenbereich begeistert sein, um mir diesen adäquat nahe zu bringen.

Was zeichnet die Fortbildungen des Diözesan-Caritasverbandes aus?

Scherer: Der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg bietet jährlich ein umfangreiches Spektrum an Fortbildungen für uns an. Der Fortbildungskatalog umfasst viele verschiedene Themenbereiche und wird jährlich auf deren Relevanz überprüft. Ich finde es auch super, dass unsere Fachberatung uns Leitungen jährlich nach etwaigen neuen Themen für den neuen Fortbildungskatalog fragt, das heißt, es werden unsere Wünsche bei der Erstellung des Fortbildungsangebotes berücksichtigt.

Die Auswahl der Referenten für die Fortbildungen des Diözesan-Caritasverbandes finde ich auch sehr passend. Natürlich hat man persönlich immer gewissen „Lieblingsreferenten“, deren Fortbildungen man sehr gerne besuchen möchte. Toll finde ich hier, dass die Referenten nicht immer dasselbe Thema behandeln, sondern ebenfalls ihr Fortbildungsrepertoire erweitern – ganz zur Freude von uns pädagogischen Fachkräften. Während der Covid-19-Pandemie war der Diözesan-Caritasverband sehr schnell und hat Online-Fortbildungen für uns ins Leben gerufen.

Welche Entwicklungen zeichnen sich bei Ihnen ab, zum Beispiel Mobiles Lernen?

Scherer: Durch den Einsatz von Online-Fortbildungen können wir in der pädagogischen Praxis enorm Kapazitäten einsparen. Gerade in Zeiten von Personalmangel ist es uns möglich, pädagogisches Personal an Fortbildungen teilnehmen zu lassen und dennoch die Betreuung der Kinder adäquat anzubieten. Die Fahrzeiten zu den Fortbildungsorten entfallen und können stattdessen für die Abdeckung der Kinderbetreuung genutzt werden. Teilweise finden die Fortbildungen nachmittags in der reinen Verfügungszeit des pädagogischen Personals statt, was keinerlei Auswirkungen auf die Arbeit mit den Kindern hat. Wichtig ist bei Online-Fortbildungen, dass den Online-Fortbildungsteilnehmer*innen ein ruhiger Raum sowie passendes Equipment zur Verfügung stehen und sie genügend Zeit zum Ankommen und Umdenken für die Fortbildung haben. Trotz aller Vorteile würde ich nicht auf Präsenzveranstaltungen verzichten wollen. In manchen Fällen ist der direkte Austausch und die Präsenz der Teilnehmer*innen wichtig für das Fortbildungsthema. Für mich als Leitung ist das Modell der Online-Schulung definitiv eine Erleichterung für den pädagogischen Alltag und kann gerne weiterhin angeboten werden.

Interview: Ira Aupperle

In welcher Gesellschaft wollen wir leben?

Freiburger Theologin Ursula Nothelle-Wildfeuer forscht zu Gemeinwohl und christlichem Input

In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Dieser Frage geht die Freiburger Theologin Ursula Nothelle-Wildfeuer in einem neuen Forschungsprojekt als Gastwissenschaftlerin an der katholisch-theologischen Fakultät der Uni Erfurt nach. Im Interview spricht sie über Debatten zum Gemeinwohl, die Notwendigkeit von Utopien und Pfunde, mit denen die Kirche vielleicht noch wuchern kann.

Frau Professorin Nothelle-Wildfeuer, es ist ja ein weites Feld. Wie findet man heraus, in welcher Gesellschaft wir leben wollen?

Nothelle-Wildfeuer: Meine Forschungen zielen hin auf die Gemeinwohlfrage, auch auf ökonomische Ansätze, die sich dieser Frage widmen, wie etwa die Gemeinwohl-Ökonomie. Eigentlich ist Gemeinwohl ein Terminus und ein Prinzip, das seine Heimat in der christlichen Gesellschaftslehre, in der Sozialethik hat. Und bis vor einigen Jahrzehnten war die katholische Soziallehre die einzige Institution, die Gemeinwohlinhalte formulierte. Momentan tut sie sich eher schwer mit der Füllung des Begriffs.

Warum?

Nothelle-Wildfeuer: Dass die Kirche auf der Basis ihrer Botschaft detailliert formuliert, was für die Gesellschaft zu gelten habe, funktioniert nur in einer relativ geschlossenen christlichen Gesellschaft. Diese Zeiten sind aber vorbei.



Ursula Nothelle-Wildfeuer ist Professorin für Christliche Gesellschaftslehre an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg.

Das hat die Kirche auch schmerzhaft lernen müssen. Meines Erachtens geht es jetzt darum, als Kirche und Theologie Ansätze zum Gemeinwohl aus anderen Wissenschaften, etwa der Ökonomie oder der Soziologie, wahrzunehmen und mit den eigenen

Überzeugungen neu zusammenzubringen. Die Kirche hat mit ihrer Soziallehre durchaus einen Schatz, mit dem sie wieder wuchern könnte.

Aber was genau ist denn dieser Schatz?

Nothelle-Wildfeuer: Es ist der Blick immer auf den ganzen Menschen. Es geht etwa darum, Werte ins Spiel zu bringen, deutlich zu machen: Es gibt mehr als nur Materielles in dieser Welt. Konkret kann die Soziallehre wichtige Impulse geben etwa in der Debatte um ein bedingungsloses Grundeinkommen, in Fragen nach Sinn und Wert menschlicher Arbeit oder was einen gerechten Lohn ausmacht. Es geht dabei nicht um fertige Konzepte, sondern vor allem um argumentativ gute Punkte. Ich denke, damit kann Kirche Impulse in die Gesellschaft geben und auch Gehör finden, weil es schon eine große Sehnsucht gibt, das Leben in all seinen Dimensionen zu gestalten.

Je zufriedener die Gesellschaft, desto höher der gesellschaftliche Zusammenhalt, desto stärker am Ende auch die Demokratie – ist das ein Dreischritt, den Sie mitgehen können?

Nothelle-Wildfeuer: Das ist ein sinnvoller Zusammenhang. Denn eine zufriedene Gesellschaft muss nicht eine Gesellschaft sein, die in eine völlig einheitliche Richtung marschiert. Sondern eine Gesellschaft ist dann zufrieden, wenn alle ihre Vorstellungen von gelingendem Leben realisieren können. Je mehr eine Gesellschaft das dem Einzelnen ermöglicht, desto höher der Zufriedenheitsgrad insgesamt, und dann ist natürlich auch der Zusammenhalt größer – und solch einen zivilgesellschaftlichen Zusammenhalt brauchen wir, damit Demokratie funktioniert.

Wie sieht eine gerechte Gesellschaft aus, in der jeder würdevoll leben kann?

Nothelle-Wildfeuer: Das ist eine Gesellschaft, in der zum einen jeder und jede nach den jeweils eigenen Konzepten die eigene Freiheit realisieren kann und zum anderen insgesamt Gerechtigkeit im Blick auf Arbeitsverhältnisse, auf Lohnfragen, auf Partizipation umgesetzt ist.

Ist diese Idee einer gerechten Gesellschaft, in der alle zufrieden sind, nicht eine Utopie?

Nothelle-Wildfeuer: Ja. In dem Sinne, dass wir diesen Idealzustand nicht irgendwo hier verorten können. Aber es lassen sich kleine Ansätze schon realisieren. Alles, was wir tun, um eine Gesellschaft gerechter zu gestalten, sind Schritte auf dem Weg dahin. Natürlich: Es gibt Egoismus, es gibt Streit, es gibt eine eskalierende Debattenkultur beziehungsweise -kultur, wie wir es zum Beispiel gerade in den Diskussionen um Corona und die Impfungen erlebt haben. Trotzdem ist es wichtig, diese Utopie oder eher: diese regulative Idee zu haben. Das ist für uns Christen ja auch ein Antrieb, dass wir die Hoffnung haben, ein Stück von dem, was wir als Leben in Fülle erwarten, tatsächlich hier im Diesseits schon erfahrbar machen zu können. Und damit ist es dann auch keine reine Utopie mehr.

Was ist denn grundlegend für solche Realisierungsansätze?

Nothelle-Wildfeuer: Wichtig ist, nicht nur schwarz oder weiß, sondern unterschiedliche Grautöne gelten zu lassen, die Menschen ihre individuellen Vorstellungen leben zu lassen. Was kann dafür ein Rahmen sein – der Frage gehe ich in meiner aktuellen Forschung auch nach. Letztlich: Wie wird eine Gesellschaft so resilient, dass sie lernt, mit den unterschiedlichen Vorstellungen von Freiheit und den damit verbundenen Debatten und Krisen unter den Bedingungen der Knappheit und Begrenzungen, wie wir sie momentan vor Augen haben, gut umzugehen und zu leben. In der Corona-Pandemie, aber auch als Konsequenzen des Ukrainekrieges tritt diese Herausforderung ja auch sehr deutlich zutage.

Da entzündeten sich ja viele Diskussionen an unterschiedlichen Vorstellungen von Freiheit und wann ich sie einschränke, eng verknüpft mit der Frage nach Solida-

rität. Brauchen wir vielleicht einen breiteren öffentlichen Diskurs über den Freiheitsbegriff, um uns einer gerechteren und zufriedeneren Gesellschaft anzunähern?

Nothelle-Wildfeuer: Auf jeden Fall. Denn es gibt ja nicht eine vorgeschriebene Definition von Freiheit. Das wäre auch ein Widerspruch in sich. Ich glaube, darum muss immer wieder im gesellschaftlichen Diskurs neu gerungen werden. Und das gelingt uns noch nicht gut – wie die Corona-Krise zeigt, aber auch, als 2015 die Migrationsfrage plötzlich sehr virulent wurde. Da nehmen kleine Gruppierungen plötzlich lautstark für sich in Anspruch zu definieren, was Freiheit ist und für wen sie gilt – und dann sind wir schnell bei Ideologie und beim Populismus.

Ist nicht auch ein Problem, dass wir gern einen gesellschaftlichen Diskurs einfordern – dieser aber de facto nie wirklich alle einbezieht oder einbeziehen kann?

Nothelle-Wildfeuer: In der Tat ist es wichtig und eine große Herausforderung, die vielen Diskurse zu einem Thema, die auf unterschiedlichen Ebenen und mit unterschiedlichen Medien von gesellschaftlichen Gruppen geführt werden, irgendwie zueinander zu bringen und dem anderen sachlich zu vermitteln, um was es einem geht. Zur Kommunikation gehört auch Zuhören und Wahrnehmen, was die andere Seite sagen will, und das scheint mir in der momentanen Gemengelage oft verloren zu gehen. Aus dieser Schiefelage müssen wir heraus, um gesellschaftliche Fragen und Belange wieder gemeinsam konstruktiv diskutieren zu können. Dafür braucht es gemeinsame Räume!

Interview: Karin Wollschläger

Gesellschaftliches Engagement lebt

Caritas, Diakonie und Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus zeichnen Unternehmen mit dem Mittelstandspreis für soziale Verantwortung aus

Drei mittelständische Unternehmen wurden Anfang Juli in Stuttgart mit dem „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg 2022“ ausgezeichnet: Der Obst- und Gemüseladen Andy's Fruchtekiste aus Sigmaringen, die Holzmanufaktur Rottweil GmbH

und das Alb-Elektrizitätswerk Geislingen-Steige eG. Sie belegten in ihrer Kategorie jeweils den ersten Platz unter fünf Unternehmen, die aus 210 eingegangenen Bewerbungen beispielhaft für den Preis nominiert wurden und erhielten die Lea-Trophäe.

Der Lea-Mittelstandspreis ist bundesweit der teilnehmerstärkste Wettbewerb, der Corporate-Social-Responsibility-Aktivitäten (CSR) kleiner und mittlerer Unternehmen auszeichnet. Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg sowie das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg würdigen mit dem Preis das freiwillige soziale und gesellschaftliche Engagement dieser Unternehmen. Der undotierte Preis



Der gebürtige Guatemalteke Andrés Negreros (Mitte) unterstützt mit seiner „Fruchtekiste“ die Kaffeebauern in seinem Heimatland und Menschen mit Behinderung – und gewann mit dieser tollen Idee den Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in der Kategorie 1. Neben ihm (v.l.n.r.): Bettina Schmauder (Bund der Selbständigen Baden-Württemberg), Claus Peter Dreher (Diözesan-Caritasverband Freiburg), Landesbischöfin Heike Springhart und Ministerin Nicole Hoffmeister-Kraut.



Die Holzmanufaktur Rottweil gewann den Preis in der Kategorie 2 (v.l.n.r.): Peter Haas (Baden-Württembergischer Handwerkstag), Claus Peter Dreher (Diözesan-Caritasverband Freiburg), Urs Keller (Diakonie Baden), Günther Seitz (Holzmanufaktur Rottweil GmbH), Ministerin Nicole Hoffmeister-Kraut, Landesbischöfin Heike Springhart und Erzbischof Stephan Burger.



Sieger der Kategorie 3 war das Alb-Elektrizitätswerk Geislingen-Steige eG (v.l.n.r.): Claus Peter Dreher (Diözesan-Caritasverband Freiburg), Urs Keller (Diakonie Baden), Erzbischof Stephan Burger, Hubert Rinklin (Alb-Elektrizitätswerk Geislingen-Steige eG), Ministerin Nicole Hoffmeister-Kraut, Landesbischöfin Heike Springhart und Johannes Krämer (Wirtschaftsjunioren Baden-Württemberg).

steht unter dem Motto „Leistung – Engagement – Anerkennung“ (Lea).

„Gesellschaftliches Engagement lebt. Das zeigt uns die überwältigende Hilfsbereitschaft für Flüchtlinge aus der Ukraine. Auch Unternehmen stellen sich ihrer gesellschaftlichen und sozialen Verantwortung. Eindrucksvoll belegt dies auch jedes Jahr wieder der Lea-Mittelstandspreis“, sagte Oberkirchenrat Urs Keller, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Baden im Neuen Schloss in Stuttgart vor 400 Gästen.

Claus Peter Dreher, Vorstand des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg, sagte: „Damit wir alle eine gute Zukunft haben, muss jeder seinen Teil dazu beitragen. Die Unternehmen und ihre Partner, die am Lea-Mittelstandspreis teilnehmen, legen ihre Kompetenzen zusammen und geben ein tolles Beispiel, wie man Mitverantwortung für eine bessere Gesellschaft kreativ und tatkräftig wahrnehmen kann.“

Nicole Hoffmeister-Kraut, Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus des

Landes Baden-Württemberg, betonte: „Auf die Unternehmen in unserem Land ist auch in Krisenzeiten Verlass. Die Wirtschaft aus Baden-Württemberg bewegt sich durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie und des Russland-Ukraine-Krieges seit geraumer Zeit in schwierigem Fahrwasser. Dennoch halten viele kleine und mittlere Unternehmen an ihrem freiwilligen Engagement fest. Sie zeigen damit einmal mehr, dass die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung für sie längst ein fester Bestandteil ihrer Unternehmenskultur ist.“



Die drei Preisträger in der Übersicht:

Den Preis für die Kategorie bis 20 Mitarbeitende erhielt **Andy's FruchteKiste aus Sigmaringen**. Der Gemüsehändler und gebürtige Guatemalteke Andrés Negreros unterstützt die Kaffeebauern in seinem Heimatland. Er verkauft deren „Cafésito“ in seinem Laden, nachdem der Kaffee in den Oberschwäbischen Werkstätten – hier arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung – verarbeitet wurde. An Sigmaringer Schulen thematisiert Andy zudem, was es heißt, privilegiert zu sein, und vermittelt so den Nachhaltigkeitsgedanken.

In der zweiten Kategorie bis 150 Mitarbeitende ging als Preisträger die **Holzmanufaktur Rottweil GmbH** hervor. Das Unternehmen unterstützt junge Menschen bei der Berufswahl, etwa als Mitglied der im Landkreis Rottweil aktiven Initiative „Campus Schule Wirtschaft“. Bei Betriebsführungen oder Schnupperpraktika können sich die jungen Menschen ausprobieren und erhalten einen Einblick in die Berufsfelder Schreinerei, Restaurierung und Denkmalpflege. In Kooperation mit Schulsozialarbeitern führt die Geschäftsleitung auch Bewerbungsgespräche zur Übung durch.

Sieger der dritten Kategorie bis 500 Mitarbeitende war das **Alb-Elektrizitätswerk Geislingen-Steige eG**. Um den 600 Jahre alten Aussichtsturm Ödenturm bei Geislingen wieder an das Stromnetz anzubinden, steuerte das Albwerk Material und Personalleistungen im Wert von 33 Cent für jeden gespendeten Euro bei, den ein Förderverein sammelte. Das Elektrizitätswerk beschaffte ein Erdkabel und baute den Verteilerkasten. In ihrer Freizeit installierten die Mitarbeitenden die insektenfreundliche LED-Beleuchtung, so dass der Turm nachts auch wieder beleuchtet werden kann.



Landesbischöfin Heike Springhart und Erzbischof Stephan Burger würdigten als Schirmherr*in das Engagement, das die Unternehmerinnen und Unternehmer für die Gesellschaft einbringen. Mit Blick auf die aktuell großen gesellschaftlichen und ökologischen Fragen betonten sie, wie unverzichtbar das unternehmerische Wirken sei. Erzbischof Stephan Burger bezeichnete das Engagement der Unternehmen als „Beitrag von unschätzbarem Wert. Diese Unternehmen sind wie Biotope einer vielfältigen Gesellschaft. Durch die oft ungewöhnlichen Kooperationen unterschiedlichster Akteure entsteht ein

Band von wechselseitigem Verständnis und Zusammenhalt ganz eigener Art.“ Landesbischöfin Heike Springhart erklärte: „Verantwortungsvolle Unternehmen setzen das um, was Gott uns als Aufgabe gegeben hat. Wir gestalten mit in gemeinsamer Verantwortung für Menschen und Schöpfung! Das zeichnet der Lea-Mittelstandspreis aus.“

Preis soll Unternehmen in ihrem gesellschaftlichen Engagement stärken und fördern

Zur Bewerbung eingeladen waren alle baden-württembergischen Unterneh-

men mit maximal 500 Beschäftigten, die Wohlfahrtsverbände, soziale Organisationen, Initiativen, Einrichtungen oder (Sport-)Vereine unterstützen und sich gemeinsam mit ihnen gesellschaftlich engagieren. Die öffentliche Anerkennung dieser CSR-Aktivitäten soll zugleich Motivation dafür sein, in der Dauerhaftigkeit dieses Engagements nicht nachzulassen. Bis zum 31. März 2023 kann man sich wieder um den Mittelstandspreis 2023 bewerben. Infos unter www.lea-mittelstandspreis.de

Eva-Maria Bolay

Miteinander für den Schutz des Lebens unterwegs

Erzbischof Burger spricht allen 26 Schwangerschaftsberatungsstellen die kirchliche Anerkennung aus

Erzbischof Stephan Burger hat den 26 katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen (KSB) in der Erzdiözese für ihren wichtigen Dienst gedankt und ihnen formal die kirchliche Anerkennung ausgesprochen. Er sei „froh und dankbar“ dafür, dass man miteinander in einem Netzwerk für den Schutz des Lebens unterwegs sei“, betonte er bei der Konferenz der Trägervertreter*innen des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) und der Caritas Anfang Juli in Freiburg. Der engagierte Einsatz von über 80 Beraterinnen zeige, so Erzbischof Burger, dass die Kirche für das Leben steht.

Vorausgegangen war eine Prüfung der Beratungsstellen in Form eines Fachgesprächs mit den Fachreferen-

tinnen für Schwangerschaftsberatung im Auftrag des Erzbischofs, wie in den Bischöflichen Richtlinien aus dem Jahr



Die katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen in der Erzdiözese Freiburg erreichen im Schnitt rund 10.000 Ratsuchende jährlich.



Bei der Trägerkonferenz in Freiburg äußerte sich Erzbischof Stephan Burger „froh und dankbar“ für den wichtigen Dienst der Schwangerschaftsberatungsstellen von SkF und Caritas.

2000 (Paragraf 14) festgelegt. Dabei konnten die Referentinnen Sabine Triska (Diözesan-Caritasverband) und Petra Rieder-Link (SkF) feststellen, dass die Träger in allen Punkten die Vorgaben erfüllen und vor Ort den kirchlichen Auftrag mit hoher Fachlichkeit und Überzeugung ausführen. Die Beratungen zum Schutz des Lebens von Mutter und Kind erfolgen ganzheitlich und mit hoher Wertschätzung und Empathie für die spezifischen Situationen der Ratsuchenden und ihrer Familien.

Nah dran an der Lebenswirklichkeit von Familien

Im Schnitt erreichen die katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen in der Erzdiözese Freiburg rund 10.000 Ratsuchende jährlich. Bei den Fachgesprächen, an der Träger- und Fachebene der örtlichen Beratungsstellen teilnahmen, wurden die Lebenswirklichkeit von Schwangeren und Familien, sowie die vielfältigen Veränderungen und Fragestellungen die mit Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft verbunden sind, angesprochen. Insbesondere die Klärung von sozialrechtlichen Ansprü-

chen war auch im Jahr 2021 in über 70 Prozent der jährlich fast 30.000 Beratungen ein wichtiges Thema. Für die Antragstellungen zum Beispiel von Elterngeld wünschen sich viele Ratsuchende Unterstützung, um eine gute Lösung für ihr künftiges Familienleben zu finden.

Untrennbar damit verbunden sind Fragestellungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Wie werden die Rollen künftig verteilt sein, wenn zur Partnerschaft die Elternschaft kommt? Und natürlich auch: Reicht das Geld? In rund 60 Prozent war die finanzielle Situation der Ratsuchenden ein Thema in den Beratungen. Im Prüfungszeitraum der Anerkennung deutlich geprägt durch die Pandemie, die Minijobs wegbrechen ließ oder die Berufstätigkeit durch eingeschränkte Kinderbetreuung erschwert hat. Ein ohnehin knappes Budget kommt hier schnell in Schieflage. Die Beantragung und Vermittlung von Stiftungsleistungen durch die Berater*innen kann hier unterstützen und eine oft existenzielle Not lindern. Rund 4.000 Anträge wurden in 2021 gestellt.

Wie bei allen staatlich anerkannten Beratungsstellen ist die Bundesstiftung für Mutter und Kind die wichtigste Stiftung, um Schwangere und Familien zu unterstützen. Der Bischofsfonds der Erzdiözese, der Schwangere und junge Familien über die Schwangerschaftsberatungsstellen unterstützt, ist ebenfalls ein wichtiger Pfeiler bei der Versorgung von Familien, die manchmal durch jedes Raster gefallen sind, wenn es an allem fehlt. Alle Beratungsstellen haben in den Gesprächen ihre Dankbarkeit für die Verfügbarkeit der Leistungen aus dem Bischofsfonds betont. Die Verbindung, das Hand-in-Hand, von konkreter (finanzieller) Unterstützung und psychosozialer Beratung und Begleitung ist ein essentielles Qualitätsmerkmal des Fachdienstes zum Wohle der ratsuchenden Frauen und Familien.

Erreichbar in Krisen und in der Krise

Durch die Infektionslage haben sich viele Schwangere und junge Familien die Frage gestellt: Wie kann ich mich und mein Kind vor gesundheitlichen Risiken schützen? Hier fangen die Be-

ratungsstellen teilweise den bestehenden Hebammenmangel auf oder helfen bei der Vermittlung von Hebammenhilfen. In einigen Beratungsstellen gibt es regelmäßig stattfindende Hebammen-sprechstunden, um auch Frauen zu versorgen, die keine eigene Hebamme gefunden haben.

Die Berater*innen konnten in den Gesprächen die vielschichtigen, immer komplexer werdenden Not- und Konfliktsituationen verdeutlichen, die mit der Familiengründung oft verbunden sind. Neben dem Konflikt einer ungeplanten Schwangerschaft bringen gesellschaftliche und politische Veränderungen, der medizinische Fortschritt mit erweiterten Untersuchungs- und Testmöglichkeiten, die Entwicklungen der Reproduktionsmedizin und nicht zuletzt der versagte Wunsch nach einem Kind Ratsuchende oft in existenzielle Entscheidungssituationen. In den Gesprächen konnte auf die Chancen der psychosozialen Beratung und Begleitung, die in den bischöflichen Richtlinien festgehal-

ten sind, eingegangen werden. Es wurde deutlich, dass die katholischen Beratungsstellen im Auftrag der Kirche Ratsuchende auch bei Fragen zu Sexualität und Familienplanung, Pränataldiagnostik, bei Kinderwunsch oder nach Schwangerschaftsabbruch beraten, informieren und verlässlich zur Seite stehen.

Auch während der Corona-Pandemie sind die Beratungsstellen jederzeit erreichbar gewesen. Hilfreich war in diesem Zusammenhang das bereits über 20 Jahre bestehende Onlineangebot der KSB in Form von Chat und Mailberatung. In den vergangenen Jahren wurde das Angebot komplett modernisiert und durch einen Video-Call ergänzt. Die KSB-Stellen der Erzdiözese können konzeptionell fundiert Blended Counseling anbieten und aus unterschiedlichen Beratungssettings wählen. Um die Erreichbarkeit auch in Zukunft leisten zu können ist es unerlässlich, dass der Beratungsdienst auch für junge Menschen attraktiv bleibt und in der digitalen Beratungslandschaft präsent

ist. Die Verantwortung dafür liegt bei allen Ebenen, die mit der katholischen Schwangerschaftsberatung befasst sind.

Bei der Veranstaltung in der Katholischen Akademie bedankte sich Erzbischof Stefan Burger nachdrücklich bei den anwesenden Trägern und Leitungsverantwortlichen der Beratungsstellen, die den kirchlich so wichtigen Auftrag umsetzen. Statt Prüfung wollte er gerne von „gegenseitiger Verge-wisserung“ sprechen, um deutlich zu machen, dass die Schwangerschaftsberatungstellen und die Erzdiözese gemeinschaftlich den Fokus auf die Unterstützung und Begleitung von Schwangeren und Familien legen. Die stattgefundenen Fachgespräche wurden von den Beteiligten als fachlich unterstützend und wertschätzend empfunden. Nach Empfehlung und Wunsch des Erzbischofs werden diese künftig, wie in den Richtlinien festgelegt, alle drei Jahre stattfinden.

Petra Rieder-Link

Diözesanforum votiert für die Stärkung der Kirche vor Ort

Verbandliche Caritas bringt sich ein und will in neuen Strukturen stärker verankert sein

Juli 2022, Sick-Arena in Freiburg. Fast 200 Teilnehmende am Diözesanforum freuen sich, dass ein Treffen in Präsenz möglich ist. Trotz einiger (coronabedingter) Absagen findet sich die Mehrheit der von Erzbischof Stephan Burger berufenen Mitglieder in Freiburg ein. Mit

dabei sind auch Vertreter*innen der verbandlichen Caritas.

Neben Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer hat der Erzbischof auf Bitten des Diözesan-Caritasverbandes auch Regina Hertlein (Mannheim), Susanne Rohfleisch (Karlsruhe) und Wolfgang Heintschel (Singen-Hegau) als Vertreter*innen der örtlichen Caritasver-

bände berufen. Weitere Mitglieder des Diözesanforums sind über hauptberufliches oder ehrenamtliches Engagement mit der verbandlichen Caritas verbunden.

In den ersten Sitzungen des Diözesanforums standen die Festlegung von Grundsatzentscheidungen und Rahmenbedingungen für die 36 neuen Pfarreien, die im Rahmen der Kirchen-



Die Caritas bringt sich engagiert in den Prozess Kirchenentwicklung 2030 mit ein. Unser Foto zeigt Erzbischof Stephan Burger (links), Generalvikar Christoph Neubrand und Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer (Mitte) mit den Delegierten der Caritas und dem Caritas-Moderationsteam zum Abschluss des Diözesanforums in der Freiburger SICK-Arena.

entwicklung 2030 entstehen werden, auf der Tagesordnung. So wurden im März 2022 in einem digitalen Veranstaltungsformat Vision und Mission sowie 13 strategische Ziele der Erzdiözese beraten und diskutiert. Nach den Beratungen, Anpassungen und weiteren Nachbearbeitungen wurden die Vision (mit integrierter Mission) sowie die Strategie der Erzdiözese schließlich am 5. Juni 2022 durch den Erzbischof in Kraft gesetzt – als verbindliche Grundlage für die künftige Gestaltung der Erzdiözese Freiburg.

Die zweite Sitzung des Diözesanforums Anfang Juli widmete sich nun, ausgehend von der Diözesanstrategie, den strukturellen Rahmenbedingungen für die 36 neuen Pfarreien. Im Rahmen von Arbeitsgruppen konnten sich die Mitglieder des Diözesanforums unter anderem zu Aufgaben und Ausrichtung der künftigen Pfarrei-Gremien austauschen, sich mit der Idee der pastoralen Zentren befassen und die Leitungsoptionen der künftigen Gemeindeteams beraten. Im Rahmen dieser Arbeits-

gruppen-Diskussionen wurde immer wieder der Wunsch nach ermöglichenden Konzepten mit individuellen Gestaltungsspielräumen gemäß den Gegebenheiten für die neuen Pfarreien und ihre Gemeinden vor Ort deutlich.

Votum für viele Gestaltungsspielräume vor Ort

Weitere Themen wurden im Plenum vorgestellt, diskutiert und über Optionen abgestimmt. Die Voten stellen vorrangige Prüfaufträge für die Entscheidungen der Bistumsleitung dar. Die Anwesenden sprachen sich in ihren Voten für starke Pfarreien im Sinne eines subsidiären Systems aus: viele Gestaltungsspielräume für die einzelnen Pfarreien mit weniger zentralen diözesanen Steuerungselementen.

Konkret stimmten die Anwesenden mit einer deutlichen Mehrheit dafür, dass Gemeinden künftig, wenn möglich, vorrangig von Ehrenamtlichen geleitet werden sollen, sofern dies die Gegebenheiten vor Ort zulassen. Darüber

hinaus votierte eine starke Mehrheit dafür, dass das künftige Gremium der Vermögensverwaltung im Sinne eines Aufsichtsrates fungieren soll, um operatives Geschäft und Aufsicht eindeutig zu trennen. Bei der Diskussion zur Konstituierung von Pfarreirat und Gemeindeteams zeigte sich ein heterogeneres Bild: Zahlreiche Anwesende stimmten dafür, dass der Pfarreirat gewählt wird und die Gemeindeteams beruft. Eine knappe Mehrheit stimmte jedoch dafür, primär zu prüfen, beide Gremien zu wählen, um eine angemessene Legitimation der Gemeindeteams gemäß ihrer höheren Verantwortung zu gewährleisten.

In einer weiteren Abstimmung wurde über die Zusammensetzung der Pfarreiräte diskutiert. Hier wurde ein deutliches Votum abgegeben für eine verbindliche Mitgliedschaft unterschiedlicher Gruppen und Verbände, unter anderem der verbandlichen Caritas, im künftigen Pfarreirat. Die Alternative wäre, lediglich eine Maximalgröße festzulegen und die praktische Umsetzung

komplett in die Hände der Pfarreien vor Ort zu legen. Dass die anwesenden Mitglieder mit Caritas-Bezug an dieser Stelle einen strukturellen Einbezug der verbandlichen Caritas in den neuen Pfarreien markieren würden, zeichnete sich bereits in einer vorbereitenden digitalen Austauschrunde von Vertreter*innen der Caritas im Vorfeld des Diözesanforums ab. Hier wurde deutlich, dass sich die verbandliche Caritas strukturell zu wenig verankert sieht und häufig nur implizit im Sendungsauftrag von Kirche mitschwingt, explizit jedoch selten Erwähnung und Einbezug findet.

Lokale Projekte sind Andockpunkte für die Caritas

Schließlich sprachen sich die Anwesenden in der letzten Plenumsrunde dafür

aus, dass vorrangig geprüft werden soll, die Trägerschaft der Verwaltungszentrum ebenso auf Pfarreebene in eigens gegründete Rechtspersönlichkeiten („Zweckverbände“) zu legen, um die konsequente Stärkung der Pfarreien und ihre Selbstständigkeit weiter zu profilieren. Da für die Trägerschaft jedoch zahlreiche komplexe rechtliche Fragestellungen noch in Klärung sind, bedarf es hier noch des Einbezugs unterschiedlicher Fachexpertisen, bevor die Bistumsleitung eine Grundsatzentscheidung treffen kann.

Im Nachgang des Diözesanforums steht nun eine nähere Prüfung der rechtlichen Voraussetzungen für die jeweiligen Optionen an. Zu Beginn des neuen Jahres 2023 werden die finalen Entscheidungen für die Grundausrüstung und Rahmensetzungen der neuen

Pfarrei durch die Bistumsleitung erwartet. Diese bilden dann die Grundlage für die Transformationsphase, in der anhand des Rahmens die Planung der Inhalte und die Gestaltung der neuen Pfarreien und ihres Gemeindeleben vor Ort vorangetrieben werden können. Die Architektur des künftigen Zusammenspiels von Kirche vor Ort weiter zu planen und konkret aufzubauen, wird dann die Aufgabe der lokalen Projekte auf den Gebieten der künftigen Pfarreien. Diese lokalen Projekte sind darum insbesondere auch für die verbandliche Caritas wichtige Andockpunkte, um sich mit ihren Kompetenzen und ihrer Fachexpertise gut in die Prozesse und die Gestaltung der Inhalte vor Ort einbringen und beteiligen zu können.

*Felicitas Momm /
Alexander Gromann-Bross*

„Tag der Caritas“ in Freiburg

Ein Bilderbogen vom 125. Geburtstagsfest des Deutschen Caritasverbandes

Unter strahlend blauem Himmel und bei wahrlich heißen Temperaturen feierte der Deutsche Caritasverband am 14. Juli mit einem „Tag der Caritas“ in Freiburg seinen 125. Geburtstag. Es war viel los auf dem Platz der Alten Synagoge, auf dem sich die Caritas in ihrer ganzen Vielfalt präsentierte. Mit dabei war selbstverständlich auch der Diözesan-Caritasverband. Neben einem bunten Bühnenprogramm mit Talkrunden, Musik und Kabarett gab es viele Infos, kulinarische Leckereien und natürlich die Möglichkeit, Leute zu treffen und sich ausgiebig auszutauschen.





Eindrücke vom „Tag der Caritas“ am 14. Juli in Freiburg.

Zehn Zusagen für Mitarbeitende

Diözesan-Caritasverband unterzeichnet Selbstverpflichtungserklärung

Der Caritas ist es wichtig, Nächstenliebe konkret werden zu lassen.

Dafür braucht es Mitarbeitende, die sich gerne für andere einbringen und die christlichen Werten positiv gegenüberstehen. Wie sie privat ihr Leben gestalten, ist nicht entscheidend. Diese Zusage macht der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg seinen Mitarbeitenden.

Die entsprechende Selbstverpflichtungserklärung „Zehn Zusagen für Mitarbeitende in der Caritas“ haben die beiden Vorstände Birgit Schaer und Claus Peter Dreher unterzeichnet. Erarbeitet wurden die zehn Zusagen von der Kommission Caritasprofil der Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes. Die Zusagen sind für den Vorstand des Diözesan-Caritasverbandes Ausdruck einer Führungskultur in einer sich wandelnden Gesellschaft und „kein Papier für die Schublade“. „Wir sind uns der Herausforderung bewusst, dass diese Zusagen täglich gelebt werden wollen. Ebenso, dass sie weiterentwickelt und an sich verändernde Situationen und Rahmenbedingungen angepasst werden müssen“, betonen Dreher und Schaer.

1. Zusage: Praktizierte Nächstenliebe

Als Caritas leisten wir konkrete Hilfe für Menschen in Not. Wir orientieren uns am Leben und der Botschaft

Jesu und praktizieren Nächstenliebe. Wir sind damit ein wesentlicher Teil von Kirche. Unser Auftrag der Nächstenliebe wird durch alle Mitarbeitenden verwirklicht und sie selbst erfahren diese auch in unserer Organisationskultur.

2. Zusage: Konsequente Fehler- und Lernkultur

Als caritative Dienste und Einrichtungen sind wir sichtbare und erlebbare Orte von Kirche. Wir machen den christlichen Glauben konkret. In der Spannung zwischen den Ansprüchen und deren Verwirklichung entwickeln wir eine konsequente Fehler- und Lernkultur. Auch Lob und Kritik an kirchlichem Handeln gehören selbstverständlich dazu.

3. Zusage: Kirchliche Identität teilen oder respektieren

Alle Caritas-Mitarbeitenden können unabhängig von ihrer Herkunft und Religion Repräsentant*innen der unbedingten Liebe Gottes und damit einer dienenden Kirche sein. Sie haben Verantwortung für das in die Caritas gesetzte Vertrauen der Menschen. Mitarbeitende teilen die kirchliche Identität oder respektieren diese. Bei uns können sie christliche Haltung und kirchliche Gemeinschaft erfahren.

4. Zusage: Identifikation mit Werten und Zielen der Caritas

In unseren Organisationen haben Menschen unabhängig von ihrer Nationalität und ihrer Herkunft, von ihrer Religionszugehörigkeit, ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung und Identität, von einer Behinderung

und ihrer Lebensform einen Arbeitsplatz, an dem sie sich für die Belange benachteiligter Menschen einsetzen können. Bei Kirchenaustritt bedarf es eines Gespräches, ob weiterhin Identifikation mit den Werten und Zielen der Caritas besteht.

5. Zusage: Faire Arbeitsbedingungen

Caritas-Mitarbeitende können einen fairen wertschätzenden Umgang und gute Arbeitsbedingungen nach AVR erwarten. Dienstgeber*innen und Dienstnehmer*innen verpflichten sich, die Arbeitsbedingungen fair auszuhandeln. Der Dritte Weg ist ein Versprechen und eine Verpflichtung, in Abwägung aller berechtigten Interessen Lösungen zu finden, bei denen es keine Siegenden und keine Verlierenden gibt.

6. Zusage: Ökologisch und wirtschaftlich nachhaltig

Wir verpflichten uns, alles dafür zu tun, die eigene Organisation ökologisch und wirtschaftlich nachhaltig aufzustellen, die Arbeitsplätze möglichst langfristig zu erhalten und die Gehälter pünktlich auszuzahlen.

7. Zusage: Hilfe bei persönlichen Krisen

Caritas-Mitarbeitenden stehen in persönlichen Krisensituationen nach Möglichkeit auch Dienste und Hilfen der Caritas zur Verfügung. Es wird die Anonymität auch gegenüber Vorgesetzten gewährleistet. Auf Wunsch vermitteln wir auch andere, von der eigenen Organisation unabhängige Angebote.

**8. Zusage:
Auseinandersetzung mit
christlichem Glauben fördern
und ermöglichen**

Wir bieten Mitarbeitenden spirituelle Angebote in den Diensten und Einrichtungen an. Die persönliche und berufliche Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben fördern und ermöglichen wir. Auf Wunsch vermitteln wir seelsorgliche Begleitung.

**9. Zusage:
Arbeitsplatz mit Sinn**

Wir bieten einen „Sinn-vollen“ Arbeitsplatz. Als Caritas mehrten wir die Solidaritätspotenziale und das inklusive Verständnis in der Gesellschaft und schenken Hoffnung. Wir bekämpfen sowohl die konkrete Not als auch deren Ursachen. Wir gestalten Politik mit, setzen uns vor Ort und weltweit für Gerechtigkeit ein. Wir sind offen für gesellschaftliche Allianzen mit allen, mit denen wir Ziele teilen.

**10. Zusage:
Kein Platz für Positionen, die mit
christlichen Werten unvereinbar
sind**

Wir sorgen dafür, dass extremistische, fundamentalistische, demokratiefeindliche, nationalistische, ausländerfeindliche und andere Positionen, die den Werten des christlichen Glaubens widersprechen, keinen Platz in der Caritas haben.

Zeit und Raum für neue Formen der Zusammenarbeit

Dreijähriges Projekt brachte die Idee vom
selbstorganisierten Arbeiten in den Verband



Mir hat
gefallen...

Die Welt ist im Wandel und die Einrichtungen und Dienste der Caritas spüren das deutlich: Der Fachkräftemangel wirkt sich immer mehr aus, die Energiepreise steigen, Corona

sorgt überall für angespannte Personalsituationen und die Unsicherheit über das, was kommen wird, nimmt stetig zu. Das macht aber auch deutlich: Einrichtungen und Dienste

müssen einen Weg finden, wie sie mit den Herausforderungen unsere Zeit umgehen und weiterhin gute, verlässliche und kundenorientierte Leistungen erbringen können.

Die Organisationen müssen sich neu aufstellen, es braucht neue Formen der Zusammenarbeit und eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Doch noch sind es einzelne Bereiche, einzelne Organisationen, die sich auf den Weg der Veränderung begeben.

Als die Welt noch deutlich ruhiger war und Corona unser Leben noch nicht durcheinandergeworfen hatte, haben sich neun Einrichtungen, Dienste und Verbände in der Caritas der Erzdiözese Freiburg gemeinsam auf den Weg gemacht, mit dem Ziel, in den Teams mehr Selbstorganisation zu ermöglichen, die Führungskultur zu verändern und die Zusammenarbeit in der Organisation weiterzuentwickeln, um gute Arbeitsbedingungen zu schaffen und so dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Um genau diesen Entwicklungen Zeit und Raum zu geben, wurde 2019 das Projekt „Organisationen neu gestalten: Selbstorganisiert und motiviert!“ vom Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg gestartet. Das Projekt, ein „rückenwind+-Projekt“, finanziert durch den Europäischen Sozialfonds und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, endete im Juni 2022.

Ziele definieren und Rollen klären

Es waren drei spannende Jahre: Nach einem guten und motivierten Start im November 2019 mit allen Projektstandorten und einer weiteren Veranstaltung in Präsenz im Januar 2020 kam der erste Lockdown und damit die große Frage: Wie geht es mit dem Projekt weiter?

Aber gleichzeitig kam auch die Frage auf: Ist Selbstorganisation nicht gerade in Krisenzeiten eine optimale Möglichkeit, um auf die Turbulenzen zu reagieren? Selbstorganisiertes Arbeiten in Teams setzt darauf, dass die Teams die Entscheidungen, bei denen sie das meiste Wissen vorliegen haben, selbst treffen. Das bedeutet zum Beispiel, dass sie die Einsatzplanung selbst gestalten, das Budget

eigenständig verwalten, und auch die Dienstleistungen, die sie anbieten, an die Bedürfnisse der Kund*innen anpassen können.

Damit die Teams hier gut entscheiden können, braucht es aber einen klaren Rahmen: Was ist der Spielraum, den sie haben? Welche Regeln und Anforderungen müssen erfüllt sein? Welche Ziele will die Organisation erreichen und wie trägt das einzelne Team dazu bei? Die große Herausforderung dabei ist, den Rahmen hierfür zu schaffen: Ziele zu definieren, Rollen zu klären und auch Instrumente kennenzulernen, die es den Teams ermöglichen, beispielsweise schnell Entscheidungen zu treffen. Herausfordernd ist es aber auch für die Führungskräfte: Sie müssen lernen, loszulassen, den Teams zu vertrauen und Entscheidungen mitzutragen, die sie selbst anders getroffen hätten. Zudem ändert sich ihre Rolle: Von der Person, die entscheidet, hin zu der Person, die den Rahmen schafft, die Mitarbeitenden bei der Entscheidungsfindung unterstützt und die Teams coacht, ihren Weg zu finden. Das setzt eine andere Haltung bei den Führungskräften und bei den Mitarbeitenden voraus: Denn die Mitarbeitenden werden mit ihrem Wissen zu Experten in eigener Sache und müssen auch zu ihren Entscheidungen stehen.

Dies alles waren Themen, an denen die Projektstandorte in den vergangenen drei Jahren intensiv gearbeitet haben. Dabei wurden sie durch Team-Coaching, Organisationsentwicklungsberatung, Begleitung durch die Projektleitung, Führungskräftecoaching, Strategietagungen und Fortbildungsangebote unterstützt. Es wurde das erforderliche Wissen vermittelt und der Transfer auf die eigene Organisation ermöglicht, und gleichzeitig wurde die Umsetzung vor Ort auf allen Ebenen unterstützt.

Es gibt keinen Prototypen

Selbstorganisation ist letztendlich in jeder Organisation anders – einen Prototypen gibt es nicht. Die Projekt-

standorte kamen aus vielen unterschiedlichen Feldern der Caritas-Arbeit: stationäre Jugendhilfe, ambulante und stationäre Pflege, Rettungsdienst, Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Schulsozialarbeit, Beratungsdienste und andere.

Der Caritasverband Lahr hat sich vor allem mit der Frage beschäftigt, was die Kund*innen und Klient*innen brauchen und aus diesem Blickwinkel heraus die Zusammenarbeit im Bereich der sozialen Dienste weiterentwickelt. Im Rettungsdienst bei den Maltesern gibt es die erste Selbstorganisierte Wache, weitere sollen folgen. Gleichzeitig zeigte sich aber auch, dass die Arbeitsbelastung gerade in der Pflege so groß war, dass es schwierig war, ausreichend Zeit zu haben, sich beispielsweise über die



Beteiligte Verbände und Organisationen:

Malteser Hilfsdienst (Rettungsdienst), Sozialstation Freiburg, CV Konstanz, CV Emmendingen, CV Zollern, CV Lahr, IN VIA Diözesanverband Freiburg, LBZ St. Anton Riegel, St. Raphael Titisee-Neustadt.



Info:

Ab April ist ein neues Rückenwind³-Projekt geplant. Zu den Themen Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Selbstorganisation können sich Einrichtungen und Träger wieder mit Unterstützung durch das Projektteam und Berater*innen weiterentwickeln. Weitere Informationen: Andrea Kobialka, Tel. 0761 8974 116, E-Mail: kobialka@caritas-dicv-fr.de



Tourenplanung mit den Pflegekräften auseinander zu setzen. Trotzdem konnten auch hier kleine Schritte erreicht werden, vor allem haben die Führungskräfte hier viel für sich und ihre Rolle mitgenommen.

Das ExperimentierLab

Corona hat dazu geführt, dass wir Neues ausprobiert haben und die gewohnten Pfade verlassen haben. Fortbildungen und Tagungen wurden digital durchgeführt, manch eine Veranstaltung fiel aus. Dafür haben

wir auch Neues geschaffen: Das ExperimentierLab beispielsweise war offen für alle, die Lust haben, sich unabhängig von den Entwicklungen in ihrer Organisation sich mit dem Thema Selbstorganisation auseinander zu setzen. Hier wurde ein Raum für Austausch geschaffen, aber vor allem auch Impulse und Reflexion ermöglicht. Spannend war zu erleben, dass die digitalen Angebote neue Möglichkeiten schaffen: Sich zu vernetzen, die eigene Rolle zu überdenken, Menschen aus nah und fern zusammenzubringen.

Die Idee von selbstorganisiertem Arbeiten wurde in den Verband hineingetragen. Das war ein wichtiger Schritt in die Zukunft der neun Projektstandorte. Sie werden weiter daran arbeiten, um gute und attraktive Rahmenbedingungen für ihre Mitarbeitenden und als Dienstleister gute Angebote zu schaffen. Damit wurden auch in der Verbandszentrale die Kompetenzen für agiles, selbstorganisiertes Arbeiten weiter ausgebaut, um auch zukünftig die Verbände und Organisationen unterstützen zu können.

Andrea Kobialka

Beim sozialen Arbeitsmarkt darf nicht gespart werden

Politisches Fachgespräch zur Weiterentwicklung der Arbeitsmarktpolitik im Bund – produktive Haltung der Caritas wird geschätzt

Bei einem Fachgespräch mit Bundestagsabgeordneten machte die Caritas Baden-Württemberg sich für die Weiterentwicklung des sozialen Arbeitsmarkts stark und sprach sich klar gegen Kürzungen bei Leistungen für Langzeitarbeitslose aus.

Mitte Juli luden die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Arbeit (DiAG Arbeit) und der AK Arbeit und Beschäftigung im Diözesan-Caritasverband Rottenburg-Stuttgart gemeinsam fünf Abgeordnete des Bundestags zu einem Politischen Fachgespräch nach Stuttgart ein, um über die Weiterentwicklung der Arbeitsmarktpolitik zu sprechen. Zu Gast waren: Pascal Kober (FDP), Beate Müller-Gemmeke (B90/Grüne), Martin Rosemann (SPD), Jessica Tatti (Die Linke) und Kai Whittaker (CDU).

Der Zeitpunkt war gut gewählt, denn aktuell werden im Zuge der Bürgergeldreform auch Reformvorschläge für die arbeitsmarktpolitischen Instrumente im SGB II erarbeitet. Die Caritas Baden-Württemberg nutzte die Chance und konnte deutlich machen, dass mit der „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ (Paragraf 16i SGB II) 2019 ein sehr wichtiges Instrument geschaffen worden ist, das es nun zu entfristen und weiterzuentwickeln gilt. Eindrucksvoll berichteten Florian Heusel, Dietmar Wotsch (beide Caritas Ostwürttemberg) und Martin Kehrhahn (Caritasverband Bruchsal) aus der Praxis der Beschäftigungsförderung. Die Entfristung, so der Tenor der Politiker*innen, werde kommen. Für die Weiterentwicklung des Instruments wurde insbesondere die Frage zu Anschlussperspektiven nach Ablauf der Förderzeit sowie die Reform des beschäftigungsbegleitenden Coachings diskutiert, das ganz zentral für den Erfolg des Instruments ist.

Ein wichtiges Thema in der Diskussion war zudem die finanzielle Ausstattung des Instruments. Denn in der Woche vor der Veranstaltung war Presseberichten zu entnehmen, dass die Bundesregierung Einsparungen in Höhe von 609 Millionen Euro bei Leistungen für Langzeitarbeitslosen erwäge – was massive Konsequenzen für die Ausstattung der Arbeitsmarktinstrumente zur Folge hätte. Und das in Zeiten steigender Aufgaben im SGB II (Neuaufnahme ukrainisch Geflüchteter ins SGB II; Preissteigerungen angesichts von Inflation und Mindestlohn, steigende und sich verfestigende Langzeitarbeitslosigkeit nach Corona). Hier konnte die Caritas Baden-Württemberg deutlich machen, dass beim sozialen Arbeitsmarkt nicht gespart werden darf. Schon heute sind die Jobcenter in Zeiten knapper Kassen zurückhaltend, mehrjährige Förderungen auszusprechen. In der Praxis werden solche Förderungen jedoch dringend gebraucht, um gemeinsam mit den



Politik und Caritas schätzen den fachpolitischen Austausch gleichermaßen. Auf dem Foto (v.l.): Sabina Stula-Hauser (DICV Rottenburg-Stuttgart), Beate Müller-Gemmeke (B90/Grüne), Clemens Litterst (DICV Freiburg, Geschäftsführer DiAG Arbeit), Pascal Kober (FDP), Markus Mengemann (Vorsitzender AK Arbeit und Beschäftigung, Caritas Ost-Württemberg), Jessica Tatti (Die Linke), Martin Rosemann (SPD) und Matthias Ehret (Vorsitzender DiAG Arbeit, Caritasverband Konstanz). Nicht auf dem Bild ist Kai Whittaker (CDU), der etwas früher gehen musste.

Klient*innen Perspektiven für die nachhaltige Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt zu erarbeiten.

Diskutiert wurde auch die Frage, wie die Arbeitsgelegenheiten (Paragraf 16d SGB II) in Zukunft ausgerichtet und sinnvoll weiterentwickelt werden können. Hier bezog Rainer Leweling (Caritasverband Emmendingen) von

Seiten der Caritas Baden-Württemberg klar Stellung und forderte die Abschaffung der Kriterien, um das Instrument noch besser in der Praxis einsetzen zu können. Die prekäre Finanzierung in der Beschäftigungsförderung war eine weitere Problematik, auf die die Teilnehmenden aufmerksam machten, was nicht ohne Eindruck bei den Politiker*innen blieb.

Mit der Fachveranstaltung konnten die guten Kontakte zu den Bundestagsabgeordneten weiter vertieft werden. Die Politiker*innen machten deutlich, dass sie die produktive Haltung der Caritas Baden-Württemberg und die sachliche Diskussion sehr zu schätzen wissen und gerne weiter im Austausch bleiben.

Clemens Litterst

Matthias Ehret als DiAG-Vorsitzender bestätigt

Neuwahlen bei Mitgliederversammlung der Diözesanarbeitsgemeinschaft Arbeit

Bei der Mitgliederversammlung der Diözesanarbeitsgemeinschaft Arbeit (DiAG Arbeit) im Anschluss an das Politische Fachgespräch fanden turnusgemäß Neuwahlen statt. Im Amt bestätigt wurden Matthias Ehret (Caritasverband Konstanz) als Vorsitzender, Rainer Leweling (Caritasverband Emmendingen) als stellvertretender Vorsitzender und als weiteres Vorstandsmitglied Hagen Sichtling (PVD Lörrach). Neu in den Vorstand gewählt wurde Djahan Salar (Neue Arbeit Lahr), der leider krankheitsbedingt fehlte. Als Vertreter*innen der Orts Caritasverbände sind Stefanie Paul (Caritasverband Mannheim) und Frank Heitmeyer (Caritasverband Freiburg-Stadt) ebenfalls Mitglieder des Vorstands. Kraft Amtes gehören Mi-

chael Karmann (Vertreter der Diözesan-Caritasdirektorin), Geschäftsführer Clemens Litterst sowie Markus Mayer als Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit dem Vorstand an.

Matthias Ehret verabschiedete Elmar Schubert (Caritasverband Zollern) und bedankte sich für sein aktives Engagement im Vorstand der DiAG Arbeit in den vergangenen Jahren. Schubert trat nicht mehr zur Wahl an. (c)



Der neu gewählte Vorstand der DiAG Arbeit (v.l.): Markus Mayer, Clemens Litterst, Frank Heitmeyer, Elmar Schubert, Stefanie Paul, Hagen Sichtling, Matthias Ehret und Rainer Leweling. Auf dem Foto fehlen: Djahan Salar und Michael Karmann.

Caritas verlängert Projekt zur Integration in Arbeit

An sechs Standorten im Land werden künftig Langzeitarbeitslose am neuen Arbeitsplatz begleitet



Während der Pandemie ist die Zahl der langzeitarbeitslosen Menschen auch in Baden-Württemberg stark angestiegen (Januar 2020: 51.640 Personen; Januar 2022: 77.740). Inzwischen ist die Zahl wieder etwas zurückgegangen (Mai 2022: 70.451), der Anteil an allen Arbeitslosen liegt mit 34,5 Prozent allerdings weiterhin sehr hoch. Eine maßgeschneiderte Unterstützung ermöglicht vielen Betroffenen, wieder in Arbeit kommen. Dies bietet das Projekt NIL (nachhaltige Integration langzeitarbeitsloser Menschen) der Caritas Baden-Württemberg.

Nach neunjähriger Laufzeit des Projekts legt die Caritas Baden-Württemberg nun das Anschlussprojekt NIL 4.0 auf. Gefördert wird es mit rund 840.000 Euro durch Mittel des

Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Baden-Württemberg. An sechs Standorten im Land werden künftig Langzeitarbeitslose am neuen Arbeitsplatz begleitet, vor allem während der kritischen Phase nach der Arbeitsaufnahme. Seit 2013 konnten bisher circa 1.500 Menschen bei der Integration in Arbeit durch NIL unterstützt werden.

Das Ministerium für Gesundheit, Soziales und Integration Baden-Württemberg hat dieses Projekt unter vielen als förderungswürdig ausgewählt. Die Besonderheit an NIL liegt darin, dass die Teilnehmenden nicht nur für eine Arbeitsstelle qualifiziert und dorthin vermittelt werden. Auch die Arbeitgeber erhalten Beratung, damit sie Probleme im Betrieb möglichst früh erkennen und einem Abbruch der Beschäftigung entgegenwirken können. Das Projekt ist langfristig angelegt und begleitet die Menschen auch nach erfolgreicher Arbeitsaufnahme. Neu ist, dass sich die langzeitarbeitslosen Menschen im Projekt künftig untereinander austauschen und vernetzen können. Paten sollen zur Seite stehen, um sie beim Übernehmen von Eigenverantwortung zu unterstützen. Auch sollen Gesundheitsthemen mehr Beachtung bekommen. Neu ist auch, dass jeder Standort ein Kompetenzzentrum für ein Themen- beziehungsweise Handlungsfeld übernimmt. Hier werden Spezialgebiete vertieft und den anderen wieder zur Verfügung gestellt. Eine intensive Vernetzung soll den Best-Practice-Austausch fördern und eine gemeinsame Suche nach Lösungen unterstützen.

Die Diözesan-Caritasdirektorinnen Annette Holuscha-Uhlenbrock (Rotenburg-Stuttgart) und Birgit Schauer (Freiburg) begrüßen die Neuauflage von NIL, da eine Vielzahl an förderlicher Unterstützung ineinandergreift und die Eingliederungschancen daher gut stünden: „Angesichts des zunehmenden Personal- und Fachkräftemangels brauchen wir Projekte wie NIL, die wertvolle Ressourcen und Fähigkeiten der Menschen heben, die ansonsten verloren gehen.“ Einer Arbeit nachzugehen sei nicht nur unter finanziellen Aspekten wichtig, ein dauerhaftes Arbeitsverhältnis gebe den Menschen auch Würde.

Die Laufzeit des NIL-Projekts 4.0 ist auf drei Jahre angelegt. Es richtet sich beispielsweise an ältere Langzeitarbeitslose, die aufgrund ihres Alters erschwerte Bedingungen bei der Arbeitssuche vorfinden. Auch langzeitarbeitslose Frauen, die wegen der Erziehung der Kinder oder der Pflege von Angehörigen nicht gearbeitet haben, sind angesprochen. Da Langzeitarbeitslosigkeit überproportional oft Personen mit Migrationshintergrund betrifft, sollen sie besonders berücksichtigt werden.

Je nach Standort werden die Langzeitarbeitslosen im städtischen oder ländlichen Umfeld und in Regionen mit unterschiedlicher Infrastruktur beraten und die dabei erlangten Erfahrungen und Best-Practice-Ansätze analysiert und ausgetauscht. Die Caritas stellt die landesweite Vernetzung der Teilprojekte sicher. (bye)

Gesellschaftliche Meinungsbildung ist wichtig

Enquetekommission „Krisenfeste Gesellschaft“ berät über Empfehlungen des Bürgerforums Corona und des Forums Zivilgesellschaft



Die Enquetekommission „Krisenfeste Gesellschaft“ des Landtags Baden-Württemberg hat in ihrer zweiten öffentlichen Sitzung im Juli dieses Jahres Bürgerinnen und Bürger sowie Experten zur Frage der angemessenen Beteiligung der Bevölkerung bei der staatlichen Entscheidungsfindung angehört.

Zunächst berichteten Teilnehmende des Bürgerforums Corona sowie des Forums Zivilgesellschaft über ihre Erfahrungen und Empfehlungen zu der Frage, wie die Corona-Pandemie zukünftig besser bewältigt werden kann. Der Fokus lag dabei insbesondere auf den Bedarfen benachteiligter Menschen und der Sicherung von Existenz und Teilhabe in prekären Lebenslagen. Der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg war bei der Anhörung mit Sabine Triska, Leiterin des Referats Familien- und Erziehungshilfen, vertreten. Sie sprach vor der Enquetekommission in ihrer Funktion als Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes des Landesfamilienrates.

In der Anhörung wurden von den

Vertreter*innen aus der Zivilgesellschaft einige zentrale Kernbotschaften ins Wort gebracht:

- Politische Einbeziehung
In Krisen sammeln zivilgesellschaftliche Gruppen viele Alltagserfahrungen vor Ort. Es ist wichtig, dass diese Erfahrungen bei der politischen Bewältigung vertreten werden und ins Gewicht fallen.
- Strukturen der Krisen – Vorsorge
Eine funktionierende Infrastruktur ist unverzichtbar, um auch in Krisen miteinander leben und arbeiten zu können. Es ist wichtig, dass die analoge und digitale Infrastruktur beständig instandgehalten und weiterentwickelt wird.
- Strukturen der Krisen – Fürsorge
In Krisen kommen Unterstützungsangebote mitunter zu spät oder sind nicht passend. Es ist wichtig, Unterstützung für besonders benachteiligte Gruppen während einer Krise früh zu beginnen und niederschwellig zu gestalten.
- Gesellschaftliche Meinungsbildung
In Krisen ist der gesellschaftliche Zusammenhalt besonderen Herausforderungen ausgesetzt. Es ist wichtig, einen konstruktiven Dialog unterschiedlicher Meinungen kontinuierlich zu führen.

Im Anschluss an die Präsentation der Ergebnisse konnte die Enquetekommission vertiefende Fragen stellen und nahm die Anregungen

der Vertreter*innen aus der Zivilgesellschaft dankend zur Kenntnis. Der Beteiligungsprozess war für alle Beteiligten sehr gewinnbringend und es wäre wünschenswert, auch außerhalb von Krisensituationen Beteiligungsformate zu schaffen und diese fachlich zu begleiten.

Sabine Triska



Die Enquetekommission „Krisenfeste Gesellschaft“ soll Handlungsempfehlungen erarbeiten, die das Ziel haben, das baden-württembergische Gemeinwesen für die Zukunft resilienter und krisenfester aufzustellen. Dabei soll sie sich insbesondere auf die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen konzentrieren, die ihre Wirkung im Zeitraum nach Abschluss ihrer Tätigkeit entfalten können, auf Landesebene umsetzbar sind und den Fokus auf die Umstände von Krisen setzen.



Jürgen Halbleib folgt auf Matthias Fenger

Diözesane Arbeitsgemeinschaft Behindertenhilfe und Gemeindepsychiatrie hat einen neuen Vorsitzenden



Jürgen Halbleib, Vorstand der Caritas Pforzheim und neuer Vorsitzender der DiAG Behindertenhilfe und Gemeindepsychiatrie.

Jürgen Halbleib, Vorstand des Caritasverbandes Pforzheim, ist neuer Vorsitzender der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft (DiAG) Behindertenhilfe und Gemeindepsychiatrie im Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft wählten Halbleib zum Nachfolger von Matthias Fenger, der seit Herbst vergangenen Jahres die Diözesane Arbeitsgemeinschaft geführt hat. Da Fenger, bislang Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes im Tauberkreis, zum 1. Juli 2022 eine neue Aufgabe als Vorstandsmitglied des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart antrat und damit auch aus der DiAG ausschied, war eine Neuwahl erforderlich.

Bei der Online-Mitgliederversammlung dankte Birgit Ackermann, die stellvertretende Vorsitzende der DiAG, Matthi-

as Fenger für sein großes Engagement als langjähriges Vorstandsmitglied und zuletzt als Vorstandsvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft. Fenger selbst äußerte sich überzeugt davon, dass es im Rahmen seiner neuen Aufgabe auch weiterhin Möglichkeiten geben werde, an die gute Zusammenarbeit anzuknüpfen.

In seiner ersten Sitzung nach der Neuwahl kooptierte der DiAG-Vorstand im Übrigen Bastian Weippert, den Nachfolger Fengers an der Spitze des Caritasverbandes im Tauberkreis, neu in den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft. – Der DiAG gehören 71 Einrichtungen und Dienste der Behindertenhilfe sowie 69 Einrichtungen und Dienste für psychisch kranke Menschen in der Erzdiözese Freiburg an. (tom)

Junge Menschen aus stationären Wohngruppen sprechen mit!

Prominente Gäste aus der Politik beim 14. Caritas Jugendforum in Pforzheim-Hohenwart

„Wir sprechen mit“: Unter dieser Devise fand zum 14. Mal das diesjährige Jugendforum der Caritas Baden-Württemberg statt. Eingeladen waren Gruppensprecher*innen und Mitglieder in Heimräten aus

Jugendhilfeeinrichtungen der Caritas. 110 junge Menschen aus 21 Kinder- und Jugendheimen kamen nach Pforzheim-Hohenwart und nahmen an Workshops teil, die von jungen Menschen für die Teilneh-

menden vorbereitet und geleitet wurden.

Die Themen der Workshops waren vielfältig und spiegelten das wider, was viele junge Menschen in diesen Zeiten bewegt: Klimawandel, sexuelle Vielfalt,

Mitbestimmung, gesellschaftliche Teilhabe angesichts des Wertverlusts beim Taschengeld und anderes mehr. Außerdem stellte sich eine Jugendhilfeeinrichtung mit einem eigens produzierten Film vor, Bewohner*innen aus einem weiteren Heim berichteten darüber, welche Wirkung das letzte Caritas-Jugendforum entfaltet und was sich konkret vor Ort in ihrer Einrichtung getan hat. Darüber hinaus zeigten junge Menschen ihr musikalisches Können.

Besonders erfreulich war, dass prominente Gäste am Caritas Jugendforum teilnahmen und ihr Interesse an den Ergebnissen der Workshops zeigten. Eigens aus Stuttgart angereist waren Ministerialdirektorin Leonie Dirks vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration in Baden-Württemberg und Simon Rettenmeier vom KVJS-Landesjugendamt. Digital zugeschaltet waren darüber hinaus die Landtagsabgeordneten Susanne Aschhoff sowie Erwin Köhler (beide aus der Fraktion Grüne), Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer sowie fünf Einrichtungsleitungen und damit für die jungen Menschen wichtige Entscheidungsträger*innen in ihrem Alltag.

Ministerialdirektorin Dirks ermutigte die jungen Menschen, sich auch vor Ort politisch einzumischen. Sie berichtete von den politischen Entscheidungen, das Wahlalter herabzusetzen und versprach, Anregungen der Teilnehmer*innen in die landespolitische Schaltzentrale nach Stuttgart mitzunehmen. Auch die Landtagsabgeordneten sagten dies zu, insbesondere im Blick auf Themen zur sozialen Teilhabe, die die Jugendlichen ansprachen.

Mit dabei in Pforzheim-Hohenwart und für die jungen Menschen ansprechbar war im Übrigen auch Melanie Staimer aus dem Team der ombudsschaftlichen Berater*innen für die Jugendhilfe Baden-Württemberg.

Die Ergebnisse der Workshops, die als Wünsche und Handlungsempfehlungen



Mehrere Gäste, unter ihnen die Landtagsabgeordneten Susanne Aschhoff und Erwin Köhler sowie Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer, nahmen digital am 14. Jugendforum teil.



Eigens aus Stuttgart angereist: Ministerialdirektorin Leonie Dirks (Mitte) aus dem Sozialministerium ermutigte die Jugendlichen, sich auch vor Ort politisch einzumischen.

formuliert sind, wurden festgehalten und werden sowohl den jungen Menschen zur weiteren Diskussion als auch den Einrichtungsleitungen der Caritas Baden-Württemberg sowie den Gästen des Jugendforums zur Verfügung gestellt.

In der Arbeitsgemeinschaft der Erziehungshilfen (AGE) des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg wird sich eine Arbeitsgruppe aus Einrichtungsleitungen und Kinderrechtebeauftragten mit den Handlungsempfehlungen des Caritas Jugendforums befassen und prüfen, welche davon sinnvollerweise in allen Einrichtungen, also im Rahmen

der AGE Freiburg, umgesetzt werden können.

Steffi Krauter



Die Wünsche und Handlungsempfehlungen können angefordert werden bei Stefanie Krauter, Referentin für Familien- und Erziehungshilfen, E-Mail: krauter@caritas-dicv-fr.de





Sie diskutierten über Herausforderungen und Chancen der spezifischen Werteorientierung von christlichen Krankenhäusern (v.l.): Professor Andreas Lob-Hüdepohl, Josef Pollakowski (Patientenfürsprecher des Diakonie-Klinikums Stuttgart), Ursula von Brasch (Vorsitzende der Mitarbeitervertretung des Diako Mannheim), Richard Wentges (Vorstandsvorsitzender der ViDia Christlichen Kliniken Karlsruhe) und Moderator Andreas Gröpl.

Werteorientierung christlicher Krankenhäuser gewinnt an Bedeutung

Die Folgen der Corona-Pandemie war Thema beim Landestreffen der kirchlichen Krankenhäuser

Am Diako in Mannheim diskutierten rund 50 Vertreter*innen mit Professor Andreas Lob-Hüdepohl, Mitglied des Deutschen Ethikrats, über die Einflüsse der Corona-Pandemie auf die Werteorientierung christlicher Krankenhäuser. Das Landestreffen der kirchlichen Krankenhäuser in Baden-Württemberg stand unter der Überschrift „Die Covid-19-Pandemie als Menetekel? Herausforderungen und Chancen der spezifischen Werteorientierung christlicher Krankenhäuser“.

Die Corona-Pandemie hat zu einem Teilkollaps des Gesundheitssystems geführt. Die intensivmedizinische Versorgung hatte absolute Priorität und führte zu erheblichen Auswirkungen in anderen Bereichen des Gesundheitswesens. Die sogenannten elektiven (planbaren)

Operationen wurden verschoben, da sie als weniger dringlich eingestuft wurden. Rückblickend führte dies zu einer unverhältnismäßigen Priorisierung, einer Art „grauen Triagierung“. Dies hatte auch direkten Einfluss auf die Mitarbeitenden im Gesundheitswesen, die sich teilweise durch „Coolingout“, der Selbstbehaftung durch Empathieverlust, der emotionalen Abhärtung durch Zynismus, von den Extremsituationen des Alltags abgrenzen mussten.

In solchen Situationen war die Arbeit von Seelsorge-Teams in den christlichen Krankenhäusern wichtiger denn je. Sie konnten Gespräche anbieten, Menschen im Alltag begleiten oder auch Gottesdienste abhalten, um Verstorbenen zu gedenken. Diese Angebote wurden sowohl von Patient*innen, den Angehörigen als auch von den Mitarbeitenden gerne angenommen, um die Extremsituationen verarbeiten zu können. Auch Ethikkomitees an den Kliniken erlebten einen intensiveren Austausch mit Mitarbeitenden und Angehörigen.

Das Fazit könnten lauten: Die christliche Werteorientierung hat somit durch die Corona-Pandemie an Bedeutung gewonnen, um Menschen einen verlorenen Halt zurückzugeben. Gestützt wurde die Aussage durch die anschließende angeregte Plenumsdiskussion mit Vertreter*innen von Patient*innen, Klinik-Geschäftsführung und Mitarbeitervertretungen.

Veranstaltet wurde die spannende Runde vom Evangelischen Krankenhausverband Baden-Württemberg und der Landesarbeitsgemeinschaft der katholischen Krankenhäuser in Baden-Württemberg. Die Verbände vertreten 40 Kliniken mit rund 9.000 Betten im Land. Die Kliniken beschäftigen über 19.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und versorgen jährlich über 220.000 Patientinnen und Patienten stationär. Die Moderation hatte Andreas Gröpl, Regionalleitung Kirche und Wirtschaft, Mannheim, Erzbischof Freiburg.

Nina Luschnat

Auf dem Weg in die Zukunft

Der SKM Diözesanverein Freiburg beendet dreijährigen Verbandsentwicklungsprozess

Der SKM Diözesanverein Freiburg hat in den vergangenen drei Jahren, gefördert mit Mitteln der GlücksSpirale, einen sehr intensiven Verbandsentwicklungsprozess mit seinen dreizehn SKM Ortsvereinen in der Erzdiözese Freiburg durchgeführt. Dieser wurde Anfang Juni mit einer Abschlussveranstaltung in Freiburg beendet – natürlich in dem Wissen: Eine Entwicklung endet nie!

Der SKM als caritativer Fachverband ist ein Ort gelebter Kirche. Mehrere tausend Ehrenamtliche engagieren sich in den Arbeitsfeldern Rechtliche Betreuung, Straffälligenhilfe und Wohnungslosenhilfe. Im Rahmen eines Verbandsentwicklungsprozesses, der von der GlücksSpirale gefördert wurde, hat der SKM sich in verschiedenen Arbeitsformaten und Gruppen digital und analog mit den großen Zukunftsthemen des Verbandes auseinandergesetzt. Diese wurden auf der Zukunftskonferenz im Februar 2020 erarbeitet und durch die Erfahrungen in der dann einsetzenden Pandemie ergänzt und erweitert.

In kleinen digitalen Coachinggruppen arbeiteten Haupt- und Ehrenamtliche intensiv und über mehrere Monate an folgenden Themen:

- Wie nutzen wir die Digitalisierung?
- Wie kann die Identifikation mit dem SKM gestärkt werden?
- Wie gewinnen wir auch zukünftig neue Ehrenamtliche?
- Wie stellen wir sicher, dass der SKM

als Experte für unsere Arbeitsfelder öffentlich wahrgenommen wird?

Ein wichtiger Punkt war die Öffnung der Arbeit in den digitalen Raum, da dies für alle Themenfelder wichtig ist. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf dem Ausbau und der Stärkung der digitalen Ehrenamtsarbeit zusätzlich zum klassischen „analogen“ Angebot.

Besonders hervorzuheben sind:

- die Erarbeitung und Durchführung eines überregionalen digitalen Fortbildungsangebotes für ehrenamtliche Rechtliche Betreuer*innen, welches bereits im zweiten Jahr mit einer hohen Teilnehmerszahl erfolgreich ist.
- der Aufbau einer starken Social-Media-Präsenz sowohl des SKM Diözesanvereins Freiburg als auch von vielen SKM Ortsvereinen.
- der Start des Podcasts „Alles über Rechtliche Betreuung und Vorsor-

ge“ im März 2021, um ein zeit- und ortsunabhängiges digitales Informationsangebot zu bieten.

- niedrighschwellige „Einsteigerschulungen“ für Ehrenamtliche und einfaches Infomaterial, die es ermöglicht haben, den digitalen Raum für Ehrenamtliche zu öffnen.
- dass der SKM Diözesanverein Freiburg mittlerweile deutschlandweit im Bereich des Betreuungswesens als Experte für die digitale Arbeit im Betreuungsrecht angefragt wird.

Bei der Abschlussveranstaltung bekräftigten die Vertreter*innen der Ortsvereine, dass die Entwicklung immer weitergehe und man gemeinsam im überregionalen Austausch an Themen weiterarbeiten möchte. Dieses ist durch das entwickelte Digitalangebot einfach und selbstverständlich in der Nutzung geworden.

Ulrike Gödeke



Daumen hoch für die Zukunft des SKM: Gruppenbild bei der Abschlussveranstaltung.

Ein Add On zu Pastoral, Bildung und Caritas

Neue Stelle soll Netzwerke knüpfen und neue Angebote im Jugendbereich schaffen

Schon beim Vorstellungsgespräch sprang der Funke über, berichtet Pfarrer Michael Teipel von einer neuen Fachkraft, die am 1. Juni innerhalb der Seelsorgeeinheit eine völlig neu geschaffene Stelle angetreten hat. Im sogenannten Malteserprojekt soll Rebekka Ulmer, gelernte Medizinische Fachangestellte sowie studierte Sozialarbeiterin und Religions- und Gemeindepädagogin, künftig auf dem Jugendsektor Netzwerke knüpfen und neue Angebote schaffen, um die Arbeit innerhalb der kirchlichen Organisationen enger miteinander zu verbinden.

„Wir haben zum Beispiel eine sehr starke Caritas. Auch der Kindergarten- und Schulbereich ist sehr stark“, verweist Teipel auf die zahlreichen Kindergärten, die Klosterschule vom Heiligen Grab und die Klosterschule in Lichtental. Das Anliegen ist, die Bereiche stärker ineinander zu verweben und für Kinder und Jugendliche Brücken zwischen den verschiedenen Angeboten zu bauen. Zwei größere Erbschaften an die Kirchengemeinde für soziale und caritative Zwecke ermöglichen die Einrichtung dieser Stelle. Der Caritasverband Baden-Baden und die Malteser werden hierbei eine tragende Rolle vor Ort spielen. Die neue Stelle soll sich gewissermaßen zum positiven Add On zu Pastoral, Bildung und Caritas entwickeln.

Gegenwärtig befindet sie sich zwangsläufig noch in einer Orientierungsphase, erzählt Rebekka Ulmer von ihrem

mobilen Büro, mit dem sie in den verschiedenen Stadtteilen zuhause ist. Alle Möglichkeiten, alle Angebote und Ansprechpartner lernt sie gegenwärtig kennen, lotet aus, was bereits existiert und ermittelt zugleich den Hilfs- und Unterstützungsbedarf.

Nach den Sommerferien, so ihr Zeitplan, soll konkret sichtbar werden, wie sich diese neu geschaffene Stelle mit Blick auf die Jugendarbeit auswirkt. Dabei möchte sie eine breite Palette an Angeboten abdecken. Das Kulturleben möchte sie beispielsweise stärken, sich in die Jugendarbeit aktiv einbringen und biblischen Hintergründen entsprechenden Raum geben. „Ich möchte natürlich auch neue Kontakte knüpfen und junge Menschen in ihrer Entwicklung unterstützen“, sagt sie.

Man wolle das Ganze, das Große sehen, betont Teipel. „Es geht uns darum, Haltung und Werte zu vermitteln.“ So solle aus der neuen Stelle nicht nur praktisches Tun erwachsen. Auch das christliche Menschenbild gelte es zu fördern.

Die Stelle ist zunächst zeitlich auf drei Jahre befristet. Eine Zeit, in der Rebekka Ulmer viel für und mit jungen Menschen in Baden-Baden bewegen und erreichen möchte. (can)

Sie wollen die Arbeit innerhalb der kirchlichen Organisationen in Baden-Baden enger miteinander verbinden (v.l.): Thorsten Schmieder (Caritas-Vorstand), Frank Herzberger (Caritas-Fachbereichsleiter Kind, Jugend, Familie), Rebekka Ulmer und Pfarrer Michael Teipel.



Nachfrage nach Tagespflegeplätzen steigt

Spatenstich für 1,2 Millionen Euro teuren Erweiterungsbau der Caritas in Steinbach

In Steinbach errichtet der Caritasverband Baden-Baden einen Erweiterungsbau für die Tagespflege. Vor rund 30 Jahren wurde das ehemalige Spital der Stadt Steinbach, das von Ordenschwestern aus dem Mutterhaus in Gengenbach betreut wurde, in eine Tagespflegeeinrichtung der Caritas umgewidmet. „Inzwischen ist die Nachfrage so groß, dass wir anbauen müssen“, sagte Caritas-Vorstand Thorsten Schmieder beim offiziellen Spatenstich (Foto).

Anbau löst Probleme

Eigentümerin des Gebäudes ist die Gesellschaft für Stadtentwicklung (GSE), sie hat dieses an den Caritasverband vermietet. GSE-Geschäftsführer Alexander Wieland wies daraufhin, dass der Anbau die Probleme des

bestehenden Gebäudes lösen würde. Hierzu gehören unter anderem die Schaffung eines zusätzlichen Aufzugs, der die Gäste der Tagespflegestelle problemlos auf die Gartenebene befördern kann. Gebaut wird ebenso ein Treppenhaus, das über vier Ebenen künftig als Fluchtweg dienen soll.

Um den zusätzlichen Bedarf an Tagesgästen aufzufangen, werden weitere Aufenthalts- und Therapieräume entstehen. Alexander Wieland von der GSE nannte Kosten von rund 1,2 Millionen Euro. Ein Zuschuss des

Kommunalverbandes für Jugend und Soziales von 53.000 Euro sei bereits bewilligt. Voraussichtlich im November soll Richtfest gefeiert werden. Die Fertigstellung des Anbaus ist im Juli 2023 geplant. (can)



Caritasverband für den Landkreis Emmendingen e.V.

Herausforderungen der Zukunft

Wanderausstellung über die internationale Arbeit der Caritas machte Halt im Café Plausch

Seit 125 Jahren gibt es den deutschen Caritasverband, seit 100 Jahren leistet er internationale Arbeit. Zu diesem Anlass startete der Caritasverband eine Wanderausstellung mit 21 Infotafeln, die unter anderem Menschen aus verschiedenen Regionen der Welt porträtieren und ihre Geschichte

erzählen. Nachdem die Ausstellung zuletzt in Weilheim in Bayern war, machte sie nun im Juli zehn Tage im Seniorenwohnheim des Caritasverbandes Emmendingen in der Bürkle-Bleiche Station.

Rainer Leweling, der Geschäftsführer der Caritas Emmendingen, sagte bei der Eröffnung der Ausstellung im Café

Plausch: „Nach wie vor gibt es weltweit große Ungerechtigkeit“. Es sei wichtig, über den Tellerrand hinauszuschauen und darauf hinzuweisen.

Mit verschiedenen Arten der Ungerechtigkeit beschäftigt sich auch die Ausstellung: So erhielten Besucherinnen und Besucher hier Eindrücke von den Philippinen, aus Sierra Leone, dem Irak, aber auch aus Albanien und Tadschikistan – Regionen, in denen neben



Besucherinnen beim Rundgang durch die Caritas-Ausstellung im Seniorenheim in der Bürkle-Bleiche.

Hunger auch Kriege herrschen, Naturkatastrophen die Menschen bedrohen oder die Caritas sich um Vertriebene und Minenopfer kümmert.

Neben Bewohnerinnen und Bewohnern der Seniorenanlage waren am Abend der Eröffnung auch auswärtige Besucherinnen und Besucher vor Ort. Auch musikalische Unterstützung hatte

man sich für die Ausstellung geholt: So sang Bahar Kizil von der ehemaligen Girl-Band Monrose eine Stunde lang zu Gitarrenmusik von Lenny Ewald. Auch sie freute sich, an diesem Abend hier zu sein. „Soziale Gerechtigkeit muss weltweit gedacht werden“, so Kizil.

Beim Rundgang durch die Ausstellung konnte man einen Einblick in

die Geschichte der Caritas ab 1897 erhalten. Dabei hat sich der Aufgabenbereich der Caritas laufend gewandelt: Seit 1919 betreibt die Wohltätigkeitsorganisation Auslandsarbeit. Diese bestand damals noch darin, Hilfen aus dem Ausland in Deutschland zu verteilen. Ab 1946 half die Caritas dann auch international. Seit 1980 wandelte sich die Arbeit erneut – Grund dafür war die größere Medienberichterstattung. Zum ersten Mal offensichtlich war dies bei der großen Dürre in Äthiopien im Jahre 1984. Eine weitere Infotafel ging auf die Zeit seit der Jahrtausendwende ein. Seit dem Jahr 2000 beschäftigt sich die Caritas mit neuen Problemen: Über Konflikte, Krisen und den Klimawandel konnten die Besucher*innen der Ausstellung ebenfalls etwas lernen – denn dies, so die Infotafeln der Ausstellung, sind die Herausforderungen der Zukunft.

Enya Steinbrecher

Caritasverband Freiburg-Stadt e.V.

Es geht um mehr als Papiere

Seit zehn Jahren gibt es das Beratungszentrum zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen

„Wir sind keine Papiere“, laute der Ausspruch eines jungen Migranten im Verfahren der Anerkennung seiner beruflichen Qualifikation. Dass es bei der Anerkennung der „Papiere“, der Zeugnisse und Abschlüsse, immer auch um die gesellschaftliche Anerkennung eines Menschen, um dessen Beachtung, Wertschätzung und Integration geht, war die zentrale

Botschaft der Fachveranstaltung des Beratungszentrums zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen.

Das interdisziplinäre Team der Beratungsstelle, getragen von der Trägergemeinschaft des DRK Kreisverband Freiburg, des Diakonischen Werkes Freiburg und des Caritasverbandes Freiburg-Stadt, lud anlässlich seines zehnjährigen Jubiläums in die Katholische Akademie zu der Fachveranstaltung ein.

In ihrem Grußwort blickte Angelika Hägele, Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes, zurück auf die Anfänge der Beratungsstelle, deren Angebot sich bei ändernden Rahmenbedingungen stets weiterentwickelte. Anfangs startete man mit drei Mitarbeitenden. Mittlerweile besteht das Team aus neun Fachberaterinnen und Fachberatern, darunter ein Psychologe, eine Juristin, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern sowie Erziehungswissenschaftlerinnen. Sie geben Migrantinnen und Migranten „Orientierung im Dickicht der beruflichen Anerkennung“, sagt Regina

Göller-Obhof. Sie gehört in Freiburg zu den Pionierinnen und Pionieren der ersten Stunde der Anerkennungsberatung.

Regina Göller-Obhof und ihre Kolleginnen und Kollegen erhielten in den zehn Jahren 19.000 Anfragen von Menschen aus 128 Ländern. Sie trugen mit ihrer Arbeit in dem Beratungszentrum dazu bei, dass viele der anfragenden Menschen auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassten, eine adäquate Vergütung erhielten und ein neues Leben in Deutschland beginnen konnten.

Die Mehrdimensionalität des Begriffes „Anerkennung“ verdeutlichte Professor Albert Scherr in seinem Impulsvortrag „Anerkennung und der Sinn für die eigene soziale Position“. Die formale Anerkennung der Qualifikationen geflüchteter Menschen, Migrantinnen und Migranten geht demnach weit über die berufliche Perspektive hinaus. Sie ist eine elementare Voraussetzung für soziale Anerkennungserfahrungen, wie Beachtung und Wertschätzung. Erst diese Erfahrungen ermöglichen eine gelungene Teilhabe an der Gesellschaft.

„In der Papierfabrik der Welt“ hieß Poetry-Slamerin Thierry Wunderlich die Gäste der Fachveranstaltung willkommen. In ihrem Bühnenprogramm



Im zehnten Jahr ihres Bestehens gehören dem interdisziplinären Team der Beratungsstelle inzwischen neun Fachberaterinnen und Fachberatern an.

hinterfragte sie sprachgewandt und mit Wortwitz bürokratische Prozesse.

Dass das Durchlaufen der bürokratischen Prozesse der Papierfabrik Beharrlichkeit, Geduld und Ausdauer erfordert, wurde in der Talkrunde mit ehemaligen Klientinnen und Klienten der Anerkennungsberatung deutlich. Sie berichteten aus ihren persönlichen Erfahrungen. Einer von ihnen, der einen langen Atem bewies, ist Diego Cavalcante. Der 36-jährige Brasilianer aus Manaus studierte Architektur in Rio de Janeiro. Schon im Studium erwuchs der Wunsch, in Deutschland zu arbeiten. Erste Kontakte knüpfte er durch einen deutschen Professor. In

Deutschland angekommen, musste er seine Papiere übersetzen lassen und Deutschkurse belegen, um das Sprachniveau B2 zu erreichen. Auch Fortbildungen für die Aneignung von deutschen Fachbegriffen und deutschem Baurecht musste er absolvieren. Verschiedene Nebenjobs sicherten sein Einkommen. Heute arbeitet Diego Cavalcante in einem Freiburger Baubüro. „Es ist auf jeden Fall mein Traumberuf. Und ich wollte unbedingt nach Freiburg“, sagt er zufrieden. „In der Anerkennungsberatung hat man mir Wege aufgezeigt und Kontakte hergestellt, um meinen Traum zu erfüllen.“

Nora Kelm





CHRISTLICH, MENSCHLICH, UNERLÄSSLICH:
NÄCHSTENLIEBE

125
JAHRE
caritas

Zukunft denken. Zusammenhalt leben.
#DasMachenWirGemeinsam

Skateboard-Training als Tool zur Integration

Vielfalt in Bewegung heißt das Angebot der Migrationsdienste des Caritasverbandes Freiburg-Stadt, das jungen Menschen durch Sport Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen soll. Die Erfahrung, dass Sport und Bewegung nicht nur Spaß und Freude machen, sondern auch Menschen verbinden und miteinander in Kontakt bringen, macht Sophia Seiler regelmäßig. Sie koordiniert ein Skateboard-Training für geflüchtete Kinder und Jugendliche in Längenloh, einer Wohnanlage für Geflüchtete in Freiburg-Zähringen (Foto).

Jeden Montagnachmittag treffen sich rund 20 Kinder und Jugendliche im Alter von sieben bis 19 Jahren und aus unterschiedlichen Herkunftsländern mit ihren Skateboards und trainieren unter Anleitung miteinander. Die Idee

für das Sport-Angebot entstand in der Corona-Zeit. Skateboard fahren wurde ein Trend unter Jugendlichen. Sophia Seiler griff den Trend auf und machte gemeinsam mit ehrenamtlich tätigen, begeisterten Skaterinnen und Skatern ein Angebot der Migrationsdienste daraus.

Die Koordinatorin erlebt immer wieder, wie das gemeinsame Training das Verständnis der Kinder und Jugendlichen untereinander und zwischen den Menschen verschiedener Kulturen, die in Längenloh leben, fördert. Sie beobachtet auch Eltern, deren anfängliche Skepsis dem Sport gegenüber gewichen ist. „Für einige Eltern war es anfangs fremd, ihre Töchter Skateboard fahren zu sehen. Jetzt sind sie stolz und feuern sie beim Training an“, freut sich Sophia Seiler. Eine erstes



Etappen-Ziel auf dem Weg zur Integration in die Gesellschaft ist in Längenloh erreicht. Über den Sport entwickeln die Kinder und Jugendlichen Verständnis und Toleranz füreinander. (nok)

Caritasverband Hochrhein e.V.

Caritas leistet beeindruckende Integrationsarbeit

Erzbischof Stephan Burger und Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer beim Sommersprachcamp des Caritasverbandes Hochrhein

In den großen Ferien drückte Erzbischof Stephan Burger die Schulbank im Hochrhein-Gymnasium in Waldshut: Zusammen mit Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer besuchte er das Sommersprachcamp des Caritasverbandes Hochrhein. Dort werden Migrantinnen- und Flüchtlingskinder von freiwilli-

gen Lehrerinnen und Lehrern darin unterstützt, die deutsche Sprache zu lernen.

Das vierwöchige Sommersprachcamp mit aktuell 37 Schülerinnen und Schülern in drei Gruppen wird bereits zum neunten Mal von der Caritas Hochrhein organisiert - mit steigendem Zulauf, wie die Mitarbeiterinnen des Fachbereichs Migration bei einem anschließenden

Austausch in der Zentrale des Caritasverbandes Hochrhein berichteten. Finanziert wird das Projekt mit Mitteln aus dem Flüchtlingsfonds der Erzdiözese Freiburg.

Die Caritas Hochrhein engagiert sich bereits seit Jahrzehnten mit unterschiedlichen Angeboten von der Lernhilfe und Sprachförderung über die Migrationsberatung für Erwachsene und den Jugendmigrationsdienst bis hin zum Integrationsmanagement



Nach dem Besuch im Unterricht gab es ein Gruppenfoto mit Erzbischof Burger und Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaeer (Mitte). Ganz links: Martin Riegraf, Vorstandsvorsitzender der Caritas Hochrhein.

für zugewanderte oder geflüchtete Menschen. Ein starkes Anliegen ist dabei auch der Aufbau und die qualifizierte Begleitung von ehrenamtlichen Helferkreisen zum Beispiel in der sogenannten „Werkstatt Integration“, die ebenfalls aus dem Flüchtlingsfonds der Erzdiözese finanziert wird.

Erzbischof Burger und Diözesan-Caritasdirektorin Schaeer waren beeindruckt, was die Caritas im Landkreis Waldshut für die Integration leistet. Ausdrücklich dankte der Erzbischof den Mitarbeiter*innen herzlich dafür, „dass Sie mit Ihrem Engagement der Kirche hier ein Gesicht geben“.

Den Kindern im Unterricht verriet Erzbischof Burger übrigens nicht nur seine Lieblingsfilme („Herr der Ringe“ und „Don Camillo“), sondern auch sein Lieblingsessen: Schäumele mit Kartoffelsalat.

Thomas Maier

Caritasverband Karlsruhe e.V.

Selbständigkeit fördern, soziale Kompetenzen stärken

Seit 25 Jahren ist das Luitgardhaus der Caritas Karlsruhe eine Heimat für psychisch erkrankte Menschen

Da ist zum Beispiel Roland, der durch eine Psychose seine Arbeit und seine Frau verloren hat und seit fünf Jahren im Luitgardhaus wohnt. Er wird darin unterstützt, sein Leben nach seinen persönlichen Bedürfnissen im Rahmen

seiner Möglichkeiten zu gestalten. „Seit unserer Gründung stehen die uns anvertrauten Menschen im Mittelpunkt – immer mit dem Blick auf die eigene Verantwortung für sich selbst und für andere“, erläutert Dirk Saßenroth, kommis-

sarischer Einrichtungsleiter des Luitgardhauses.

Heute werden 26 Bewohner*innen im Luitgardhaus und weitere 40 Personen im Betreuten Wohnen von einem multiprofessionellen Team mit umfangreichen Kenntnissen und Erfahrungen im sozialrechtlichen sowie psychiatrischen



Pfarrer Thomas Ehret, Einrichtungsleiter Dirk Saßenroth, Caritas-Vorständin Susanne Rohfleisch, Karina Langeneckert (Leiterin der Sozial- und Jugendbehörde), Bürgermeister Martin Lenz und Caritas-Abteilungsleiter Marc Haase (v.l.) beim 25-jährigen Jubiläum des Luitgardhauses.

Bereich individuell betreut. Ziel ist es ihre Autonomie zu erhalten, Selbständigkeit zu fördern, soziale Kompetenzen zu stärken sowie Lebensbedingungen zur Teilhabe an der Gesellschaft zu

schaffen. In den vergangenen 25 Jahren gab es mehrere bauliche und konzeptionelle Änderungen hin zu mehr Privatsphäre in Einzelzimmern, sowie die Konzent-

ration auf die individuelle Entwicklung der Persönlichkeit der Bewohner*innen. Derzeit wird das neue Bundesteilhabegesetz (BTHG) für die Menschen im Luitgardhaus und im betreuten Wohnen spezifisch umgesetzt.

„Die Plätze im Luitgardhaus sowie im betreuten Wohnen sind nach wie vor stark nachgefragt. Bezahlbarer Wohnraum für Menschen mit psychischer Erkrankung ist leider sehr knapp und der Caritasverband Karlsruhe sucht beständig nach weiteren Wohnungen für das betreute Wohnen“, weiß Susanne Rohfleisch, Erste Vorständin der Karlsruher Caritas. Es wurde sogar ein eigenes Bürogebäude umgebaut und damit fünf zusätzliche Wohnplätze für das betreute Wohnen geschaffen.

Doch jetzt wird erstmal zusammen mit den Bewohner*innen des Luitgardhauses gebührend das 25-jährige Jubiläum gefeiert. – <https://www.caritas-karlsruhe.de/luitgardhaus>

Gabriele Homburg

Mobil trotz Einschränkungen: Fahrrad-Rikscha für das Caritas-Seniorenzentrum St. Franziskus



Ausflug mit der neuen Fahrrad-Rikscha (v.l.): Iris Kolb und Karl Max Krieg, Rüdiger Enslinger, Vorstand der Ardensia eG am Steuer, und Michael Kaul, Caritas-Abteilungsleiter Altenhilfe.

„Viele unserer Tages- und Kurzzeitgäste lieben es, frische Luft zu schnappen, sind aber nicht mehr gut zu Fuß. Daher haben wir eine Fahrrad-Rikscha angeschafft, die bis zu zwei Personen sicher und stabil ein optimales Fahrerlebnis bieten zu können“, erzählt Stefanie Steiner, Pflegedienstleiterin der Tagespflege St. Franziskus und der Kurzzeitpflege Südwest, beides Angebote des Caritasverbandes

Karlsruhe. Der Kauf der Fahrrad-Rikscha war dank der Mittel aus der Caritassammlung und der Monsignore Friedrich Ohlhäuser-Stiftung – eine Stiftung der Ardensia eG – möglich. Das Fahrzeug verfügt über einen elektrischen Motor und über eine Wärmeverrichtung. Selbst an kühlen Herbst- und Wintertagen können kleinere Ausflüge unternommen werden. Eine flexible Haube schützt die Passagiere vor Wind, Regen, Schnee und Sonne. Betreuungskräfte sowie eingewiesene Ehrenamtliche können das Fahrzeug leicht bedienen. Die Passagiere sitzen in der Rikscha immer vorne, damit sie nahe am Geschehen sind und sich unterhalten können. (hom)

Laptopspende für Geflüchtete

Die Firma CRONIMET, Weltmarktführer im Edelstahlrecycling aus Karlsruhe, und deren IT-Dienstleister OCTO IT, haben dem Caritasverband Karlsruhe 30 Laptops für die Arbeit mit geflüchteten Menschen gespendet. Die Geflüchteten bekommen dadurch die Möglichkeit, selbständig Online-Termine bei Behörden zu buchen oder Anträge online zu stellen. Bei Bedarf unterstützen die Mitarbeiter*innen der Verfahrens- und Sozialberatung und des Ökumenischen Migrationsdienstes, wenn etwa Probleme beim Umgang mit dem Internet oder bei der Handhabung von bestimmten Programmen auftreten.

Die Laptops werden den Geflüchteten leihweise zur Verfügung gestellt. Über sichere WLAN-Verbindungen in der Landeserstaufnahmestelle und in den Übergangsunterkünften und in den Caritas-Einrichtungen können sie mit ihren Verwandten kommunizieren und sich entsprechende Informationen verschaffen. Da oft auch Sprachbarrieren bestehen, wie etwa bei den neu angekommenen Ukrainer*innen, wurden auch muttersprachliche Ehrenamtliche



Laptopspende an Karlsruher Caritas (v.l.): Bruno Bonis von CRONIMET, Claus-Dieter Luck vom Caritasverband Karlsruhe, Klaus Böbele von CRONIMET, Alexander Gallina von OCTO IT.

geschult. Ebenso wurde auch Kontakt zu einer russischsprachigen Studentengemeinde aufgenommen, um die Menschen beim Umgang mit den Laptops zu begleiten.

Die an die Karlsruher Caritas gespendeten 30 Firmen-Laptops stammen aus einer größeren Spendenaktion zu

Beginn des Krieges, die CRONIMET-Mitarbeiter*innen aus verschiedenen deutschen und internationalen Tochtergesellschaften gestartet haben. Dabei wurden Sachspenden geleistet und verschiedene Projekte mit einem insgesamt mittleren fünfstelligen Betrag unterstützt. (hom)

Caritasverband Konstanz e.V.

Nachhaltige Energieerzeugung

Caritas und Stadtwerke setzen mehrere Photovoltaik-Projekte gemeinsam um

Der Caritasverband Konstanz und die Stadtwerke Konstanz werden drei Photovoltaik-Projekte auf Gebäuden des Wohlfahrtsverbandes in Radolfzell und Konstanz umsetzen. Sie schlossen einen mehrjährigen Vertrag ab. Die Stadtwerke werden rund 260.000 Euro investieren.

Der Caritasverband hat bereits drei große Photovoltaik-Anlagen und möchte nach den guten Erfahrungen weitere Dachflächen nutzen. Die Stadtwerke haben ein entsprechendes Konzept entwickelt. Luka Kresic vom Bereich Energiedienstleistungen: „Wir haben für 20 Jahre den Strompreis festgeschrieben. Das ist für die Caritas eine attraktive Lösung.“ In die drei Anlagen fließen auch rund 35.000

Euro aus dem Topf des Grüner Strom-Labels zur Förderung erneuerbarer Energien und innovative Energiewende-Projekte.

„Wir können den erzeugten Strom tagsüber in unseren Gebäuden nutzen“, berichtete Andreas Hoffmann. Der restliche Strom wird als Überschuss in das öffentliche Stromnetz eingespeist. „Für uns ist das Thema



Sie unterzeichneten den Vertrag für eine nachhaltige Energieerzeugung (v.l.): Caritas-Vorstand Andreas Hoffmann, Luka Kresic (Stadtwerke) und Stadtwerke-Geschäftsführer Norbert Reuter.

nachhaltige Energieerzeugung sehr wichtig und wir schaffen eine nochmalige Steigerung nur mit Hilfe der Stadtwerke Konstanz“, sagte der Caritas-Vorstand.

Insgesamt können mit den drei Photovoltaik-Anlagen 209 kWp beziehungsweise 208.000 kWh Strom aus erneuerbaren Energien bereitgestellt werden. Dies entspricht dem Verbrauch von rund 90 Drei-Personen-Haushalten und führt zu einer Einsparung von Treibhausgas-Emissionen in Höhe von rund 140 Tonnen CO₂e pro Jahr. (can)

Caritasverband Mannheim e.V.

Caritas-Vorstand für weitere sechs Jahre bestellt

Aufsichtsrat bestätigt weitere Amtszeit von Regina Hertlein und Volker Hemmerich

Der Aufsichtsrat des Mannheimer Caritasverbands hat den Vorstand Regina Hertlein und Volker Hemmerich für weitere sechs Jahre bestellt. Damit hat er frühzeitig die Kontinuität an der Verbandsspitze sichergestellt. Gemäß Satzung wäre die Amtszeit des Vorstands ansonsten Ende dieses Jahres abgelaufen.

„Wir freuen uns über diesen Vertrauensbeweis des Caritasrats und werden uns weiterhin mit Lust und Energie in dieser schönen und sinnvollen Aufgabe engagieren“, sagte Vorstandsvorsitzende Regina Hertlein.

„Wir arbeiten sehr gut zusammen, und es macht uns viel Freude, das Gemeinwohl in der Stadt mitzugestalten“, ergänzte Volker Hemmerich. „Wir dürfen mit vielen tollen Menschen zusammenarbeiten.“

Als besondere Herausforderungen in den kommenden Jahren sehen die beiden die Veränderungen in der Lebensweise, die aufgrund der Klimakrise notwendig werden, ebenso wie die Preissteigerungen infolge des Ukraine-Kriegs. „Sicherheiten sind weggefallen, und die Menschen müssen bereit sein, mit weniger zurechtzukommen. Viele müssen die Gürtel jetzt schon enger schnallen. Die Frage ist, wie es gelingen kann, sozialen Frieden und Zusammenhalt zu erhalten“, sagte Regina Hertlein. „Dabei müssen auch wir als Caritasverband flexibel bleiben und unsere Dienste

und Einrichtungen immer wieder auf die nötigen Bedarfe anpassen“, so Volker Hemmerich. Gleichzeitig belasten die steigenden Energiekosten auch den Verband selbst: 2022 muss er 300.000 Euro mehr an Stromkosten bezahlen als im Vorjahr, für 2023 erwartet der Vorstand noch höhere Steigerungen.

Sorgen macht Regina Hertlein die unterschiedliche Behandlung von geflüchteten Menschen aus der Ukraine und aus anderen Kriegs- und Krisengebieten: „Wir haben aktuell ein Zwei-Klassen-System von Flüchtlingen. Das ist eine große Ungerechtigkeit und sorgt für Unverständnis bei denen, die nicht aus der Ukraine kommen. Ich würde mir wünschen, dass alle Menschen, die zu uns kommen, sofort Zugang zu Sprachkursen und Arbeit erhalten.“

Den Caritasverband als Arbeitgeber beschäftigt vor allem das Thema Personalgewinnung. „Wir spüren den Fachkräftemangel natürlich in der Pflege, aber auch in den Kindertagesstätten, in der Sozialarbeit und Verwaltung“, erläuterte Volker Hemmerich. „Deshalb ist es wichtig, dass wir als Arbeitgeber glaubwürdig und attraktiv sind und das auch nach außen präsentieren.“ Der Caritasverband inklusive seiner vier Tochtergesellschaften beschäftigt rund 1400 Mitarbeitende.

Ein Anliegen ist dem Vorstand deshalb der Erhalt des Programms „WeGe-

bAU“ der Agentur für Arbeit, mit dem die Weiterbildung Geringqualifizierter gefördert wird. Damit können beispielsweise Pflegehilfskräfte zu Fachkräften weitergebildet werden, ohne dass sie während der Ausbildung weniger verdienen. „Auf diese Weise haben in der Caritas schon viel ungelernte Pflegehelferinnen und -helfer eine qualifizierte Ausbildung erlangt und haben nun einen sicheren, gut bezahlten Arbeitsplatz“, so Regina Hertlein.

Julia Koch



Die wiedergewählten Vorstände Regina Hertlein und Volker Hemmerich des Caritasverbands Mannheim.

Kurz und bündig

Gesundheitswoche erreicht 480

Menschen: Sehr zufrieden sind die Veranstalter der ersten Gesundheitswoche (Foto rechts oben) in Mannheim-Schönau mit der Resonanz auf die vielfältigen Angebote. Insgesamt wurden 480 Menschen im Stadtteil erreicht: 295 Kinder und Erwachsene nahmen an Aktivitäten und Bewegungsaktionen teil, 115 Menschen besuchten Vorträge, und rund 70 Personen informierten sich bei einem Infostand auf dem Lena-Maurer-Platz über Gesundheitsthemen.

Die Gesundheitswoche war eine Kooperation zwischen dem Caritas-Quartierbüro Schönau, dem Fachbereich Jugendamt und Gesundheitsamt der Stadt Mannheim und einem Team von rund 30 Studierenden der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Unterstützt wurde sie von vielen Akteuren im Stadtteil.

Fairkauf eröffnet Secondhand-

Boutique in der Innenstadt: Der Caritas-Inklusionsbetrieb Fairkauf hat einen neuen Standort in der Innenstadt eröffnet: eine Boutique für Secondhand-Kleidung am Schillerplatz in B 2, 10 (Foto rechts). Wer nachhaltig und sozial gerecht einkaufen möchte, ist dort richtig. In der Boutique gibt

es Kleidung, Schuhe, Taschen und Schmuck, die dem Fairkauf gespendet wurden – alles in sehr gutem Zustand und zu günstigen Preisen.

Der Fairkauf, der in diesem Jahr sein 25. Jubiläum feiert, schafft Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen und Langzeitarbeitslose. Der Verkauf von gespendeten Produkten zu günstigen Preisen ermöglicht es auch Menschen mit geringem Einkommen, dort einzukaufen. (juk)



EU-Projekt MiAA soll trotz Erfolgen eingestellt werden

Europaabgeordneter Daniel Caspary besucht Caritas-Außenstelle in Bühl und will für eine Verlängerung werben

Mütter in Ausbildung und Arbeit (MiAA) heißt ein Projekt des Caritasverbands für den Landkreis Rastatt in der Caritas-Außenstelle Bühl. Der Europaabgeordnete Daniel Caspary, Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Europaparlament, tauschte sich jetzt mit Caritas-Verantwortlichen über das vom Europäischen Sozialfonds (ESF) finanzierte Projekt in Bühl aus. Ziel: Sich selbst vor Ort ein Bild über den Erfolg der Arbeit der Caritas zu machen.

MiAA unterstützt und begleitet Mütter beim beruflichen Neuanfang. Bei MiAA geht es um Wege zur Vereinbarkeit von Familie, Arbeit und Frausein. Nicht wenige Mütter haben während des Corona-Lockdowns, in denen sie die Betreuung ihrer Kinder allein tragen mussten, ihre Arbeit verloren oder eine Ausbildung abgebrochen. Wegen Homeschooling, geschlossener Schulen und Kindergärten, mussten sie ganztägig ihre Kinder unterstützen. MiAA will diese Mütter beim beruflichen Neuanfang begleiten.

Vor der eigentlichen Vorstellung des Projekts durch die vier in Bühl zuständigen Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagoginnen Anja Scherer-Steuer, Stephanie Gantner, Zahide Kücikal und Jessica Seifermann gab Caritas-Geschäftsführer

Marco Stenger einen kurzen Überblick über die bei seinem Verband angesiedelten ESF-Projekte. So führe die Caritas im Landkreis Rastatt neben MiAA noch das Projekt Connect, das sich an Wohnungslose richte, und das regionale Schulprojekt TANDEM aus, das Schüler ab der 7. Klasse unterstütze.

Für das Projekt MiAA erläuterte Jessica Seifermann die bisherige Arbeit der Caritas. Nach einer Findungsphase habe das Projekt im Frühjahr richtig an Fahrt aufgenommen. Es werde eng mit dem Jobcenter zusammengearbeitet. Es sei in den vergangenen Wochen gelungen, einigen Müttern durch konkrete Hilfe bei bestehenden Problemen, Möglichkeiten zur Rückkehr in die Arbeitswelt oder eine neue Beschäftigung zu eröffnen. MiAA



Hoffnung auf Unterstützung: MdEP Daniel Caspary (3.v.r.) sprach mit Stefanie Gantner, Jessica Seifermann, Zahide Kücikal, Anja Scherer-Steuer, Teamleiterin Manuela Bethge und Caritas-Geschäftsführer Marco Stenger (v.l.) über das von der EU finanzierte Mütterprojekt MiAA.

zeigt Wege zur „Berufliche Orientierung“, unterstützt bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen, kontaktiert potenzielle Ausbildungsbetriebe oder hilft Müttern Jobs in geeigneten Unternehmen und Betrieben zu finden. Wichtiges Augenmerk dabei: Die Kinderbetreuung muss gewährleistet sein.

Stephanie Gantner erläuterte dem Gast aus der Politik anhand eines konkreten Fallbeispiels die praktische Arbeit in Zusammenarbeit mit Jobcenter und Betrieben, die nach Arbeitskräften suchen. So habe man es in einem Fall durch einen intensiven Dialog mit einem Handwerksbetrieb geschafft, einer Mutter eine etwas verkürzte Arbeitszeit zu beschaffen. So kann die junge Mutter ihr dreijähriges Kind rechtzeitig und pünktlich vom Kindergarten abholen.

Großes Interesse besteht am regelmäßigen Treffen im Müttercafé in der Mühlenstraße, bei dem die Kinder beaufsichtigt

werden. Hier kommt es zu einem regen Austausch unter den Frauen. Weiter vermittelt das Programm MiAA künftig den Teilnehmerinnen einfache IT-Kenntnisse. Hierfür habe man fachlich erfahrene Bühler Senioren gewonnen, die diese Aufgabe ehrenamtlich übernehmen. Mit diesen Angeboten im Projekt sei die Nachfrage nochmals gewachsen.

Daniel Caspary, selbst Vater von fünf Kindern, war voll des Lobes über die praktische Umsetzung, Mütter in Ausbildung und Arbeit zu bringen. Der Ansatz, die Mütter nach ihren jeweiligen individuellen Bedürfnissen auf dem Weg zurück in die Berufswelt zu begleiten und dabei die Kinder nicht aus den Augen zu verlieren, werde vorbildlich ausgeführt. Umso erstaunter war der Europaabgeordnete, dass das wegen der Auswirkungen der Covid-19-Pandemie aufgelegte Programm MiAA jetzt schon wieder zu Ende des Jahres 2022 auslaufen soll. Er bot sich Caritas-Geschäftsführer Marco

Stenger und Manuela Bethge, zuständige Teamleiterin, an, für eine Verlängerung des Projektes bei den zuständigen Förderstellen zu werben. Wobei er erläuterte, dass „Brüssel“ beim ESF-Programm nur den finanziellen Rahmen setzt. Andere politische Ebenen, Land und Kreise, seien letztlich für die konkrete Verwendung der Fördermittel verantwortlich.

Für Caspary wäre es sinnvoll, das Projekt mindestens weitere 18 Monate weiterlaufen zu lassen, um zu sehen, „ob sich MiAA in der Praxis bewährt“. Aus Sicht des Europaabgeordneten wäre es schade, wenn die Mütter auf dem Weg von Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Frausein nicht weiter begleitet würden. Marco Stenger und Manuela Bethge ergänzten, dass aktuell die Förderperiode der ESF-Projekte von 2021 bis 2027 laufe, „vielleicht können wir doch noch Überzeugungsarbeit leisten“.

Johannes-Christoph Weis

Caritasverband für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.

Familiencafé mit Hebammen-Sprechstunde

Caritas startet neues Angebot für Schwangere und junge Eltern in Wiesloch

Der Caritasverband für den Rhein-Neckar-Kreis hat ein neues Familiencafé mit Hebammen-Sprechstunde in Wiesloch gestartet. Jeden zweiten Montag von 9 bis 11 Uhr können sich Schwangere, werdende und frischgebackene Eltern im Bürgerzentrum Bütz miteinander austauschen und von einer Mitarbeiterin der Schwangerschaftsberatung sowie einer Hebamme beraten lassen.

„In unserer Schwangerschaftsberatung stellen wir immer wieder fest, dass viele

über die Tätigkeit einer Hebamme nicht gut informiert sind und oft auch nicht wissen, dass das Angebot für sie kostenlos ist. Wenn wir dann darüber aufklären, wünschen sich die meisten Schwangeren doch eine Hebammen-Begleitung, aber aufgrund des Mangels an Hebammen ist es dann dafür meist zu spät“, erklärt Sabine Dumat-Gehrlein, Leiterin des Referats Familie beim Caritasverband. „Mit unserem Familiencafé mit Hebammen-Sprechstunde möchten wir dem Hebammen-Mangel ein wenig entgegenwirken und auch für solche Frauen ein Angebot schaffen, die keine Nachsorgehebamme finden konnten“, begründet Dumat-Gehrlein das neue Angebot.

Bei jedem Termin wird jeweils eine Mitar-

beiterin der Schwangerschaftsberatung sowie eine Hebamme oder Kinderkrankenschwester mit Zusatzausbildung zur Laktationsberatung vor Ort sein und Fragen rund um Schwangerschaft, Geburt und Nachsorge beantworten. „Wir haben einen separaten Raum im selben Haus hergerichtet, sodass bei Bedarf Gespräche unter vier Augen möglich sind und Babys auch gewogen werden können“, so Dumat-Gehrlein. Die Frauen können ohne vorherige Anmeldung spontan vorbeikommen und sich kostenlos beraten lassen oder einfach nur Kontakte knüpfen. – Weitere Informationen unter www.caritas-rhein-neckar.de/schwangerschaftsberatung

Yvonne Müller

Wissen an andere weitergeben

„Aktion Ehrensache“: Finanzberatungsunternehmen MLP schult Klient*innen der Caritaswerkstatt Weinheim

Das börsennotierte Wieslocher Finanzberatungsunternehmen MLP hat sich anlässlich seines 50-jährigen Bestehens im vergangenen Jahr etwas ganz Besonderes ausgedacht: Im Rahmen seiner „Aktion Ehrensache“ führt MLP für die Klient*innen der Caritaswerkstatt Weinheim drei eigens entwickelte Schulungsworkshops durch, um wichtige Kenntnisse rund um Online-Kommunikation, Jobsuche und Bewerbung zu vermitteln.

„Als MLP-Mitarbeitende befassen wir uns mit lebenslangem Lernen in digitalen Welten und wollen mit der Aktion Ehrensache unser Wissen an andere weitergeben“, begründet Johannes Fayner von der MLP School of

Financial Education das ehrenamtliche Engagement.

14 Klient*innen der Caritaswerkstatt Weinheim nahmen am ersten Kurs teil und erfuhren Wissenswertes rund um die Themen „Hardware im beruflichen Kontext und Videokonferenzen“. Johannes Fayner, Matthias Roth und Jörg Theissing von MLP vermittelten die Vor- und Nachteile von Laptop, Tablet, Smartphone und Smartwatch und thematisierten Verhaltensregeln und typische Fallstricke bei Videokonferenzen. Im praktischen Teil des Workshops konnten alle an einer kleinen Videokonferenz teilnehmen.

In der Folgeschulung lag der Themenschwerpunkt auf Online-Kommunikation. Hier haben die Klient*innen der Werkstatt erfahren, wie sie das Internet für sich nutzen und mit Hilfe des Intranets und Messenger Diensten kommunizieren können und was sie bei der Jobsuche beachten sollten. Das

letzte Bildungsangebot beinhaltete die Erstellung von Bewerbungsunterlagen mit Hilfe von Microsoft Word, und die Teilnehmer*innen erhielten wichtige Tipps für die Onlinebewerbung.

„Wir freuen uns sehr darüber, dass MLP auf uns zugekommen ist und diese Schulungen extra für uns entwickelt hat“, so die Werkstattdirektorin Kathrin Hartmann, die den drei MLP-Mitarbeitenden zum Dank unter anderem einen Gutschein für ein Insektenhotel aus eigener Herstellung für das MLP-Gelände überreichte. „Unsere Caritaswerkstatt ist speziell auf die Erfordernisse für Menschen mit psychischen Erkrankungen ausgelegt. Für unsere Klient*innen ist es besonders wichtig, dass sie sich Fähigkeiten aneignen, die sie für den beruflichen Einstieg beziehungsweise Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt qualifizieren“, erläuterte sie.

Yvonne Müller



Sie freuen sich über die „Aktion Ehrensache“: Werkstattdirektorin Kathrin Hartmann, Matthias Roth, Jörg Theissing und Johannes Fayner von MLP vor der Caritaswerkstatt Weinheim (v.l.).

Kaufland-Kund*innen in Schwetzingen spenden über 1.800 Euro für Kinder

Leergut abgeben und den Pfandbon ganz einfach für einen guten Zweck spenden. Das ist bundesweit in allen Kaufland-Filialen möglich. In Schwetzingen kamen so 1.879,76 Euro zusammen. Das Geld kommt dem Kinderförderfonds südliche Kurpfalz zugute.

Kaufland-Hausleiter Anton Kistner übergab den Spendenscheck an das Diakonische Werk und den Caritasverband für den Rhein-Neckar-Kreis, die den Fonds gemeinsam betreiben. Mit dem Kinderförderfonds soll es Kindern aus einkommensschwachen Familien ermöglicht werden, an Sport- und Musikangeboten, Ferienfreizeiten und Klassenfahrten teilzunehmen. Auch für schnelle und unbürokratische finanzielle Unterstützung, zum Beispiel zur Anschaffung von Schulranzen, Kleidung, Betten oder Fahrräder kann der Kinderförderfonds genutzt werden.

Kund*innen können in über 750



Gerne nahm Ursula Igel von der Diakonie den Spendenscheck von Kaufland-Hausleiter Anton Kistner entgegen.

Kaufland-Filialen ganz einfach für soziale Zwecke spenden. Direkt bei den Leergutautomaten stehen Spendenbo-

xen mit einem Hinweis, welche lokalen Organisationen damit unterstützt werden. (ymü)

Fußballfans spenden ihr Becherpfand der Caritas

Halbzeitpause: Caritasverband stellt im Stadion des SV Sandhausen seine Hilfsangebote vor

Der Fußball-Zweitligist SV Sandhausen hat zum Ende der Bundesliga-Saison eine ganz besondere Spendenaktion durchgeführt: Während seines Spiels am 15. Mai gegen Holstein Kiel im Sandhäuser BWT-Stadion am Hardtwald hat der SVS die Zuschauer*innen zur Spende ihres Becherpfands in Höhe von

zwei Euro an den Caritasverband für den Rhein-Neckar-Kreis aufgerufen. So sind stolze 1.460 Euro zusammengekommen.

Geschäftsführer Bernhard Martin und Referatsleiterin Sabine Dumat-Gehrlein vom Caritasverband standen in der Halbzeitpause dem Stadionsprecher Wolfgang Hell auf dem Rasen

Rede und Antwort. Den rund 4.500 Zuschauer*innen verdeutlichten sie die umfangreichen Hilfsangebote des Caritasverbandes für den Rhein-Neckar-Kreis. „Wir beraten und unterstützen Menschen in allen erdenklichen Lebenslagen und Notsituationen – zum Beispiel bei Fragen rund um Schwangerschaft und Erziehung, aber auch bei Schulden, psychischen Problemen, Wohnungslosigkeit oder zum Thema Integration. Außerdem sind wir Träger



Sabine Dumat-Gehrlein, Leiterin des Referats Familie und Geschäftsführer Bernhard Martin von der Caritas freuen sich mit Juliane Hoppert, Fanbeauftragte des SV Sandhausen, (v.l.) über die tolle Unterstützung der Fußballfans.

einer Werkstatt für psychisch Erkrankte, zweier Altenpflegeheime und der Tafelläden in Schwetzingen und Weinheim“, erklärte Bernhard Martin.

Sabine Dumat-Gehrlein wies vor allem

auf die Problematik der Tafelläden hin. Diese sind derzeit dringend auf Spenden angewiesen, weil ihre Kundschaft durch die geflüchteten Menschen aus der Ukraine sprunghaft um ein Drittel angewachsen ist, gleichzeitig aber die

Spendenbereitschaft angesichts stark gestiegener Lebensmittel- und Energiepreise deutlich abgenommen hat.

„Mit der Spende kaufen wir Lebensmittel ein, die wir in unseren Tafelläden dann vergünstigt abgeben können“, freute sich Bernhard Martin bei der Spendenübergabe. „Wir beglückwünschen den SV Sandhausen zum verdienten 3:1-Sieg und bedanken uns herzlich beim SVS für die tolle Spendenaktion und bei allen Zuschauer*innen, die uns ihr Becherpfand überlassen haben!“

Juliane Hoppert, Fanbeauftragte des SV Sandhausen, dankte allen Fans des SV Sandhausen, aber auch den Anhängern der jeweiligen Gastmannschaften, die sich an den Becherspenden für den guten Zweck beteiligt haben. „Die Becherspenden-Aktion an unseren Heimspielen stellt ein wunderbares Instrument dar, um die Fans und Besucher am Hardtwald zu Spendern werden zu lassen“, betonte sie.

Yvonne Müller

Caritasverband für den Tauberkreis e.V.

„Unser Weg führt vom Nebeneinander zum Miteinander“

Caritas und Diakonie im Main-Tauber-Kreis unterzeichnen Charta Oecumenica Socialis

„Wir sind unterwegs im Namen des Herrn!“ – dieses Motto aus dem legendären Kultfilm „Blues Brothers“ gilt seit inzwischen mehr als 75 Jahren auch für die Caritas und Diakonie im Main-Tauber-Kreis. „In den letzten Jahren zunehmend gemeinsam“,

konstatierten Matthias Fenger, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes im Tauberkreis, und Wolfgang Pempe, Geschäftsführer des Diakonischen Werks im Main-Tauber-Kreis, bei der Unterzeichnung der „Charta Oecumenica Socialis“.

Damit schlossen sich die beiden Kreisverbände einer gleichnamigen Vereinbarung über die partnerschaftliche Zusammenarbeit der vier kirchlichen Wohlfahrtsverbände in Baden-Württemberg an. Bereits in der Vergangenheit wurde die „Charta Oecumenica Socialis“ vom Diakonischen Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden, dem Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg,



Bei der Unterzeichnung der „Charta Oecumenica Socialis“ (v.l.): Pfarrer Ralph Walterspacher (Aufsichtsratsvorsitzender Caritasverband), Wolfgang Pempe (Geschäftsführer des Diakonischen Werks im Main-Tauber-Kreis), Matthias Fenger (Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes im Tauberkreis), Dekanin Renate Meixner (Aufsichtsratsvorsitzende Diakonisches Werk) und Michael Müller (Caritas-Vorstandsmitglied).

dem Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg und dem Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart besiegelt.

„Unser Weg führt vom Nebeneinander zum Miteinander, vom Wettbewerb zur Aufgabenteilung der knappen Ressourcen sowie vom Eigeninteresse zur Abstimmung – und dies nicht als Selbstzweck, sondern als notwendige Voraussetzung, um den gemeinsamen Auftrag als Dienstleister für die Menschen im Main-Tauber-Kreis umsetzen zu können“, erklärten Matthias Fenger und Wolfgang Pempe im Rahmen der Unterzeichnung in der Tauberbischofheimer St.-Bonifatius-Kirche.

Konkurrenzgedanke spielt keine Rolle mehr

„Beide Verbände haben zahlreiche Schnittmengen und ihr Aufgabenportfolio stückweise immer weiter gemeinsam entwickelt, so dass ein Konkur-

renzungsgedanke keine Rolle mehr spielt“, betonten der Caritas-Vorstandsvorsitzende und der Diakonie-Geschäftsführer. „Wir haben keine Chance mehr, in der Fläche überall solitär aufzutreten, sondern sind bei allen inhaltlichen Belangen absolut kollegial unterwegs. Damit bekommen wir die Fläche des Landkreises ganz anders ins Benehmen“. Dies sei fokussiert worden auf konkrete gemeinsame Gremien sowie auf Regelkommunikation mit den Leitungskräften und nicht nur mit den Dekanen, sondern auf den operativen Arbeitsebenen.

„Zwar werden wir für die nächste Zeit weiterhin zwei eigenständige Verbände bleiben, aber wir proben einen sehr engen Schulterschluss und gegenseitige Unterstützung, zumal beide Organisationen einen kirchlichen Hintergrund und gemeinsame Grundsatzauffassungen haben“, resümierten Fenger und Pempe. Als Beispiele für Kooperationen nannten sie unter an-

derem Familienzentren, Tafelläden und ökumenische Flüchtlingshilfe sowie gemeinsame Verhandlungsführungen mit dem Landkreis und Antragstellungen für Projekte oder Förderungen.

In einem Impulsvortrag mit dem Titel „Der Dienst am Nächsten – Wasserzeichen des Christseins“ referierte Professor Bernhard Spielberg von der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg über Herausforderungen für die Kirchen sowie die Rolle von Caritas und Diakonie mit Blick auf die Zukunft einer christlich geprägten Gesellschaft. „Die Bedeutung des Christseins misst sich nicht an den theologischen Büchern, sondern insbesondere am Verteidigen der Rechte von armen Menschen und an der Solidarität“, war beispielsweise eine von Spielbergs Botschaften.

*Peter D. Wagner/
Fränkische Nachrichten*

Vorstandswechsel beim Caritasverband im Tauberkreis

Stabsübergabe von Matthias Fenger an Michael Müller, Bastian Weippert rückt in den Vorstand auf

In einem feierlichen Wortgottesdienst wurde Matthias Fenger, der Vorstandsvorsitzende des Caritasverbandes im Tauberkreis, Ende Juni aus seinem Amt verabschiedet. Zugleich erfolgte die Stabsübergabe an Michael Müller und Bastian Weippert, das neue Führungsduo des Caritasverbandes: Der bisherige Vorstand Müller wird Vorsitzender, Weippert, bisher Bereichsleiter Teilhabe, rückt in den Vorstand auf. Der Anlass für den Wechsel an der Spitze war, dass Matthias Fenger zum 1. Juli dieses Jahres als Vorstandsmitglied zum Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart ging.

Diözesan-Caritasdirektor Claus Peter Dreher dankte Fenger für seinen engagierten Einsatz. In den vergangenen rund zehn Jahren habe er zunächst als Geschäftsführer, dann nach der Satzungsänderung 2014 als Vorstandsvorsitzender der Caritas im Tauberkreis vieles angestoßen und bewegt. Dank seines unermüdlichen Engagements stehe der Verband wirtschaftlich und strukturell auf stabilen Füßen und könne sich auf die Inhalte seiner Aufgaben konzentrieren. Dreher erinnerte unter anderem an die bauliche Weiterentwicklung in Form von flächendeckenden Neubauten, an die erfolgreiche Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes und die starke Verantwortungsübernahme der Caritas in den Kommunen vor Ort, dem Fenger sein Gesicht gegeben habe. Er übergebe seinen Nachfolgern Michael Müller und Bastian Weippert ein gut bestelltes Haus. Ihnen wünschte der Diözesan-Caritasdirektor für ihre neue

Aufgabe „engagierte Gelassenheit“ und eine glückliche Hand.

An Matthias Fenger gerichtet, sagte Dreher, er freue sich darauf, mit ihm seiner neuen Funktion als Vorstand des Diözesan-Caritasverbandes Rottenburg-Stuttgart weiterzuarbeiten. Gemeinsam habe man die besten Chancen, die Caritas in Baden-Württemberg zum Wohl der Menschen zu gestalten und so eine deutlich höhere politische „Schlagkraft“ im Einsatz für das Gemeinwohl zu entfalten.

Anerkennung und Wertschätzung für das Wirken von Matthias Fenger beim Caritasverband im Tauberkreis kam auch in weiteren Redebeiträgen, unter anderem von Pfarrer Ralph Waltersbacher, dem Vorsitzenden des Caritasrates, und von Landrat Christoph Schauder zum Ausdruck.

Matthias Fenger selbst verabschiedete sich in „Demut und tiefer Dankbarkeit“ von der Caritas im Tauberkreis. Er habe seine Heimat in der Welt der Caritas gefunden und freue sich über eine gut gelebte Kooperation und verwies dabei auf die mit dem Diakonischen Werk jüngst unterzeichnete Charta Oecumenica Socialis. Die Zusammenarbeit mit Michael Müller, seinem Vorstandskollegen, der nun seine Nachfolge antritt, bezeichnete er als äußerst fruchtbar und vertrauensvoll. „Wir waren ein echtes Dream-Team“, so Fenger. Müller wiederum betonte, die „geniale Zusammenarbeit“ mit Matthias Fenger hätte ihn an die Herausforderungen, die ihn in den kommenden Jahren erwarten, herangeführt. (can)



Stabsübergabe bei der Caritas im Tauberkreis (v.r.): Der bisherige Vorstandsvorsitzende Matthias Fenger, sein Nachfolger Michael Müller und das neue Vorstandsmitglied Bastian Weippert.

Meilenstein für mehr Teilhabe am Pilotstandort erreicht

Verhandlungen für neue Assistenzleistungen nach dem BTHG erfolgreich abgeschlossen

Der Caritasverband im Tauberkreis und das Landratsamt Main-Tauber-Kreis haben einen Meilenstein für Menschen mit Beeinträchtigung erreicht. Pilotstandort für die Vereinbarung zu mehr Teilhabeleistungen ist das Caritashaus St. Gertrud in Lauda, in dem 24 Menschen mit Beeinträchtigungen leben. Der Caritasverband und die Landkreisverwaltung haben mit Unterstützung durch den Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden- Württemberg (KVJS) entlang der neuen Bestimmungen des Bundesteilhabegesetzes die Assistenzleistungen für die Zukunft neu ausgerichtet.

Es geht darum, eine volle, gleichberechtigte und wirksame Teilhabe für Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen zu verwirklichen, auch in besonderen Wohnformen. Die Dezernentin für Jugend, Soziales und Gesundheit im Landratsamt Main-Tauber-Kreis, Elisabeth Krug, sowie Vorstandsmitglied Michael Müller und Bereichsleiter Bastian Weippert vom Caritasverband haben sich nach mehr als eineinhalb Jahren dauernden, intensiven Verhandlungen auf die erste Leistungs- und Vergütungsvereinbarung für eine besondere Wohnform im Main-Tauber-Kreis nach dem Bundesteilhabegesetz und dem maßgeblichen Landesrahmenvertrag geeinigt.

Dezernentin Elisabeth Krug freute sich über den Meilenstein, der nun im Main-Tauber-Kreis als einem der ersten Landkreise in Baden-Württemberg erreicht wurde und dankte den Beteiligten auf beiden Seiten für die konstruktiven Verhandlungen sowie dem KVJS für dessen großartige Unterstützung. „Landkreisverwaltung und Caritasverband haben viel Engagement und Herzblut in die Neuausrichtung hineingesteckt. Ich wünsche der Caritas viel Erfolg bei der praktischen Umsetzung und ein spürbares Plus an Teilhabe, das bei den Menschen ankommt. Wir haben noch ein großes Stück Arbeit vor uns, bis wir gemeinsam diese neue Vereinbarung mit Leben füllen. Ich bin sicher, dass es sich lohnt.“

Auch Bereichsleiter Bastian Weippert war froh und stolz darüber, dass der Verhandlungsmarathon nun positiv abgeschlossen werden konnte: „Zum 1. Januar 2023 können wir nun die

personelle Ausstattung des Wohnhauses spürbar aufstocken und damit bessere Rahmenbedingungen für eine personenzentrierte Assistenz gewährleisten, die den Menschen eine bessere Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht.“

Mit Wirkung zum 1. Januar 2023 wird die Vereinbarung für das Caritashaus St. Gertrud in Lauda in Kraft treten. Damit beginnt für die 24 Menschen dort ein neues Zeitalter, geprägt von mehr Teilhabeorientierung. Grundlage der Neuausrichtung der Leistungen ist das Modell „seLmA“ („selbstbestimmt Leben mit Assistenz“), welches als Pilotprojekt des Caritasverbands im Tauberkreis gemeinsam mit der Stiftung Haus Lindenhof in Schwäbisch Gmünd und den beiden Diözesan-Caritasverbänden Freiburg und Rottenburg-Stuttgart zur personenzentrierten Umsetzung des Landesrahmenvertrags entwickelt wurde. (Ira)



Den Vertrag unterzeichneten (sitzend v.l.) Bereichsleiter Bastian Weippert (Caritas), Sozialdezernentin Elisabeth Krug (Landkreis) und Leah Bleicher (KVJS). Darüber freuten sich (stehend v.l.) Vorstandsmitglied Michael Müller (Caritas), Sachgebietsleiterin Janina Ditzenbach (Landkreis) und Referentin Teilhabe Katja Krug (Caritas).

Caritas international sieht nie dagewesene globale Hungerkrise

Die Hilfsorganisation hat 2021 in 77 Staaten Hilfsprojekte für sechs Millionen Menschen organisiert

Das Zusammentreffen von Kriegen, Klimawandel und Covid-Pandemie führt nach der Analyse von Caritas international zu globalen Armuts- und Hungerkrisen nie gesehenen Ausmaßes. Weltweit sind 811 Millionen Menschen unterernährt und hungern, so viele wie nie zuvor, sagte der Leiter von Caritas international, Oliver Müller, in Freiburg.

Der Krieg in der Ukraine und dadurch ausbleibende Getreidelieferungen seien dabei nur ein Faktor. Vor allem die dramatischen Ernteausfälle infolge des Klimawandels sowie die steigende Zahl regionaler Konflikte und Kriege haben

die extremen Notsituationen beschleunigt. Vielerorts explodierten die Preise für Grundnahrungsmittel, sodass immer mehr Menschen sie nicht mehr bezahlen könnten.

Müller rief zur Stärkung von lokaler Versorgung, regionalen Märkten und vor allem von Kleinbauern auf. „Nur so werden wir dem Hunger weltweit begegnen können. Wir haben nicht zu wenig Nahrung weltweit, sondern ein Verteilungsproblem.“ Derzeit bewege sich aber viel zu wenig in diese Richtung, kritisierte er.

Laut dem in Freiburg vorgestellten Jahresbericht der Hilfsorganisation unterstützte Caritas international im vergangenen Jahr so viele Menschen wie nie zuvor. So wurden 2021 in 77

Staaten Hilfsprojekte für sechs Millionen Menschen organisiert. Dafür wurden 96,2 Millionen Euro aufgewandt. 2020 lag der Etat bei 82,7 Millionen Euro.

Auch der Eingang von Spenden und staatlicher Projektförderung stieg auf einen Rekordwert: von 95,2 Millionen Euro 2020 auf 147 Millionen Euro 2021. Etwa 50 Millionen Euro entfielen dabei auf Spenden für die Betroffenen der Flutkatastrophe vor einem Jahr an der Ahr und in Nordrhein-Westfalen. Dort seien vielfältige Caritas-Hilfen geleistet worden, sagte Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa. Und man werde auch in den kommenden Jahren kontinuierlich weiter an der Seite der Betroffenen stehen. Zuletzt habe Caritas international an lokale Caritasorganisationen der betroffenen



In Kenia ist Dürre die Hauptursache dafür, dass die Menschen hungern.

Regionen beispielsweise 20 Millionen Euro für Wiederaufbau und Sozialraumprojekte bereitgestellt. Weitere acht Millionen Euro Fluthilfen seien für 2023 und 2024 eingeplant.

Laut Bericht setzte Caritas international etwa 80 Prozent seiner Spenden und Drittmittel für Hilfen nach Naturkatastrophen und Kriegen ein. 20 Prozent flossen demnach in Projekte für Kinder sowie für Alte, Kranke und Behinderte. Die Aufwendungen für Werbe- und Verwaltungskosten beziffert der Bericht auf 8,9 Prozent des Etats.

Die Hilfsorganisation appellierte an die Spender, im Schatten von Ukrainekrieg oder Afghanistanhilfen auch die medial wenig beleuchteten Krisen und Katastrophen im Blick zu behalten. „Glücklicherweise zeichnet sich aber auch für das erste Halbjahr 2022 ab, dass wir weiter eine hohe Spendenbereitschaft für diese vergessenen Krisen wie die Hungerkrisen in Ostafrika verzeichnen“, so Oliver Müller.

Volker Hasenauer



Oliver Müller, der Leiter von Caritas International, im Gespräch mit geflüchteten Frauen in der Ukraine.



Rekordergebnis im Erzbistum Freiburg

Mit über sechs Millionen Euro haben Spender*innen aus der Erzdiözese Freiburg im Jahr 2021 die Arbeit von Caritas international unterstützt und damit ein Rekordergebnis erzielt. Die meisten Spenden aus dem Erzbistum gingen für diese drei Hilfsprojekte ein: Krisen und Konflikte in Afrika, Corona-Hilfe in Indien und Klimakatastrophen in Bangladesch.



45.000 Patienten im Caritas Baby Hospital in Bethlehem

Das von Spenden getragene Caritas Baby Hospital in Bethlehem hat im vergangenen Jahr 5.000 Kinder stationär sowie 40.000 Jungen und Mädchen ambulant behandelt. Dies geht aus dem Jahresbericht der Klinik hervor. Dies entspricht einem deutlichen Anstieg im Vergleich zu 2020, als wegen Corona-Einschränkungen weniger Patienten kommen konnten. Die Klinik sprach von weiterhin sehr schwierigen Rahmenbedingungen infolge der Pandemie. Zugleich sei es dem einzigen Kinderkrankenhaus im Westjordanland gelungen, den Betrieb über das gesamte Jahr aufrecht zu erhalten. Träger des Hospital ist der Verein Kinderhilfe Bethlehem.

Deren Präsidentin Sibylle Hardegger sprach von einer anhaltend großen Spendenbereitschaft. Ziel sei es, das

medizinische Angebot der Klinik kontinuierlich zum Wohle der erkrankten Kinder und Jugendlichen zu erweitern. Das 1952 gegründete Hospital wurde

in den vergangenen Jahren stark ausgebaut. Aktuell stehen rund 80 Betten zur Verfügung. Das Haus wird vollständig von Spenden getragen. (kna)



Bei der jüngsten Mitgliederversammlung der Kinderhilfe wurde der Freiburger Theologe Fabian Freiseis neu zum Vize-Präsidenten des Trägervereins gewählt. Sibylle Hardegger wurde als Präsidentin bestätigt.

Gelebte Dienstgemeinschaft ist nicht das Werk von Einzelnen

MAVO und Diözesane Arbeitsgemeinschaften der Mitarbeitervertretungen feierten Jubiläen

Mit einem großen Fest haben Mitarbeitende und Vertretende der Dienstgeber die Jubiläen der Mitarbeitenden-Gremien in der Erzdiözese Freiburg gefeiert. Anlass waren 51 Jahre Mitarbeitervertretungsordnung (MAVO), 41 Jahre Diözesane Arbeitsgemeinschaft für Mitarbeitervertretungen im verfassten kirchlichen Bereich der Erzdiözese Freiburg (DiAG MAV-A) und 31 Jahre Diözesane Arbeitsgemeinschaft für Mitarbeitervertretungen im caritativen Bereich (DiAG MAV-B).

Wegen Corona musste die ursprüng-

lich für 2021 geplante „runde“ Jubiläumsfeier um ein Jahr verschoben werden. Umso größer war deshalb die Freude und auch der Andrang, die nun ungeraden Jubiläumszahlen endlich in Präsenz mit einem Gottesdienst in der Kirche Heilige Familie und einem anschließenden Fest im Bürgerhaus Seepark in Freiburg feiern zu können. Über 300 MAV-Mitglieder und Dienstgebervertretungen aus der gesamten Erzdiözese waren gekommen.

Im Festgottesdienst erinnerte Generalvikar Christoph Neubrand daran, dass Kirche sein und gelebte Dienstgemeinschaft nicht das Werk von Einzelnen sind. „Nur wenn wir gemeinsam unterwegs sind, können wir etwas erreichen“, sagte er und betonte, einer allein, egal in welcher Funktion, schaffe das nicht. „Nicht jeder Vogel,

ob auf Dienstnehmerseite oder auf Dienstgeberseite, ist schon Kraft Amtes der Heilige Geist“, meinte Neubrand. Deshalb brauche es immer wieder den gemeinsamen Blick und die Verständigung. Ein wichtiges Instrument für die Zusammenarbeit ist für den Generalvikar die MAVO, die für ihn ebenso wenig in Frage gestellt ist, wie der sogenannte Dritte Weg insgesamt.

„Das Ziel ist und muss es bleiben, als Gemeinschaft unserem Auftrag dienen zu können“, so Neubrand beim anschließenden Festakt im Bürgerhaus. In seinem Grußwort dankte er den Personen, die sich für die Belange der Mitarbeitenden einsetzen und gleichzeitig denjenigen, die auf Dienstgeberseite Gesprächspartner und verantwortliches Gegenüber sind. Dass beim Ringen um einvernehmliche Lösungen



Die beiden Vorsitzenden der Sprechergruppen, Christiane Schäffer (DiAG MAV-A, links) und Andrea Grass (DiAG MAV-B), bei ihrer gemeinsamen Begrüßung im Bürgerhaus Seepark.



Generalvikar Christoph Neubrand: „Nur wenn wir gemeinsam unterwegs sind, können wir etwas erreichen.“



Volles Haus: Über 300 MAV-Mitglieder und Dienstgebervvertretungen aus der gesamten Erzdiözese kamen zum Jubiläumsfest.

gelegentlich Reibungswärme entstehe, sei normal und dürfe auch sein, so der Generalvikar, nicht aber, dass man sich gegenseitig misstrau und ärgere. Er nutzte die Gelegenheit auch, um auf die Erstellung der neuen Grundordnung für den kirchlichen Dienst und die damit verbundenen Herausforderungen hinzuweisen.

Andrea Grass, Vorsitzende der Sprechergruppe für die Mitarbeitervertretungen in der Caritas und Christiane Schöffner, stellvertretende Vorsitzende der Sprechergruppe für die Mitarbeitervertretungen der Bistumseinrichtungen und der Kirchengemeinden, betonten bei ihrer gemeinsamen Begrüßung, dass der Dritte Weg gelebte Mitbestimmung sei. Wo diese gelinge, gebe es zufriedene Mitarbeiter*innen, was wiederum für die Mitarbeiterbindung und -gewinnung heutzutage ein wichtiges Gut sei.

Für den Diözesan-Caritasverband würdigte Vorstand Claus Peter Dreher das Engagement und die Arbeit der Mitarbeitervertretungen. Er bezeichnete das partnerschaftliche Miteinander von Dienstgebern und Dienstnehmern als

die Grundlage des Dritten Weges, bei dem Dienstgeber und Beschäftigte sich ohne Arbeitskampf für Lohngerechtigkeit oder die Gestaltung der Arbeitsplätze und Aufgaben einsetzen können. „Vertrauen, Zutrauen und Entscheidungstransparenz sind die entscheidenden Faktoren, damit dieses Miteinander gelingt“, unterstrich Dreher. Zwar gebe es ein gelegentliches Ringen in schwierigen Themen, aber man bleibe immer an einem Tisch.

Die Entwicklungsgeschichte der kirchlichen Betriebsverfassung und ihrer Vertretungsorgane kam anschaulich in weiteren Grußworten, unter anderem von Renate Oxenknecht-Witzsch, Professorin für Rechts an der Fakultät für Soziale Arbeit an der Universität Eichstätt-Ingolstadt, und Renate Müller, der Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft, zur Sprache. Per Videobotschaft gratulierten die ehemaligen Vorsitzenden der beiden DiAG-Sprechergruppen, Günter Däggelmann und Georg Grandy. Und der Arbeitsrechtler Norbert Gescher machte in einer launigen Ansprache deutlich, dass der Dritte Weg der Kirchen ohne Mitarbeitervertretungen und Diözesane

Arbeitsgemeinschaften nicht funktionieren, vor allem nicht ohne die Menschen, die sich darin engagierten. Mit spitzer Zunge rundete zum Schluss der Kabarettist Otmar Traber die gelungene Feier der „unrunden“ Jubiläen ab.

Thomas Maier



In der Erzdiözese Freiburg bestehen rund 400 Mitarbeitervertretungen, in denen sich mehr als 1.500 Frauen und Männer engagieren. Zweck der Diözesanen Arbeitsgemeinschaften ist es, die Mitarbeitervertretungen bei ihrer Arbeit zu unterstützen, unter anderem durch Beratungsangebote, Schulungen sowie gegenseitige Information und Erfahrungsaustausch. Die Diözesanen Arbeitsgemeinschaften werden durch eine Sprechergruppe repräsentiert, die aus neun Mitgliedern besteht und alle vier Jahre gewählt wird. Weitere Informationen unter www.diag-mav-freiburg.de.



Klinikneubau in Karlsruhe ökumenisch eingeweiht

Mit einem Festgottesdienst haben die badische Landesbischöfin Heike Springhart und der Freiburger Erzbischof Stephan Burger den Neubau der gemeinsam von katholischer und evangelischer Kirche getragenen Karlsruher ViDia-Klinik eröffnet. Burger sagte, es bleibe eine stetige Herausforderung, trotz wirtschaftlicher Zwänge eine menschenzugewandte Patientenversorgung zu garantieren. Wirtschaftlicher Druck und Patientenwohl dürften im Krankenhaus nicht gegeneinander ausgespielt werden. Springhart sagte, diakonische Kliniken machten

Gottes Liebe erfahrbar, weil sie sich um den ganzen Menschen kümmern. Die gemeinsame Trägerschaft zeige, dass sich die Kirchen zusammen für andere stark machen.

Die ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe decken als Kliniken der Schwerpunktversorgung das komplette Spektrum der Akutversorgung für die Region Mittlerer Oberrhein/Nordschwarzwald ab. Mit mehr als 3.200 Mitarbeitenden an vier Standorten in Karlsruhe sind sie einer der größten Arbeitgeber in

der Region. Die ViDia Kliniken sind aus einer Fusion der St. Vincentius-Kliniken Karlsruhe und dem Diakonissenkrankenhaus Karlsruhe-Rüppurr im Jahr 2016 entstanden. Die Kliniken firmieren unter dem gemeinsamen Namen Vincentius-Diakonissen-Kliniken gAG. Die St. Vincentius-Kliniken und das Diakonissenkrankenhaus verbindet eine lange Tradition: Beide Kliniken wurden im Jahr 1851 gegründet. Sie begründen die Basis ihres Handelns in einem christlichen Menschenbild und christlicher Nächstenliebe. (can)

Ein Erfolgsmodell feiert Jubiläum

Zehn Jahre praxisintegrierte Ausbildung (PiA) in der Erzdiözese Freiburg

Seit zehn Jahren gibt es die praxisintegrierte Ausbildung (PiA). Gewürdigt wurde dieser wichtige Schritt mit einer Jubiläumsfeier an der Katholischen Fachschule für Sozialpädagogik in Freiburg.

Vor zehn Jahren, im Sommer 2012, startete in der Erzdiözese Freiburg die praxisintegrierte Ausbildung (PiA) im Modellversuch an den Katholischen Fachschulen für Sozialpädagogik in Freiburg und Karlsruhe gemeinsam mit katholischen Kindertageseinrichtungen. Gewürdigt wurde dieser wichtige Schritt mit einer Jubiläumsfeier an der Katholische Fachschule für Sozialpädagogik in Freiburg. Neben Fachgesprächen gab es die Gelegenheit zum regen Austausch zwischen Lehrkräften, Schülerinnen

und Schülern, Kooperationspartnern aus der Praxis sowie Ehemaligen und Freunden der Fachschule.

Mit der neuen praxisintegrierten Ausbildung wurde erreicht, dass die dreijährige Ausbildung durchgehend verzahnt an den beiden Ausbildungsstellen Schule und Einrichtung gestaltet wird. Die Ausbildungsinhalte sind abgestimmt und die Praxisanleitung gewinnt an Bedeutung. Über alle drei Jahre besteht ein Ausbildungsvertrag mit einer Praxiseinrichtung und es wird eine Ausbildungsvergütung bezahlt.

Somit gehören die Katholischen Fachschulen in Trägerschaft der Erzdiözese Freiburg und die katholischen Kindertageseinrichtungen in der Erzdiözese Freiburg zu den Wegbereitern des neuen Bildungsgangs in Baden-Württemberg. Zwischenzeitlich wird

die praxisintegrierte Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin und zum staatlich anerkannten Erzieher auch an allen anderen Fachschulstandorten der Erzdiözese Freiburg, in Buchen, in Bruchsal und Gengenbach, angeboten.

Für Barbara Remmlinger, die verantwortliche Referatsleiterin in der Erzdiözese Freiburg, ist die Einführung von PiA ein deutlicher Gewinn sowohl für die Ausweitung der Ausbildungskapazitäten als auch für die Weiterentwicklung der Qualität in der Ausbildung. „Die noch bessere Theorie-Praxis-Verzahnung und die Verzahnung der Lernorte Schule und Einrichtung verstärken die bewährte Kooperation von Fachschule und Praxiseinrichtungen. So kann in der Praxis erprobt werden, was im Unterricht erfahren wurde und die Praxiserfahrungen sind wiederum Reflexionsanlässe zum Ler-

nen.“ Auch konnten neue Zielgruppen für die Ausbildung gewonnen werden.

Constanze Ott, Schulleiterin der Katholischen Fachschule für Sozialpädagogik in Freiburg ist sich sicher, dass die praxisintegrierte Ausbildung (PiA) die bisherigen Ausbildungsformen bereichert habe. Am deutlichsten werde dies durch „die Intensivierung der Theorie-Praxisverzahnung. Die Kooperation mit den Ausbildungseinrichtungen hat dadurch sicherlich noch einmal eine neue und tiefere Qualität erfahren.“

Ein weiterer Erfolg der PiA liege in der stärkeren Personalbindung: „Der Praxisteil der Ausbildung bietet den Kindertageseinrichtungen und

Auszubildenden die Gelegenheit eine gemeinsame berufliche Entwicklung aufzubauen“, so Klaus Torkler, Schulleiter der Katholischen Fachschule für Sozialpädagogik Agneshaus in Karlsruhe.

Dank der guten Kooperation der Katholischen Fachschulen mit den Praxiseinrichtungen konnte sich die Ausbildung zum Erfolgsmodell entwickeln und ist aus der heutigen Ausbildungslandschaft nicht mehr wegzudenken. (paf)

PiA verzahnt Theorie und Praxis in der Erzieher*innen-Ausbildung und hat sich bewährt.



Erzbistum Freiburg erlässt neuen Verhaltenskodex zur Prävention

Auch Erzbischof und Generalvikar sprechen Selbstverpflichtung aus

In den vergangenen Jahren sind in der Erzdiözese Freiburg Bestimmungen und konkrete Maßnahmen im Bereich der Prävention gegen sexualisierte Gewalt stetig ausgebaut und weiterentwickelt worden. In einem weiteren wichtigen Schritt haben Erzbischof Stephan Burger und Generalvikar Christoph Neubrand jetzt einen Verhaltenskodex für Mitarbeitende in der Pastoral erlassen, der zum 1. August 2022 in Kraft trat.

Das Dokument hält fest, wie das Personal in der Seelsorge ihm anver-

trauten Personen begegnet, damit ein grenzachtender Umgang gewährleistet wird und Kirche ein sicherer Raum für alle Beteiligten ist. Der neue Verhaltenskodex wurde unter breiter Beteiligung der Mitarbeitervertretungen der Pastoralreferenten/-innen und Gemeindereferenten/-innen, des Diakonatsteams und des Priesterrates erarbeitet.

Generalvikar Neubrand erklärte dazu: „Neben den individuellen Schutzkonzepten der Kirchengemeinden mit dem jeweiligen Verhaltenskodex gibt es nun einen einheitlichen, verbindlichen Verhaltenskodex für alle Seelsorgenden und in der Pastoral Tätigen – das ist ein weiterer Meilenstein in unserer Präventionsarbeit!“ Zugleich bekräftigten Erzbischof Burger und Generalvikar Neubrand

im Rahmen der Unterzeichnung des Verhaltenskodex, dass sie sich selbst in einer Selbstverpflichtung allen Präventionsmaßnahmen unterziehen.

Das Personal in der Pastoral nimmt eine zentrale Rolle in der Glaubensverkündigung der katholischen Kirche ein. So stehen die Beschäftigten alle in ihrer Arbeit in vielfältigen Beziehungen zu Gläubigen und Mitmenschen. „Die Verkündigung der Mitarbeitenden im pastoralen Dienst lebt von der Weitergabe ihres Glaubens durch ihre ganze Person“, heißt es im Text. Gleichzeitig sind diesen Beziehungen auch Gefahren ausgesetzt: Das machen zum Beispiel die in der Vergangenheit bekannt gewordenen Fälle von sexuellem Missbrauch innerhalb der katholischen Kirche deutlich. Deshalb nimmt der Verhaltenskodex

insbesondere in den Blick, wie diese Beziehungen zu anvertrauten Personen sinnvoll gestaltet werden können. Konkret betrifft dies beispielsweise, wie Nähe und Distanz in besonders sensiblen Situationen gestaltet werden, etwa im Umgang mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen. Hinweise gibt der

Verhaltenskodex zum Beispiel zur Angemessenheit von Körperkontakt, Wortwahl, einem angemessenem Verhalten bei Veranstaltungen mit Übernachtungen und zum Umgang mit Medien und sozialen Netzwerken.

Der Verhaltenskodex richtet sich an Priester, Diakone, Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten, Pastro-

ralassistentinnen und Pastoralassistenten, Gemeindefereferentinnen und Gemeindefereferenten, Gemeindeassistentinnen und Gemeindeassistenten, Mitarbeitende in multiprofessionellen Teams, Ehrenamtsbeauftragte sowie Pensionäre und Rentnerinnen und Rentner mit pastoralen Aufträgen in der Erzdiözese Freiburg. (paf)

Adipositas-Tag auf dem „Höchsten“

Caritas-Haus Feldberg veranstaltet Symposium zur Therapie von Adipositas bei Kindern und Jugendlichen

Das Thema Adipositas bei Kindern und Jugendlichen hat durch die Covid-19-Pandemie an Bedeutung gewonnen. Übergewichtige und

adipöse Kinder und Jugendliche hatten und haben es während und nach der Pandemie noch schwerer, einen Zugang zu gesunder Ernährung, sportlicher Betätigung und optimaler Therapie zu finden. Daher lädt die Fachklinik Caritas-Haus Feldberg Ärzte und Therapeuten ein, dieses so wichtige Thema auf einem Symposium am Samstag, den 22. Oktober 2022 zusammen mit Expert*innen zu vertiefen.

Ausgezeichnete Referent*innen mit hoher Expertise haben ihre Teilnahme an der Veranstaltung zugesagt. Auch Chefarzt Hansjörg Schmelzle wird über Möglichkeiten der stationären Reha, der Reha-Nachsorge sowie über die „Etappenheilbehandlung für Kinder“ als Sonderform referieren.

Die Fachklinik Caritas-Haus Feldberg ist eine interdisziplinäre Fachklinik für Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen und für Mutter-Kind-Vorsorge-Maßnahmen. Adipositas im Kindes- und Jugendalter ist seit über 25 Jahren ein Schwerpunkt der Arbeit. Im Frühjahr 2022 wurde das Pilotprojekt „Etappenheilbehandlungen für Kinder“ ins Leben gerufen. Diese für Kinder und Jugendliche in Deutschland einmalige Behandlungsform ermöglicht Familien drei stationäre Aufenthalte im Abstand von sechs Monaten beziehungsweise einem Jahr. Insgesamt dauert die Therapie eineinhalb Jahre. In den Zeiträumen zwischen den Aufenthalten werden die Patient*innen seitens der Klinik in Form von Telefonaten und Online-Webinaren weiter betreut. – Weitere Informationen und Anmeldung: <https://www.caritas-haus-feldberg.de/aktuell/symposium>



Adipositas bei Kindern und Jugendlichen ist Thema eines Symposiums, das die Fachklinik Caritas-Haus Feldberg am 22. Oktober 2022 veranstaltet.

Alle an der Versorgung Beteiligten möchten langfristig eine gute Versorgung adipöser Kinder und Jugendlicher sicherstellen. Möglichkeiten und Grenzen jedes einzelnen Therapiebausteins sollen im Rahmen des Symposiums betrachtet werden, damit jedem Betroffenen eine möglichst adäquate Behandlung angeboten werden kann. Dabei sollen auch die Schnittstellen zwischen den verschiedenen therapeutischen Möglichkeiten in den Fokus genommen werden.

Buchtipps

Jörg Meyrer: „Zusammenhalten. Als Seelsorger im Ahrtal“, Verlag Bonifatius, Paderborn 2022, 256 Seiten, 20 Euro, ISBN 978-3-89710-934-6.



Mit der Flutkatastrophe begann im Ahrtal eine neue Zeitrechnung. Über ein Jahr ist es nun her, dass die verheerenden Unwetter vom 14. Juli 2021 kaum begreifbare Zerstörungen und Leid mit sich brachten. In Rheinland-Pfalz traf die Katastrophe insbesondere

das Ahrtal; 134 Menschen starben dort, etwa 42.000 Menschen im Tal sind direkt betroffen. Jörg Meyrer hat über die Flut und die Zeit danach ein Buch geschrieben. Seit etwa 20 Jahren ist er Pfarrer von Bad Neuenahr-Ahrweiler. Entstanden ist ein sehr persönliches und emotionales Buch – gegen das Vergessen und das Vergessen-Werden. Ein Werk, das dicht dran ist an den Menschen im Tal, das mitnimmt, berührt, zumutet.

Meyrer startet mit dem Vorabend der Flut und berichtet im ersten Teil weitgehend chronologisch von der Flutnacht und den Tagen danach. Wie er am Abend half, das Feuerwehrhaus zu räumen, Sandsäcke zu füllen, überlegte, die Kirche zu sichern und Stunden später nur mit Glück unverletzt hüft hoch durch die Ahr zurück ins Pfarrhaus watete, dort ohne Strom ruhelos die Nacht ausharrte – und die Dimensionen der Flut erst viel später begreifbar wurden. Im zweiten Teil beschreibt Meyrer Schritte zurück ins Leben. Thema sind beispielsweise Zukunftsvorstellungen und -träume. Es geht um die Frage, wie man angesichts der Katastrophe noch beten kann, um Gedanken zu Würde, Müdigkeit und Verletzbarkeit; außerdem spricht er konkrete Herausforderungen an, etwa zum Umgang mit beschädigten Kirchengebäuden oder der Zukunft der Kirche.

Das Buch lebt von persönlichen Eindrücken und Geschichten. Meyrer gibt der Grausamkeit der Flutkatastrophe

Gesichter: Er beschreibt Begegnungen mit Freunden, Nachbarn und neuen Bekannten, etwa den vielen Helfern. Sie alle werden im Buch ausschließlich beim Vornamen genannt, denn mit der Flut sei auch das „Sie“ im Tal weggefallen. Wer das Buch liest, erhält einen Eindruck von den Grenzerfahrungen und der Ohnmacht, die die Menschen an der Ahr erlebten. Vom Schock, der sich einbrannte, weil die Zerstörung einfach zu viel und zu schwer zu verstehen ist – und kaum zu verarbeiten für die Seele. Und eine Ahnung, dass es noch lange dauern wird, die Wunden zu heilen. Aber auch, wie groß der Wille ist, an der Zukunft im Tal zu arbeiten – und wie viel Kraft Menschen dazu aufbringen.

Anna Fries

Kalendertipp



Konradsblatt Adventskalender vom ersten Adventssonntag bis Dreikönig, Tischaufsteller mit hochwertiger Spiralbindung, 45 Seiten im Format DIN A5, Verkaufspreis: 8,90 Euro zzgl. Versand, bei Bestellungen ab 10 Kalendern gibt es Rabatt, zu beziehen unter www.konradsblatt.de/adventskalender-2022

Alle Jahre wieder ist der Konradsblatt-Adventskalender „der“ Begleiter durch die besinnlichste und schönste Zeit des Jahres. Er nimmt seine Leserinnen und Leser ab dem 1. Adventssonntag, dem 27. November, über Weihnachten und Silvester bis hin zum Dreikönigsfest am 6. Januar mit auf eine Reise durch den deutschen Südwesten und schaut dabei aber auch etwas über die Grenzen hinaus. Der Adventskalender berührt mit besinnlichen Impulsen und Geschichten, die zum Nachdenken anregen, lässt beeindruckende Menschen zu Wort kommen, verrät regionale Plätzchenrezepte und verzaubert durch Bilder. Ein besonderes Highlight des Kalenders sind die heimischen Orgeln und Chöre, die die Leserinnen und Leser mit einer digitalen Erweiterung – mittels QR-Code

– erklingen lassen können. Mit dem Adventskalender kann man nicht nur sich selbst eine besonders besinnliche Zeit beschenken, er eignet sich auch ideal als Geschenk für Familie, Freunde, Gemeindegemeinschaften, Ehrenamtliche, Chormitglieder und für Menschen, die nicht mehr im Südwesten leben, denen man ein Stück Heimat schenken will.

Wallfahrtstipp

Zur traditionellen Adventswallfahrt nach Altötting vom 28. November bis 2. Dezember 2022 lädt das Pilgerbüro der Erzdiözese Freiburg ein.



Im reizvollen oberbayerischen Alpenvorland, zwischen München, Passau, Salzburg und unweit des Chiemsees, liegt Altötting. Seit über 1250 Jahren ist die Stadt geistliches Zentrum Bayerns und über 500 Jahre bedeutendster Marienwallfahrtsort Deutschlands. Ziel der jährlich mehr als eine Million Pilger und Besucher ist die „Schwarze Muttergottes“ im Oktogon der Gnadenkapelle. Der vermutlich bereits um 700 als Taufhaus errichtete kleine Kirchenbau liegt inmitten des weiten, von Barockgebäuden gesäumten Kapellplatzes. In seinem Inneren birgt er neben dem Gnadenbild auch die silbernen Herzzurnen der bayerischen Könige und Kurfürsten sowie wertvolle Weihegaben.

Mit dem Sonderzug geht es ab Freiburg mit verschiedenen Zustiegen über Offenburg und Karlsruhe nach Altötting. Neben Gottesdiensten und geistlichen Angeboten steht auch ein ganztägiger Ausflug nach Salzburg mit einem Abstecher nach Maria Plain auf dem Wallfahrtsprogramm. Die Leitung haben Pfarrer Gerold Siegel und Diakon Josef Sonner.

Ausführliche Information und Anmeldung: Schwarzwald-Reisebüro Freiburg GmbH, Pilgerbüro der Erzdiözese Freiburg; Merianstr. 8, 79104 Freiburg, Tel.: 0761 20779-22, E-Mail: pilgerbuero@der.com, www.pilger-buero.de

Seminarangebote für den Bereich Gesundheits- und Altenhilfe

Abmahnung und Kündigung im Arbeitsverhältnis. Arbeitsrechtliche Maßnahmen bei Vertragsverletzung oder Schlechtleistung des Arbeit- nehmers

04.10.2022

Kloster St. Lioba, Freiburg

Dozent: Detlev Heyder

Zielgruppe: Führungskräfte und Personalverantwortliche in Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe.

Ein Fehlverhalten oder die unzureichende Leistung von Mitarbeiter*innen wirft zahlreiche Fragen auf. Versuche, in kollegialer Weise einzuwirken oder mit Ermahnungen eine Verhaltensänderung zu erzielen, können auch erfolglos bleiben. So helfen im Konfliktfall nur rechtssichere Abmahnungen und weitestgehende flankierende Maßnahmen, um eine Kündigung als Ultima Ratio vorzubereiten und letztendlich auszusprechen. Zu berücksichtigen sind dabei auch die Vorgaben des Betriebsverfassungs- und des Mitarbeitervertretungsrechts.

Die Reform des Betreuungsrechts und der Zusammenhang zu der Behandlung einwilligungsunfähiger Menschen

05.10.2022

Online-Seminar

Dozent: Bruno Gebele

Zielgruppe: Führungskräfte, Personalverantwortliche und Mitarbeitende in Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe.

Zum 1. Januar 2023 tritt die am 26. März 2021 beschlossene Reform des Betreuungsrechts in Kraft. Es gibt erhebliche Verfahrensänderungen, um Betreuungen zu vermeiden, und höhe-

re Anforderungen an neue ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer. Die Veranstaltung bietet einen Überblick und Raum für Überlegungen, ob diese Reform auch Auswirkungen auf Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe hat. Freiheitsentziehende Maßnahmen sind in der Pflege nicht immer vermeidbar. Auch hierzu soll ein Überblick über die Rechtslage mit Hinweisen auf die aktuelle Rechtsprechung sowie Raum für Diskussionen geboten werden.

Vorbehaltsaufgaben nach Paragraf 4 Pflegeberufegesetz. Die Chance zur Mitgestaltung nutzen

10.10.2022

Online-Seminar

Dozentin: Christine Stemke

Zielgruppe: Pflegefachpersonen, Wohnbereichsleiter*innen, Pflegedienstleiter*innen und Praxisanleiter*innen.

Durch das Pflegeberufegesetz (PflBG) wurden erstmals sogenannte „Vorbehaltsaufgaben“ für Pflegefachpersonal definiert und gesetzlich verankert. Hierbei handelt es sich um folgende Aufgaben und Verantwortungsbereiche: die Erhebung und Feststellung des individuellen Pflegebedarfs, die Organisation, Gestaltung und Steuerung des Pflegeprozesses, die Analyse, Evaluation, Sicherung und Entwicklung der Pflegequalität. Diese Aufgaben dürfen ausschließlich durch Pflegefachpersonal ausgeübt werden. Welche Bedeutung und Auswirkungen diese gesetzlichen Bestimmungen sowohl für die Pflegefachpersonen als auch für die Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe haben, wird in der Veranstaltung thematisiert.

„Wir sind Hospiz“. Gruppenabende in der Hospizarbeit lebendig gestalten

12. - 13.10.2022

Bildungshaus Kloster St. Ulrich

Dozentin: Doris Oelhaf-Bollin

Zielgruppe: (Zukünftige)

Koordinator*innen und Einsatzleitungen aus ambulanten Hospizgruppen sowie Stellvertretungen in Leitung und Koordination.

Diese Fortbildung gibt tiefere Einblicke in ein Handwerk, das Koordinator*innen und Leitungen ambulanter Hospizdienste helfen soll, Gruppenabende informativ und gleichzeitig lebendig zu gestalten, so dass sie für Identifikation sorgen und gerne besucht werden.

Die große Langeweile. Deprivationsprophylaxe in der stationären Altenhilfe

13. - 14.10.2022

Katholische Akademie der Erzdiözese Freiburg

Dozent: Martin Frey

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen in der Pflege, Betreuung, Alltagsbegleitung und Hauswirtschaft in Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe (erfüllt die Fortbildungsverpflichtung nach Paragraf 43 SGB XI).

„Ich langweile mich zu Tode.“ Diese Aussage von Bewohner*innen kennen wir alle. Wir für uns wissen gut, was wir tun können, damit die Langeweile ein Ende hat. Aber wie ist es bei den Menschen, die wir tagtäglich betreuen und pflegen? Haben sie auch selbst die Möglichkeit, etwas gegen ihre Langeweile zu tun? Was bedeutet es beispielsweise, den ganzen Tag fest zu sitzen oder gar zu liegen, ohne ausrei-

chende und angemessene Anregungen von außen zu bekommen? Anhand von praxisnahen Beispielen eröffnet die Fortbildung einen Zugang zum Thema Deprivation. Zur Deprivationsprophylaxe werden Hilfestellungen an die Hand gegeben, die im Betreuungs- und Pflegealltag umgesetzt werden können.

Menschenwürde ist antastbar. Hinschauen aufs Wegschauen

13.10.2022

Online-Seminar

Dozentin: Ulrike Bungter

Zielgruppe: Leitungsverantwortliche, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflege und Betreuung.

Die Würde ist dann gewahrt, wenn wir in Übereinstimmung mit uns und dem, was uns wichtig ist, leben und handeln können. Dafür müssen Bedingungen gegeben sein, die dies ermöglichen. In der Pflege ist die Würde des Menschen in Gefahr, weil Grenzen überschritten werden und Menschen bisweilen sogar gegen ihren Willen gepflegt werden. Grenzen werden auch überschritten, wenn Pflegefachpersonen gegen ihre Überzeugungen oder ihr Wohlergehen handeln. Scham ist das Gefühl, das sich meldet, wenn die Würde in Gefahr gerät (Wurmser 2016). Lernen wir diese grundlegende Emotion menschlicher Existenz verstehen, können wir sie immer besser wahrnehmen: Sie offenbart sich als die Hüterin der Menschenwürde. Mit ihr können wir die Würde wahren, indem wir Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit und Integrität gewähren - für uns selbst und für andere.

Qualitätsbeauftragte in Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens sowie der Altenhilfe

17.10.2022 - 03.03.2023

Caritas Tagungszentrum, Freiburg

Dozentin: Hannelore Josuks

Zielgruppe: Personen, die in Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens sowie der Altenhilfe mit dem Qualitätsmanagement befasst sind und

eine abgeschlossene Berufsausbildung sowie eine zweijährige Berufserfahrung nachweisen können.

Qualitätsmanagement im Gesundheits- und Sozialwesen ist unabdingbar. Um verantwortlich in diesen Einrichtungen die Qualitätsanforderungen, die kontinuierliche Qualitätsentwicklung sowie die Überprüfung durch interne und externe Instanzen umzusetzen, braucht es tatkräftige und qualifizierte Personen, die als Qualitätsbeauftragte fungieren. In der Fortbildung lernen die Teilnehmenden die verschiedenen Instrumente im Qualitätsmanagement und die entsprechenden Umsetzungsmöglichkeiten in die Praxis kennen und anwenden. Sie entwickeln die Fähigkeit, qualitätssichernde Ziele für den jeweils spezifischen Arbeitsbereich zu definieren und umzusetzen und führen anwenderbezogen ein Projekt in der Praxis und für die Praxis durch.

Up to date im Qualitätsmanagement. Aktuelles für Qualitätsbeauftragte

20. - 21.10.2022

Caritas Tagungszentrum, Freiburg

Dozentin: Hannelore Josuks

Zielgruppe: Führungskräfte und verantwortliche Mitarbeitende für das Qualitätsmanagement aus allen Bereichen des Gesundheits- und Sozialwesens sowie der Altenhilfe.

Der Leitfaden zur Auditierung gemäß DIN EN ISO 19011:2018 wurde um den risikobasierten und prozessorientierten Ansatz ergänzt. Um professionell sowie vor allem praxisnah in diesem Verantwortungsbereich arbeiten und die neuen Prozesse implementieren zu können, bedarf es des spezifischen Wissens um die Inhalte der Normen 19011 und 9001. Zudem können Ideen zur praktischen Umsetzung erarbeitet werden. Es besteht Gelegenheit, mit ehemaligen Absolventinnen und Absolventen der Weiterbildung zur Qualitätsbeauftragten und zum Qualitätsbeauftragten Erfahrungen im Qualitätsmanagement auszutauschen.

Grundlagen und Methoden des systemischen Lerncoachings

25. - 26.10.2022

Waldhof e.V., Akademie für Weiterbildung, Freiburg

Dozent: Markus Lotz

Zielgruppe: Praxisanleiter*innen.

Eine der zentralen Aufgaben ausbildender Betriebe ist die Begleitung, Unterstützung und Förderung der Auszubildenden in ihrem Lernprozess. Bildungseinrichtungen stehen zunehmend vor der Herausforderung, individuelle Lernberatung beziehungsweise Coaching anzubieten, auch um der zunehmenden Vielfalt und Unterschiedlichkeit (Diversität) der Lernenden gerecht zu werden. Dabei geht es aufgrund der Erkenntnisse neurobiologischer Lernforschung weniger um die reine Wissensvermittlung, als vielmehr um die ressourcenorientierte Begleitung des selbstgesteuerten Lernens der Auszubildenden. Das zentrale Anliegen des Seminars ist die Reflexion der Frage, wie der Praxisanleitende als Lerncoach die Selbstwirksamkeit sowie die Selbstregulationskompetenz der Auszubildenden im berufsbildenden Alltag fördern und anregen kann.



Bitte beachten Sie:

Alle Fort- und Weiterbildungen finden Sie im Internet unter <https://www.dicvfreiburg.caritas.de/bildungsportal> mit der Möglichkeit der Registrierung und Online-Anmeldung.

Ansprechpartnerinnen:

Peggy Hahnemann
Tel.: 0761 8974-245
E-Mail: hahnemann@caritas-dicv-fr.de

Meike Reiß
Tel.: 0761 8974-246
E-Mail: reiss@caritas-dicv-fr.de



Oktober 2022

- 04./05.10.22 Arbeitskreis Sozialarbeit**
Rastatt, St. Bernhard – Referat Offene Altenhilfe und Tagespflegen
- 05.10.22 MBE-Fachtag**
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Migration und Integration
- 05.10.22 Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht Block III:
Das neue Betreuungsrecht**
Online-Zoom – Referat Armut, Existenzsicherung, Caritassozialdienst
- 06.10.22 Einweisungen für Mitarbeitende**
Online-Zoom – Anvertrauensschutz
- 06.10.22 Fortbildung Asylrecht: Grundlagen 1**
Karlsruhe, Diakonie Baden – Referat Migration und Integration
- 07.10.22 Einsteiger*innen-Seminar Existenzsicherungsrecht – Modul 1 (5)**
Online-Zoom – Referat Armut, Existenzsicherung, Caritassozialdienst
- 11.10.22 Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht Block III:
Das neue Betreuungsrecht**
Online-Zoom – Referat Armut, Existenzsicherung, Caritassozialdienst
- 12.10.22 Basistag Region Heidelberg**
Online-Zoom – Abteilung Freiwilligendienste / youngcaritas
- 12.10.22 Basistag Region Karlsruhe**
Karlsruhe, St Franziskus – Abteilung Freiwilligendienste / youngcaritas
- 17./18.10.22 Fels in der Brandung statt Hamster im Rad**
Rastatt, St. Bernhard – Abteilung Bildung, Qualifizierung & Befähigung
- 21.10.22 Einsteiger*innen-Seminar Existenzsicherungsrecht – Modul 2 (5)**
Online-Zoom – Referat Armut, Existenzsicherung, Caritassozialdienst
- 27.10.22 Basistag Region Singen**
Engen, Impulshaus – Abteilung Freiwilligendienste / youngcaritas
- 27./28.10.22 Konzeptentwicklung als Leitungsaufgabe**
Münstertal, Kloster St. Trudpert – Abteilung Bildung, Qualifizierung & Befähigung
- 28.10.22 Forum Recht mit Prof. Winkler**
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Armut, Existenzsicherung, Caritassozialdienst

November 2022

- 04.11.22 Einsteiger*innen-Seminar Existenzsicherungsrecht – Modul 3 (5)**
Online-Zoom – Referat Armut, Existenzsicherung, Caritassozialdienst
- 08.11.22 Einweisungen für Mitarbeitende**
Online-Zoom – Anvertrauensschutz
- 10.11.22 Fachtag Integrationsmanagement**
Bühl, Kloster Maria Hilf – Referat Migration und Integration
- 10./11.11.22 Qualifikation für Führungskräfte im Anvertrauensschutz**
Freiburg, St. Lioba – Anvertrauensschutz
- 11.11.22 Workshop „Was ist aus der Generalistik geworden“.
Chancen - Probleme – Risiken**
Stuttgart, Marienhospital – Referat Krankenhäuser und Rehabilitationskliniken
- 15.11.22 Fortbildung Asylrecht, Aufenthaltsverfestigung**
Freiburg, Katholische Akademie – Referat Migration und Integration
- 15.11.22 Grundkurs Schuldnerberatung: Verbraucherinsolvenz (Modul 5)**
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Arbeit, Europa, Schuldnerberatung
- 15.-17.11.22 Qualifikation zur Präventionsfachkraft im Anvertrauensschutz**
Online-Zoom – Anvertrauensschutz
- 18.11.22 Einsteiger*innen-Seminar Existenzsicherungsrecht – Modul 4 (5)**
Online-Zoom – Referat Armut, Existenzsicherung, Caritassozialdienst
- 18.11.22 Fachtag Sozialraumorientierung // Face to face, virtuell oder nicht mehr präsent?! Chancen und Möglichkeiten**
Online-Zoom – Abteilung Soziale Dienste
- 21./22.11.22 Treffpunkt Führung**
Mosbach-Neckarelz – Abteilung Bildung, Qualifizierung & Befähigung
- 24.11.22 Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht Block IV:
Aktuelle sozialpolitische Entwicklung aufgegriffen**
Online-Zoom – Referat Armut, Existenzsicherung, Caritassozialdienst

November/Dezember 2022

24./25.11.22 Leitungskreis Behindertenhilfe und Gemeindepsychiatrie
Staufen, Musikakademie – Referat Behindertenhilfe und Gemeindepsychiatrie

25./26.11.22 Fachtag Engagementförderung: Potentiale entfalten
Online-Zoom – Referat Engagementförderung und Gemeindec Caritas

**29.11.22 Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht Block IV:
Aktuelle sozialpolitische Entwicklung aufgegriffen**
Villingen, CV Schwarzwald-Baar-Kreis – Referat Armut, Existenzsicherung,
Caritassozialdienst

29.11.22 Konferenz der Pflegeschulen
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Pflege und Hauswirtschaft

02.12.22 Einsteiger*innen-Seminar Existenzsicherungsrecht – Modul 5 (5)
Online-Zoom – Referat Armut, Existenzsicherung, Caritassozialdienst

**06.12.22 Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe, Hospizarbeit und
Pflege**
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Abteilung Alter, Gesundheit &
Sozialwirtschaft

**06.12.22 Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht Block IV:
Aktuelle sozialpolitische Entwicklung aufgegriffen**
Karlsruhe, Diakonie Baden – Referat Armut, Existenzsicherung,
Caritassozialdienst

06.12.22 Sitzung Leitungskreis Verwaltungsleitungen DiCV FR
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Behindertenhilfe und
Gemeindepsychiatrie

08.12.22 Grundlagen 4 AsylbLG
Karlsruhe, Diakonie Baden – Referat Migration und Integration

13.12.22 Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht Block IV:
Aktuelle sozialpolitische Entwicklung aufgegriffen
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Armut, Existenzsicherung,
Caritassozialdienst

NEWS

news/caritas-mitteilungen
Zeitschrift für soziale Fragen
in der Erzdiözese Freiburg
69. Jahrgang

Die „caritas-mitteilungen“ sind das offizielle Verbandsorgan für Mitglieder, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Einrichtungen, Diensten und Pfarrgemeinden sowie Freunde der Caritas.

Verleger

Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.
 Weibischhof-Gnädinger-Haus
 79111 Freiburg, Alois-Eckert-Straße 6

Gegründet: 16. November 1903
www.dicvfreiburg.caritas.de

Redaktion, Gestaltung
 und Produktion

Thomas Maier, Öffentlichkeitsreferent
 Tel. (07 61) 89 74-1 08 · Fax (07 61) 89 74-3 88
 eMail: maier.t@caritas-dicv-fr.de
 Gerd Bauer, phase-zwei, Wittnau

Layoutentwurf

Irmhild Haite-Voss, Triolog Freiburg

Fotos

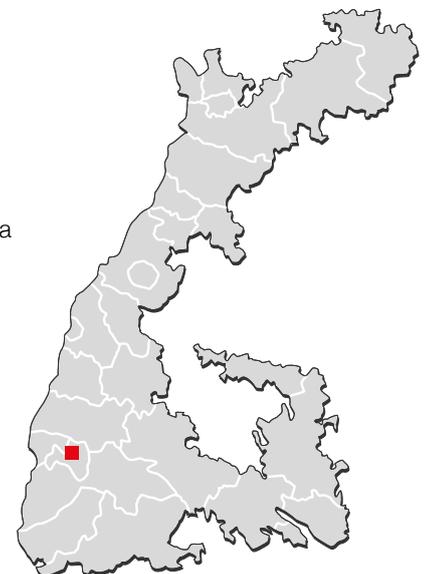
Caritas-Haus Feldberg: 58; Caritas international: 52, 53 (1); CV Karlsruhe: 40, 41; CV Konstanz: 42; CV Tauberkreis: 50; Deutscher Caritasverband/Harald Oppitz, KNA: Titel; Deutscher Caritasverband/Julia Steinbrecht, KNA: 57; Deutscher Caritasverband/Margit Wild: 17; DiCV Freiburg: 27, 31; Erzbistum Freiburg: 20; Nora Kelm: 37; Kinderhilfe Bethlehem: 53 (1); Julia Koch: 43; Christiane Krause-Dimmock: 34; Nina Luschnat: 32; Thomas Maier: 13, 18, 21, 22, 39, 54, 55; Markus Moll/Landratsamt Main-Tauber-Kreis: 51; Yonne Müller: 46, 47; Christina Nickweiler: 35; Pixabay: 6, 7, 8, 10, 24; Privat: 5, 11, 30; Uta Rometsch/DiCV Rottenburg-Stuttgart: 15, 16; Sophia Seiler: 38; SKM DV Freiburg: 33; SV Sandhausen: 48; Enya Steinbrecher: 36; Peter D. Wagner: 49; Johannes-Christoph Weis: 44.

Satz und Druck

EuroPrintPartner, Kehl

Redaktionsschluss
4-2022

31. Oktober 2022



Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.
Postfach 10 01 40, 79120 Freiburg
Nr. 3/2022
PVSt, Deutsche Post AG
„Entgelt bezahlt“, VKZ E 12315

#übertriffdichselbst

Mach deinen Freiwilligendienst

Jetzt über FSJ und BFD informieren
und online bewerben.

 [freiwilligendienstecaritas](#)
 [FreiwilligendiensteCaritasBaden](#)
 [freiwilligendienste-caritas.de](#)

ZE
Jahre
HN



Freiwilligendienste
Dem Leben begegnen